

4. Heft. o XVIII. Jahrgang. o Wien,  
Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Vierteljährlich (6 Hefte) K 3 = Mk. 2.50.  
Einzelne Hefte 50 Heller = 45 Pfennig.

# WIENER MODE





18. Jahrgang.  
4. Heft.

**Bezugspreise:**

Für Oesterreich-Ungarn:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei  
Bezug unter Kreuzband ganz-  
jährig Franken 18.— = Lire  
20.— = Shilling 15.— =  
Rubel 7.— = Dollar 4.—,  
vierteljährig Franken 4.50  
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle  
Buchhandlungen und Post-  
anstalten, sowie die Admini-  
stration der „Wiener Mode“  
in Wien VI/2, Gumpendorfer-  
strasse 87, an.

# WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Gegründet im Jahre 1887.

Schöne nach persön-  
lichem Mass werden  
den Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ jeder-  
zeit in beliebiger Anzahl  
für sich und ihre Ange-  
hörigen unter Garantie  
für tadellosen Sitz gegen  
Spesensatz von nur  
30 Heller = 30 Pfennig  
geliefert.

Die Anfertigung von  
Kleidungs- und Wäsche-  
stücken nach diesen  
Schnitten erfordert nur  
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen er-  
halten ferner naturgroße  
Zeichnungen und gesto-  
chene Pausen für Hand-  
arbeiten.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

„Wiener  
Kinder-Mode“

und  
„Die praktische  
Wiener Schneiderin“.

o o o

Schnittmusterbogen in jedem Hefte.

15. November  
1904.

**Insertionspreise:**

Die 4mal gespaltene Millimeter-  
zeile im Inseratenteile 60 k, die  
2mal gespaltene Millimeterzeile  
zwischen Mode- und Unterhal-  
tungsblatt A 2.—, auf der dritten  
Seite des Umschlages A 1.50.  
Bei 12maliger Einschaltung 10%  
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von  
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,  
Frankreich, Belgien und Eng-  
land bei jedem guten Annoncen-  
bureau und bei der Inseraten-  
abteilung der „Wiener Mode“ in  
Wien. — Für die übrigen Staaten  
Europas bei RUDOLF MOSSE,  
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der  
Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

## Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau  
und die elegante Damenwelt.

### Die Kunst der Goldstickerei.

Mit 6 Tafeln und 156 Textillustrationen,  
in eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Ver-  
wendung der Goldstickerei in Verbindung  
mit Applikation. Verfaßt und entworfen  
von Amalie v. Saint-George,  
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunst-  
stickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom  
k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel  
für weibliche Lehranstalten zugelassen.  
Preis K 8.— = Mf. 5.—

### Schule des Kleidermachens

nach dem System der „Wiener Mode“. Aus-  
führliche Darlegung der Damenschneiderei  
in ihren Einzelheiten, deren Vorteile und  
Handgriffe. 42 Abbildungen. Preis K 3.—  
= Mf. 2.50.

### Der Wäscheschrank.

600 Stücke der Haus-,  
Kleider-, Kinder-, Bade-, Dieners- und Küchen-  
wäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und  
Monogrammvorlagen, für das große Haus  
ebenso maßstabgemäß und brauchbar wie für  
den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe  
K 3.00 = Mf. 2.—

### Die Frau comme il faut.

(Die vollkommene Frau). Von  
Natalie Brud. Nussberg.  
Elegant ausgestattet. Sechstes Tausend.  
Ein unentbehrlicher, scharfer Ratgeber in  
allen Fragen höherer gesellschaftlicher  
Pflichten, leitet zu sicheren Umgangs-  
formen an. Sehr wertvolles Geschenk für  
Damen. Preis K 6.— = Mf. 5.—

### Die Kindergarderobe und Leibwäsche.

Einmalige und leicht  
fertige Methode zur  
billigen Herstellung der Kindergarderobe  
und Leibwäsche. 137 Abbildungen. Preis  
K 4.— = Mf. 2.50.

### Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 Tafeln mit  
578 Original-  
muster für Monogramme von  
AA—ZZ sowie Alfabete, Sirenen, Kronen,  
Wappen etc. Quartformat. Sechste Auflage.  
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehr-  
mittel für weibliche Lehranstalten zuge-  
lassen. Ein nützliches Musterbuch für jede  
Hausfrau. Preis K 3.— = Mf. 2.50.

### Die Kunst der Weißstickerei.

Lehrbuch zur Erlernung aller Stichenarten  
und Verzierungswelten der Weißstickerei  
nebst Anleitung zur Goldstickerei. Reich  
illustriert und herausgegeben von Louise  
Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule  
für Kunststickerei in Wien. In eleganter  
Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium  
als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten  
zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—

### Vademecum für Radfahre- rinnen.

Ratgeber in Fragen der  
Fahrtechnik, Gerändtheit, der  
Etikette und der Kleidung. Herausgegeben  
von der Redaktion der „Wiener Mode“.  
Preis K 1.— = Mf. — 50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einfindung  
des Betrages vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie  
in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

## Dichter und Darsteller.

Herausgegeben von Dr. Rud. Lothar (Wien).

**Schiller.** Von Prof. Dr. Ludwig Bellermann. 259 Seiten Text  
mit 120 Abbildungen. Preis geheftet K 4.80, geb.  
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Goethe.** Von Prof. Dr. G. Wittowski. 270 Seiten Text mit  
160 Abbildungen Beilagen. Preis fein kart. K 4.80,  
geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Shakespeare.** Von Dr. Leon Kellner. 258 Seiten Text mit  
205 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb.  
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Kleist.** Von Dr. Franz Servaes. 160 Seiten mit 61 Abbildungen.  
Preis geh. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Ibsen.** Von Dr. Rud. Lothar. Zweite Auflage. 175 Seiten Text  
mit 100 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.—  
= Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Dante.** Von Dr. K. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Ab-  
bildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb.  
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Tolstoi.** Von Eugen Zabel. 162 Seiten Text mit 70 Abbildungen.  
Preis fein kart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mf. 3.— oder  
Mf. 4.—

**Bauernfeld.** Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142  
Abbildungen. Preis fein kart. K 3.60, geb.  
K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.— (Mit dem Bauernfeld-Preise  
— 2000 Kronen — ausgezeichnet.)

**Das Wiener Burgtheater.** Von Dr. Rud. Lothar.  
212 Seiten Text mit  
260 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 3.60, geb.  
K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.—

**Anziehender Text,** der die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt.  
**Reiche Illustration,** die in sorgfältigster Auswahl und vorzüglicher Wieder-  
gabe viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.  
**Geschmackvolle Ausstattung.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie von einer der beiden Ver-  
lagshandlungen in Wien und Leipzig gegen Einfindung des Betrages.

## Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollständigstes Actiencapital K 80,000,000.  
Reservefond per Ende 1903 K 23,027,428.13

Wien I., Herrngasse 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Gruben 29, Graz, Herrengasse 9,  
Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Lemberg, Jagiellonska 3, Czernowitz, Postgasse, Budapest V., Nádor-utca 4.  
Expositoren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Haupt-  
strasse 24, IV., Rainerplatz 9, VI., Mariabühlstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefskärntnerstrasse 27, IX., Naschdorfer-  
strasse 2, X., Keplerplatz 11, XV., Mariabühlgürtel 1, XVII., Hernalser Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.  
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.  
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
Revision von Losen und Wertpapieren. 5160

**Husgabe von Einlagsbüchern.**  
Mit Verzinsung gegen reglementmäßige Kündigung.  
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.





## WIENER MODE

Beit 4. 15. November 1904.

XVIII. Jahrgang.

Wien Leipzig, Berlin Stuttgart, New-York.

Wachdruck nur unter Nachbenennung gefaltet.

### Fobel und Hermelin.

Von Gise Irma

Eine solche Pelzmode, wie wir sie im Augenblick zu verzeichnen haben, ist seit Jahrzehnten, vielleicht seit Jahrhunderten nicht da gewesen. Man trägt sämtliche Pelzsorten: Fobel, Hermelin, Breitichwanz, Chinchilla, Persianer, Nörz, Sealstin, Fuchs, Bär, und Wiber, die Hauptrolle jedoch spielen Fobel und Hermelin. Im Verlauf der Jahrhunderte hat hier eine „Umwertung aller Werte“ stattgefunden. Früher zierte das weiße, schwarzgepunktete Fell des Biesels den Krönungsmantel der Herrscher, wenn sie in feierlichem Zuge zur Kathedrale zogen, um sich von Priesterhänden die Krone aufs Haupt setzen zu lassen — jetzt schmückt der Hermelin das Gewand der Modedame bei Ballen und Gesellschaften oder wenn sie im Auto durch die Straßen fauert. Das dunkle schmiegsame Fell des Fobels und das unschuldweise des Hermelins — sie sind heute Gemeingut aller derjenigen, die es bezahlen können.

Schon die alten Deutschen wußten sich das Fell der Tiere des Waldes für ihre Kleidung nutzbar zu machen. Sie trugen, wie noch jetzt unziivilisierte Völker, die Felle mit der Pelzseite nach innen, über Brust und Rücken gebunden. Die Eskimos und andere Bewohner der nördlichen Gegenden fertigen sich fest anschließende Kleidungsstücke aus Fellen, die sie häufig mit abstechenden Pelzen garnieren. Junge Eskimodamen und die Grönländerinnen tragen mitunter Pelzkleider von unermeßlichem Wert, um die sie die Frauen Europas beneiden würden, wenn sie je nach dem Nordpol kämen.

Unsere Modedamen können sich beglückwünschen, daß die Väter der Stadt bei weiblichem Puh nicht mehr mitzureden haben; existierten die „Kleiderordnungen“ des Mittelalters noch, so würde in dieser Saison der Magistrat der Pelzmode energisch steuern und genau festsetzen, welche Sorten Felle von den Frauen der verschiedenen Stände getragen werden dürfen.

Schon im XI. Jahrhundert begann man großen Wert auf schönes, kostbares Pelzwerk zu legen; der Chronist der damaligen Zeit klagt, „daß man mit allen Mitteln, rechten und unrechten, nach einem Wardenkleid wie nach der ewigen Seligkeit trachte“. Es kam sogar vor, daß kostbare wertvolle Pelze bei großen Objekten mit in Zahlung gegeben wurden. Ein Junker des Mittelalters kaufte ein Gut und gab neben einer Summe Geldes auch sein „Wardenkleid“ dafür hin.

Nr. 1. Gipsanfertigung aus Nivertant mit Spritzer aus Sealstin- und Hermelinfell. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 52; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 6 auf dem Choder-Schnittbogen I.) — Nr. 2. Weißer Filz mit orangegelbem Paradietreiber. — Nr. 3. Raß aus Sealstin- und Hermelinfell. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Größ der Erteln von 30 h oder 30 Pf.

Die mittelalterlichen Trachten eigneten sich bedeutend besser zur Verbrämung mit Pelzwerk als unsere modernen Kleidungsgegenstände. Da der mantelartige Schnitt damals die Grundlage sämtlicher Gewänder des männlichen und weiblichen Geschlechts bildete, waren lange Flächen und Stoffmassen vorhanden, die mit ihren weichen, fließenden Falten harmonisch mit dem schmiegsamen Charakter des Pelzwerks übereinstimmten. Es bedarf heutzutage großer Anstrengungen der Rauchwarenhändler, um die Felle so zu präparieren, daß sie im Dienst der bei uns herrschenden Mode verwendet werden können. Man trug früher neben der Tunika und den einteiligen Gewändern auch kurze Ueberhänge und Jacken, aber man paßte deren Schnitt dem Pelzwerk an, während dieses in unserer Zeit der Konfektion untergeordnet ist.

Im Jahre 1340 trugen die Damen ärmelloste Ueberjacken aus Gold-, Silber- oder Seidenstoff, welche mit den kostbarsten





Nr. 1-7. Neue Winterpeloteils. (Schmitt zu Kbb. Nr. 4; Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Kbb. Nr. 5; Nr. 2 auf dem Schnittbogen; Schnitt zu Kbb. Nr. 7; Nr. 3 ebenfalls.) Schmitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speira von je 30 h oder 50 Pf.



Nr. 8.



Nr. 9.



Nr. 10.

Nr. 8 und 9. Vattersfragen  
auf Astrachan- und  
Sealbfellen. (Vorder- und  
Rückansicht.)  
Nr. 10. Vattersfragen aus  
Siberfell mit Pompons.

Pelzsorten, aber vorzugsweise mit Hermelin verbrämt wurden. Man besetzte die Jaden vom Halse abwärts mit silbernen Knöpfen, brachte wohl auch an den Vorderteilen Stickerien und Säumchen an, die mit schmalen Pelzstreifen abgeschlossen wurden.

Während der Regierungszeit der prachtliebenden Königin Isabeau von Frankreich nahm der Luxus auf allen Gebieten überhand; man trug nicht nur die kostbarsten Stoffe, Goldstickerien und Spitzen, auch wertvolle Pelze verbränten die Krönungs- und Gesellschaftsroben am burgundischen Hof. Es ging so weit, daß schließlich sogar die Mägde die Schleppe ihrer Kleider mit Pelz besetzten. — Die Chronik erzählt, daß für Isabeau „Korsetts“ mit Pelz verbrämt in Paris bestellt wurden. Darunter verstand man ursprünglich ein enges, mit Pelz besetztes Obergewand, welches die Figur fest einschnürte. Erst im Laufe der Jahrhunderte nahm das „Korsett“ die Gestalt an, die es noch heutigentags hat.

Ein Hofzeremoniell des XV. Jahrhunderts bestimmte, welche Pelzsorten den Personen fürstlichen Blutes zukamen. Darnach durfte eine Gräfin, Vizegräfin oder Freifrau weder goldene Kronenhitze, noch goldene Kopfreifen nebst Blumenwerk tragen, das über ihren Stand hinausging, noch dergleichen im Wappen führen, Goldstoffe waren ihr untersagt und Hermelin mit oder ohne Purpurbezug, wie auch alle feinen schwarzen Pelzarten.

Eine Verordnung aus dem Jahre 1411, die sich gegen die wachsende Neigung zum Brunk beim weiblichen Geschlecht richtet, bestimmt, daß die Frauen ihre Aermel mit Rückenfell oder Schießchen (Fell vom eben geborenen Lamm) teilweise füttern und besetzen dürfen, die Röcke jedoch ungefütert bleiben sollen und weder Hermelin noch Marder zur Verwendung kommen dürfen.

Von einer eigentümlichen Mode berichtet das XVI. Jahrhundert. Die Damen trugen Ueberärmel aus kostbarem Pelzwerk, die über die Kleider-



ärmel gezogen und an der Schulter befestigt wurden. Der Form nach ähnelten sie den modernen „Glockenärmeln“.

In Italien bevorzugte man gleichfalls schon im Mittelalter Pelzwerk zum Schmuck der Kleider; von welcher Form und Beschaffenheit das Obergewand auch sein mocht, mit Pelzwerk wurde es verbrämt und garniert. — Die Damen besaßen gewöhnlich drei Mäntel, je nach der Jahreszeit, für die sie bestimmt waren, aus schweren oder leichteren Seidenstoffen angefertigt und mit Pelzwerk garniert. Rote und blaue Gewebe erfreuten sich der größten Beliebtheit bei den Italienerinnen. Hermelin und Zobel zu tragen war auch hier verboten. Diese beiden Sorten blieben hervorragenden Würdenträgern als Abzeichen ihres hohen Ranges vorbehalten. Die Senatsmitglieder von Rom erschienen im XIV. Jahrhundert zu Amtshandlungen in scharlachroten Gewändern mit Schultertragen aus Hermelin; dasselbe Pelzwerk verbräunte die lang herabwallenden Schleppe.

Hermelin und Zobel galten auch in Deutschland als Rangbezeichnungen. Die Staatskleider des Mittelalters wurden mit einer von diesen beiden Pelzsorten verbrämt und gefüttert. Gelehrte, Richter und Aerzte trugen im Widerspruch zu den wechselnden Moden eine feststehende Tracht, die aus einem mehr oder minder weiten Ueberrock bestand und einen breiten Schultertragen aus Pelz zeigte. Notare, Schreiber, Hülfsekretäre und ähnliche Beamte bekamen Hüte von Viber- oder Otternfell vom Staate geliefert.

Es fand in mittelalterlichen Zeiten keine Festlichkeit und keine Krönung statt, die Königen und Personen aus fürstlichem Geblüt sowie hohen Würdenträgern nicht Gelegenheit gegeben hätte, im Schmuck von Zobel und Hermelin zu erscheinen. Der mit kostbaren Pelzen besetzte Mantel spielte mehrere Jahrzehnte hindurch nur als Feiertagskleid seine Rolle, aus dem bürgerlichen, alltäglichen Leben war er verschwunden.

Philipp der Gute, der sich um das Jahr 1430 zu Brügge mit Isabella von Portugal vermählte, stiftete anlässlich seiner Hochzeitsfeier den Orden des goldenen Vlieses. Zur Ordensfeier



Nr. 11. Besatzkleid mit gesticktem Vassentüchchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt zur Blusenaille; Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zur Gürtelgrundform: von Abb. Nr. 21 auf dem vorliegenden Hefte.) — Nr. 12. Abendkleid mit Blusenaille aus golddurchwebtem Erbsenüll. (Verwendbarer Schnitt zur Gürtelgrundform: von Abb. Nr. 21 auf dem vorliegenden Hefte; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zur Blusenaille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlicher Maßnahme Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 12 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

im Jahre darauf erschien er sowie sämtliche Mitglieder des Ordens in einem mit Grauwirk gefütterten und ausge schlagenen hochroten Rock, der bis zu den Füßen reichte; darüber fiel ein mantelförmliches Gewand aus feinstem Purpur, das mit Gold gestickt und durchgängig mit Hermelin besetzt war.

Das Pelzwerk in Russland zu allen Zeiten in hohem Ansehen stand, ist begreiflich, man verwendete es zu Ehren geschenken für Könige.

Die Krone der russischen Herrscher ist eine mit Juwelen besetzte Pelzmütze. Bei uns kommt Pelzwerk fast nur für die oberen Zehntausend in Betracht. In Russland dagegen besitzt der ärmste Mann seinen Pelz, sei er auch von der billigsten und geringsten Sorte.

Mit dem Samowar und dem Schafpelz versehen, fordert er sein Jahrhundert in die Schranken. Er besitzt oft sein Leben lang nichts außer diesen beiden Gegenständen.

Uebrigens gehört echtes Pelzwerk in Russland, gleich echten Spitzen und Edelsteinen zu den Dingen, die man in gebrauchtem Zustand kaufen kann, ohne die Gefahr, wie es bei uns der Fall ist, verschweigen zu müssen.

Den Zobel liefern die östlichen Provinzen Sibiriens, während aus Warabinsk und Nishin die schönsten Hermelinfelle kommen, minder gute aus Jenissei und Natutsk.

Der Wert des Zobels richtet sich nach Farbe, Glanz, Feinheit und Fülle der Behaarung; der Hermelin, das Fell des großen Wiesel, steigt im Preise, je weißer und feiner die Haare sind.

Die Sage, daß das Hermelin lieber durch Feuer als durch Schmutz laufe, und lieber sterbe als Flecken auf seinem Fell zu haben,

machte es zum Symbol der Reinheit und Unschuld und in dieser Symbolik mag die Ursache zu suchen sein, warum man den Hermelinpelz vor allem anderen zum Schmucke des königlichen Ornat gewählt hat; — nicht um seiner Kostbarkeit willen, sondern um mit dem fleckenlosen Kleide des Tieres die Reinheit und Unberührbarkeit der Herrscherwürde zu versinnlichen.

Beschreibung der dargestellten Modelle.

Abb. Nr. 1 und 52. Göttersanzug mit Pelzspenzer. Das Kleid ist fußfrei, hat einen sehr faltenreichen, oben in gelegte oder gereichte Falten geordneten Rock, den man aus fünf oder sieben rundgeschnittenen Hwidelsbahnen gewinnt, und eine entweder aus gleichem Stoff oder aus Taffet geschnittene, mit einem hohen Faltegürtel abschließende

Blusenaille, deren Nachart beliebig gewählt werden kann. Den Rock versteht man mit einer unabhängigen, nur am oberen Rande mit gefalteten Grundform aus Taffet, deren Blissevolants allenfalls mit bunter Seide in Parallelreihen abgesteppt werden können. Es ist dies ein unauffälliger und doch hübscher Auszug für die Grundform, die





Spangens-  
stulpen ab-  
schließende  
Keruel. Der  
Rand der  
Vorderbahnen,  
denen die  
Westenteile  
unterseht sind,  
ist in Verbind-  
ung mit der  
unteren Kante  
zweimal abge-  
stept; auch  
die Kanten der  
Westenteile sind  
mit Stepp-  
nähten ver-  
sehen. Gleiche  
kantieren die  
Bogenzaden  
des Achsel-  
tragens, den  
Umlegefragen  
aus Stoff und  
die mit Samt  
belegten, die

Schoppenärmel abschließenden Stulpen. —  
Der nächste Paletot zeigt, wie der letzte, lange,  
angesehte Schoßteile und doppelreihigen Knopf-  
verschluss. In der Mitte des Taillenteiles ein  
kleines, eingesehtes Westchen aus Samt. Die  
Revers sind aus den Borderteilen umgeschlagen,  
der Umlegefragen aus Samt wird den Revers  
verstärkt angefügt. Die Keruel stehen oben  
breit ab und werden beim Ansat an das  
Armloch eingereicht. Stulpen aus Samt. —  
Der folgende Paletot, nur für schlanke Ge-  
stalten bestimmt, ist mit weitem, im Taillen-  
schlüsse in Säumdenschalten niedergesteptem  
Oberstoff ausgestattet, der am Taillenteil leicht  
blufig überhängt. Eingesehte Weste aus hellem  
Tuch, breiter Reversfragen aus groß gelocktem  
Verhanerfell. Selbstverständlich wird das  
Futter des Paletots in gewöhnlicher Form  
geschnitten, so daß man nur den Oberstoff  
faltig einzulegen hat. — Der letzte Paletot  
ist mit einem Samtumlegefragen und Stulpen  
aus Samt ausgestattet, schließt doppelreihig  
mit Knöpfen und hat durch lange Teilnähte  
geteilte Vorderbahnen. Der Schoßteil ist an-  
geseht und wird an seinen vorderen, am  
unteren Teile ein wenig auseinandergeteilt en  
Kanten zweimal abgestept.

Abb. Nr. 11 und 53. Besatzkleid mit Tuch-  
oder Taffetrod und Bluse aus Musselinschiffon.  
Der Rod ist ringsum eingereicht und wird in  
gewöhnlicher Art aus fünf Bahnen zusammen-  
gestellt. Man versieht ihn mit einer Grund-  
form aus Taffet, die in gleicher Weise und  
gleicher Form geschnitten wird und unab-  
hängig vom Oberrod bleibt, bis auf den  
oberen Rand, den man zugleich mit dem  
des Tuchrodes in die Besatzbahn nimmt. Der  
untere Rand des Grundrodes ist entweder mit  
einem rundgeschnittenen, etwa 15 cm breiten  
Ansatzvolant verziert, auf den schmale, plüsierte  
Köpfchen zu setzen sind, oder wird ohne An-  
satzvolant gelassen und mit den ebenerwähnten  
Plüsiertes bezeugt. Der Oberrod wird am oberen  
Rande eingezogen. Dabei verteilt man seine  
Falten so, wie dies die Abbildung angibt, daß  
sie, in gefälliger Form herabfallend, sich nach  
rückwärts zu vermehren. Die Musselinschiffon-  
bluse hat eine anpassende Taffetgrundform und  
schließt mit einem breiten, separat anzulegenden  
Schnebbengürtel ab, der auf einer aus dünnem  
Futterstoff hergestellten Grundform aus Taffet  
oder Liberteidenstoff zu fal'en ist und rück-  
wärts unter einem ganz schmalen Köpfchen mit Nadeln schließen kann. Der  
Musselinschiffonvorderteil wird im ganzen geschnitten und leicht einge-  
reicht, so daß er in gefälligen Falten, wie dies die Abbildung anzeigt,  
herabfällt. Den Aufsatz der Bluse gibt ein aufgesehter, in Verbindung  
mit einer Passe geschnittener Vortteil aus Taffet, der mit bider Hoch-  
sückerlei verziert ist. Diese wird in verschiedenen matten Farben in be-  
liebiger Zeichnung ausgeführt. Der Vortteil ist am Rande in Bogenzaden  
geformt. Uebereinstimmend mit ihm ist am unteren Teil der Bluse ein  
Teil aufgeseht, der gegen die Seitennähte zu steigt. Die Rückansicht der  
Bluse ist der Vorderansicht ganz ähnlich. Der Verschluss geschieht rückwärts  
mit Druckknöpfen. Die Ärmel werden an der inneren und äußeren  
Naht eingereicht und auf anpassendem Futter hergestellt, so daß nur  
der Oberstoff so breit absteht. Sie haben Stulpen aus Taffet mit Hoch-  
sückerlei. Material: 3 1/2 - 4 m Tuch, 3 - 4 m Musselinschiffon.

Nr. 13. Gipsauszug aus Samt mit gereihtem Rod und gereihter Blusenteile. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 51; verwendbarer Schnitt zur Blusenteile: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Rodgrundform: Nr. 6 auf dem Ober-Schnittbogen [I].) — Nr. 14. Grüner Veloursfilz, hat mit schwarzer Tarrusse und schwarzen Verle-  
tellen. — Nr. 15. Gipsauszug mit doriendestem Rod und kurzem Sealskinjakden. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 55; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 8 auf dem Juli-Schnittbogen [I].) — Nr. 16. Grüner Veloursfilz mit Samtpus und orangefarbenem Paradiesreiter. — Nr. 17. Kleine Kravatte aus Hermelinfell. **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Urlaub der Speise von 12 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 13 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

etwa beim Auffliegen des Rodes stellenweise durch die Bewegung sichtbar wird. Das Näddchen aus Sealskinfell hat Spenzerteile, die, wie angegeben, mit runden, biden Seidschnüren verbunden sind, und schließt vorn verdeckt mit einer Knopflochleiste. Damit das Näddchen warm halte, sind die Ausschnitte unterhalb der Arme mit einem faltigen Teile aus Satin Liberty, der leicht wattiert werden kann und auf anpassendem Futter ruht, zu versehen. Gledenärmel mit gleichfarbigem Seidenfutter, Schalkragen aus Hermelinfell und Wuff aus Hermelin- und Sealskinfell, in angegebener Art zusammengestellt.

Abb. Nr. 4-7. Moderne Winterpaletoté. Als Material wird englischer Wollstoff, Tuch oder Kammgarn verwendet. Der erste Paletot ist weit, hat eingesehte, bis zum Rande reichende Westenteile, die an eine untersehte Leiste geknüpft werden können, zackigen Achseltragen, dem ein doppelter Umlegefragen beigegeben ist, und breite, mit



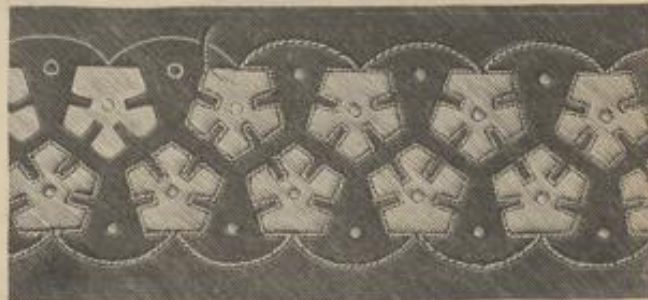
Abb. Nr. 12. Abendkleid mit Taffetrod und Tüllbluse. Den Aufzug der mit einer faltigen Futtergrundform, die wieder auf anpassender Grundlage ruht, versehenen Blusentaille aus Resillefüll, geben in angegebener Karosform durchgezogene Fäden aus  $\frac{1}{4}$  cm breitem Füllertahn, die man einfach in hin- und hergehenden Reihen durch die Tülllöcher leitet, so daß sich die angegebene Form ergibt. Die Form der Karos wird mit Heftfäden vorgezogen. Man teilt sich die Breite des Tülls, der ebenfalls ganz leicht eingezogen wird, entsprechend ein, da der Zwischenraum der Figuren von in- und von der Brustbreite abhängt. Der Rückenteil ist in gleicher Weise verziert und hängt, wie die Vordertheile, über. Auch die weitgeschnittenen, allenfalls mit Gummizügen abgeschlossenen Ärmel zeigen Karos in Goldfäden. Die Kasse aus Luftstickerie ist in Verbindung mit dem Stehragen aufgesetzt. Der Verschluss der Bluse geschieht rückwärts mit Druckknöpfen, ihren Abschluß gibt ein separat anzulegender Schnebbgürtel aus Satin Liberty-Band. Der Rock aus Taffet wird seitlich und rückwärts, wie angegeben, gereiht und kann aus fünf oder sieben Zwickelbahnen hergestellt werden. Material: 12-13 m Taffet, 3-4 m Tüll.

Abb. Nr. 13 und 15 (54 und 55). Zwei Eislauffleider. Das erste ist aus Samt anzufertigen und, wie die Abbildung angibt, durchwegs zu reihen. Der Rock wird aus Zwickelbahnen, die man nach oben hin ein wenig schrägt, zusammengestellt und in der an der Abbildung angegebenen Art eingereiht. Er fällt sehr faltentrich auf und muß infolgedessen sehr weit geschnitten werden, etwa  $5\frac{1}{2}$ -6 m. Etwa 35 cm vom Taillenschlusse gemessen erscheinen zwei parallele Bogenzaden, bei denen der Samt mit einem eingeleigten dünnen Schnürchen eingezogen wird. Der Rock ist Futterlos und fällt über eine Grundform aus Taffet, die mit einem Anlayvolant versehen sein kann. Die Bogenzaden werden mit glatten Streifen unterlegt, damit die Zugreihen nicht aufreißen können. Die Blusentaille hat anpassendes Futter und schließt rückwärts mit Druckknöpfen. Der Oberstoff ist in angegebener Art eingereiht, was ebenfalls in Bogenform zu geschehen hat, und wird von einer eingeleigten Passengarnitur aus Trishgümpure oder Luftstickerie unterbrochen. Der Anlay geschieht erst nach erfolgtem Einreihen nach Heftfäden, nach deren Form die Falten des Stoffes nochmals durchreicht werden müssen. Dann sind Passespoils anzubringen, die den Stoff abgrenzen. Die in kleinen Bogenzaden eingereichten Ärmel haben absteckende, mit Spigen oder Stickerie besetzte Stulpen. Schnebbgürtel aus Satin Liberty-Band. Material: 15-16 m Samt. — Das nächste Kleid besteht aus einem luftfreien Tuchrod in beliebiger Farbe, zu dem eine Taffet- oder Samtbluse getragen wird. Diese schließt mit einem breiten Schnebbgürtel aus Satin Liberty-Band ab. Der Rock ist in angegebener Art mit Vorten besetzt, die nach Heftfäden aufzusetzen sind, und fällt über eine Grundform aus Taffet. Das kurze Jäckchen aus Sealskinfell ist ziemlich anpassend und wird, wie angegeben, so ausgeschnitten, daß es den Schnebbgürtel sichtbar werden läßt. Eine kleine Hermelin-trawatte knetet sich über dem Jäckchen.

Abb. Nr. 18. Promenade- und Eislauffleid aus Tuch mit Faltentrod. Der Rock wird je nach Breite des Stoffes entweder aus zwei runden Bahnen oder aus fünf Zwickelteilen zusammengesezt, sehr rund geschnitten und, wie die Abbildung angibt, am oberen Teile in gleichmäßigen Falten eingelegt, die vorn in der Mitte gegenständig zusammenstoßen und demgemäß rückwärts eine schmale Hohlfaite bilden. Die Falten sind nur am oberen Teile des Rockes festgeplättet und lassen den Stoff nach unten hin zwanglos ausfallen. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die mit einem rundgeschnittenen Anlayvolant versehen sein kann. Die Falten des Rockes sind nach angegebener Art in vier Parallelreihen festzusieppen. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die unabhängig vom Oberstoff vorn in der Mitte mit Druckknöpfen schließt. Der Oberstoff ist ebenfalls in schmale Fältchen eingelegt, die in an gegebener Art oben und unten mit Parallelsteppnähten festgehalten



Nr. 18. Juchfreies Straßen- und Eislauffleid mit Faltentrod und Faltentbluse. (Schnitt zum Rock: Nr. 3 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Blusengrundform: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 9. Belaud- kleid mit Feder und Federbanden. — Nr. 20. Woll aus Viderfell. Schnitt nach perionlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlaß der Spelen von 30 h oder 30 Pf. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 21. Kleiderbesatz in Eticlich und Hochstickerie. (Handarbeit.) — Nr. 22. Applikationsbesatz mit Schnürkettumrandung für Herbst- und Winterkleider. (Handarbeit.)





Nr. 23. Gesellschafts Kleid aus Satin Liberty mit Tüllspitzen und Heubefas. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 56; verwendbarer Schnitt zur Taille, mit entsprechendem Ausschnitt: Fig. 31-35 des Schnittes Nr. 7 auf dem November-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen II. — Nr. 24. Vastenboa aus Stiderei mit Hermelinbesatz. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Evelyn von 20 h oder 20 St.

Oberstoff, der ringsum ein wenig überhängt. Die Rückenteile werden demnach ebenfalls ein wenig eingereicht. Die Verbindung des Oberstoffes geschieht vollständig unabhängig vom Futter, nur die Ärmeln werden mitgefäht. Den Aufzug der Blusentaille geben in angegebener Weise an beiden Seiten etwa 4-5 cm breite aus schrägsäbigen Taffet herzustellende Blenden, die übereinander zu setzen sind und die man in nicht

sind. Die Ärmel zeigen in Stulpenform abgenähte Faltsäume.

Abb. Nr. 23 und 56. Abendkleid aus Satin Liberty. Wie die Abbildung zeigt, wird die Taille über dem Rock getragen und reicht nur vorn ein wenig über ihren Schluß. Der Oberstoff muß schrägsäbigen genommen werden, da er über die mit Fischbeinsäbigen gestühte Grundform gespannt wird. Dies hat nach genauer Anprobe des Futters zu geschehen. Auch der Rücken ist in gleicher Art überspannt. Der Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der Ausschnitt, vorn und rückwärts herzförmig, ist mit einer Reihe aus eingereichten Tüllspitzen umgeben. Diese besteht aus drei Reihen gerechter, etwa 5 cm breiter Spitzen, deren jede mit einem Bolant zu unterlegen ist. Den ersten Bolant aus Musselinschiffon kantiert ein schmales Fellstreifen. Vorn in der Mitte drei Knoten aus Musselinschiffon. Der Rock ist reich gereicht und wird aus rundgeschnittenen Zwickelbahnen, die der Stoffbreite entsprechen und deren Anzahl sich nach der Breite des Rockes richtet, zusammengestellt. Seine Falten treten selbstverständlich rückwärts reicher auf als an den Seiten. Am Rande erscheint als Rockbesatz eine glatt aufgenähte Tüllspitze, die sich dem die Kante des Rockes umrahmenden Fellstreifen (Hermelin oder Chinchilla) anschließt. Material: 10-12 m Satin Liberty.

Abb. Nr. 31 und 57. Besuchs Kleid aus lederbraunem Samt. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die unabhängig von ihm bleibt und nur am oberen Rande mitgefäht wird. Diese Grundform ist mit einem rundgeschnittenen Anjagsbolant, der mit Blüffes besetzt ist, versehen. Der Oberrock wird aus rundgeschnittenen Zwickelbahnen, die der Stoffbreite entsprechen, zusammengestellt. Er ist etwa 5 1/2-6 m weit und fällt in reichen Falten von den am oberen Rand zu formenden Jügen herab. Der Innenrand des Oberstoffrockes ist etwa handbreit mit Taffet besetzt, den man mit Hochstichen niederhält. Die Blusentaille schließt rückwärts oder an der Achsel- und Seitennaht mit Druckknöpfen am Oberstoff. Das Futter kann rückwärts oder vorn in der Mitte geschlossen sein, so daß nach Belieben der Vorder- oder Rückenteil übertreten kann. Den Aufzug der Blusentaille, deren Oberstoff in gewöhnlicher Art geschnitten wird und vorn und rückwärts ein wenig überhängt, geben eingesehte Schoppen aus gleichfarbigem Musselinschiffon, die auf Taffetunterlage ruhen und deren Einfügen mittelst à jour-Stiche erfolgt. Die Streifen werden schrägsäbigen genommen, sind etwa 8 cm breit, werden an beiden Kanten umgebogen und an das Grundstück aus Taffet gefügt. Das Einfügen mittelst à jour-Stiche erfolgt auf einer Unterlage von Organin, damit die Stiche gleiche Breite erhalten. Die Abbildung gibt genau die Form der Schoppen an, die man selbstverständlich nach genauer Anprobe mit Heftstichen vorzieht. Die Ärmel haben Keulenform und schließen mit anpassenden hohen Stulpen ab, die am äußeren Teile, wie angegeben, mit eingesehten Musselinschoppen versehen sind. Der hohe Schneidengürtel ist mit Satin Liberty-Band bespannt. Material: 12-14 m Samt.

Abb. Nr. 35 und 63. Besuchs Kleid aus Tuch und Taffet. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und an den Ärmeln leicht eingereichten



näher zu beschreibender am Bilde genau ersichtlicher Weise, anbringt. Der Stehkragen ist sehr hoch und wird aus einzelnen Bänden zusammengestellt, die man mit à jour-Stichen aneinanderfügt. Zwei Reihen dieser à jour-Stiche legen sich auch noch auf den Taillenteil fort. Die Ärmel sind am oberen Rande eingereicht, stehen in Keulenform ab und bestehen aus zwei Teilen, dem oberen, mit drei Bänden abschließenden Teil und den unteren Stulpen, die man an das anpassende Futter setzt. Den Abschluss des sehr faltenreichen Rockes gibt ein breiter Gürtel, der mit Taffet bespannt ist und auf einer dünnen Futtergrundform ruht, die mit Fischbeinstäbchen gestützt ist. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet und wird am oberen Rande eingezogen. Sie bleibt unabhängig vom Oberrock und wird nur an der Besatzbinde mit diesem zusammengeheftet. Material: 6-7 m Tuch, 1 1/2-2 m Taffet.

Abb. Nr. 37. Promenadepaletot aus Tuch. Wie die Abbildung zeigt, besteht der Rücken aus drei Teilen. Der mittlere Teil ist eingeseht, die beiden anderen Teile treten im Taillenschluß übereinander, können allenfalls mit Lederpasspoiles begrenzt sein und werden im Taillenschluß mit einem Knopf zusammengehalten. Die Vordertheile sind in gleicher Art wie der Rücken aus drei Bahnen zusammengesetzt, nur verbindet sich der eingesehte Paletotteil mit Knöpfen, und erst wenn dies geschehen ist, werden die beiden übertretenden Bahnen mit einem Knopf zusammengehalten. Der Paletot wird über einem Kleid aus Ripperjant getragen, dessen Nachart ähnlich den beiden vorhergegangenen beschrieben sein kann. Abb. Nr. 41 und 64. Gesellschaftsleid aus Musselinchiffon oder Tüll für junge Mädchen. Der Rock besteht aus drei rundgeschnittenen und gereihten, an eine Grundform aus Taffet gesetzten Volantteilen, deren oberster etwa 50 cm lang ist, während die beiden anderen je 30 cm messen. Den Aufzug dieser Volantteile geben aufgesetzte Noirtbänder in Farbe des Grundstoffes, die 6 cm und 4 cm breit sind und in Entfernungen von etwa 8 cm anzubringen sind. Die Volants werden ziemlich reich eingezogen und auch der Grundrock fällt in ziemlich reichen Falten herab. Die Blusentaille wird auf einer anpassenden Futtergrundform hergestellt. Damit diese nicht durchscheine, ist der überhängende Oberstoff ebenfalls mit gleichgeformtem Taffet

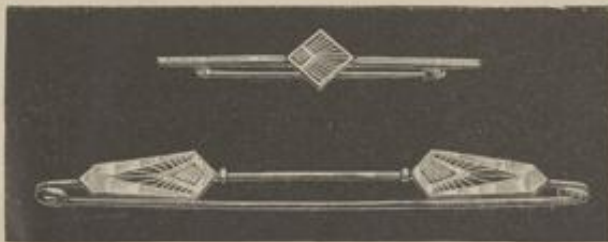


Nr. 25. Besondere Art mit Samteinfaßung und langer Strangfeder. — Nr. 26. Zoidknaßchen mit breitem Kragen aus Ghindilwaffel.

zu unterlegen. In angegebener Art sind in spitzer Form zwei Bänder der Taille aufgesetzt. Tüll oder Musselinchiffon wird, wie angegeben, in Passenlänge in Form vierer Parallellänge in Säumchenschoppen eingereicht, wodurch er faltig aufliegt. Der Oberstoff hängt ringsum über und wird mit einem breiten Schnebengürtel abgeschlossen, den zwei Reihen aufgesetzter, vorn mit Bandschleifen verbundener Bänder verzieren. Kleine Schoppenärmelchen mit Abbruch aus Bandschleifen. Material: 10 bis 12 m Musselinchiffon oder Tüll.

Abb. Nr. 42 und 65. Abendkleid aus Satin Liberty. Den Aufzug des Kleides geben in den Stoff selbst gearbeitete à jour-Spinnen aus schmalen Bändchen. Man grenzt den Stoff in angegebener Art in Bogenzaden ab, färbt diese Bogenzaden mit einigen Reihen von Schnurstichstickeren, die auch an den anderen Rändern erscheinen und setzt zwischen beiden Schnurstichstickeren die erwähnten Spinnen ein. Man hat dabei so wie bei der à jour-Arbeit zu verfahren, das heißt, den Oberstoff auf Musselinunterlage zu heften, um nach erfolgtem Ausführen der Schnurstichstickeren die Spinnen bezeichnen zu können. Es ist am besten, den Oberstoff dabei verkehrt zu nehmen, damit bei erfolgtem Abheften vom Musselin die Spinnen an der rechten Seite nett gemacht erscheinen. Der Oberstoff der mit anpassendem Futter versehenen Blusentaille wird an den Achselnähten leicht gereiht, hängt ringsum ein wenig über und hat einen kleinen, eingesehten Plastronteil mit ein er Krawatte aus Musselinchiffon. Die Stulpen der breiten Ärmel sind auf gleiche Art herzustellen wie der Taillenaufzug. Breiter Schnebengürtel aus Satin Liberty-Band, glatter Rock mit gereihten Seiten- und Rückenbahnen. Material: 10-12 m Satin Liberty.

Abb. Nr. 43. Gesellschaftsleid aus Musselinchiffon. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Unter dem oben überfallenden, breiten Teil ist in Säumchen abgenähter Musselinchiffon in Blusenschoppenform angebracht, der aber nicht bis zum Halsrande reichen muß, da ihn der Kragenteil deckt. Anscheinend jedoch reicht der Stoff bis zum Halsrand, da ein ebenfalls in Säumchen abgenähter Passenteil dem Kragen unterlegt wird. Der Kragen aus Tüllspitzen wird an seinen zackigen Musterkonturen mit gelber Seide nach der Zeichnung durchgezogen und mit kleinen, ausgeklagelten Atlasplättchen in Blumenform besetzt. Die Begrenzung des Kragens gibt ein gaufrierter Musselinchiffonvolant, dem ein 2 cm breites Valenciennespizchen angelegt ist. Die Konturen dieses Spizchens und der glatte Rand, der sich dem Volant anfügt, sind mit gelben Seidenfäden durchgezogen. Aus



Nr. 27 und 28. Krosche und Hochfürnadel aus Silber.



Nr. 29. Champagnergläser mit moderne Tablette aus Argentorsilber oder Argentorsilber.



Nr. 30. Tafelclausen mit Fruchtformen aus Argentorsilber oder Argentorsilber.





Nr. 31. Promenade- und Gesellschafts-Kleid aus Samt mit einseitigen Musselin-Kloppen; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 37; verwendbarer Schnitt zur Valentaille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen (I). — Nr. 32. Brauner Samt mit hoher Kappe und Straußfedern. — Nr. 33. Krage aus Chinaseide mit Schnürchenverbindung. — Nr. 34. Großer Hut und Ghinohilich. — Nr. 35. Gesellschafts-Kleid aus Tuch mit hoher Kappe und Straußfedern. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 38; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Valentaille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen. Die Modeart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 36. Kleid mit Federbüschel. — Nr. 37. Paletot aus Tuch mit Rückenschnitt. Schnitt hierzu: Nr. 4 auf dem Schnittbogen. — Nr. 38. Samt mit langen Straußfedern. — Nr. 39. Boa und Herminette. — Nr. 40. Hut und Herminette. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Exzellen von je 30 h oder 30 fl. — Abb. Nr. 35 und 37 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“





Nr. 11. Abendkleid aus Tüll oder Kaschmir mit Boitébandelien für junge Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 64; verwendbarer Schnitt zur Taillenrundform, mit entsprechendem Ausschnitt: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Rockgrundform: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen [I].) — Nr. 12. Gesellschafts- oder Salon-Liberty mit eingeleiteten Bändchenpinnen für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 65; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 13. Gesellschafts- oder Salon-Liberty aus weißem Kaschmirstoff mit gestickten Spitzen, Spinnweben und Fuchsen aus Kaschmir. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen [I].) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 20 h oder 30 Pf.** — Abb. Nr. 42 und 43 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“





Nr. 52-57. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 11, 13, 15, 23 und 31.

Nr. 41-51, 58 und 59. Modern geknotete Damentravatten.



Nr. 60. Morgenkleid aus Flanell mit Vordrbesatz. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Oktober-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursatz der Epesen von 30 h oder 30 Pf.

gelbem und weißem Musselinchiffon hergestellte Fuchsen sind als Gebänge an den Musselinvolant angebracht und werden mit weißen Seidenschnürchen in Bogenform miteinander verbunden. Die Staubgefäße dieser Blüten sind ebenfalls aus Seidenschnürchen hergestellt, die an der Kante geknotet sind. Die Ärmel haben anpassendes Futter und reiche Schoppen aus Musselinchiffon, über die gaufrizierte, mit Valenciennespitzen besetzte Musselinchiffonvolants fallen. Die Kanten der Spitzen sind auch hier mit gelben Seidenfäden durchzogen. Der breite Kollengürtel aus gelbem Pannefamt ist der Taille aufgesetzt. Den Sitztragen deckt in Säumchen abgenähter Musselinchiffon, dem eine mit gelben Seidenfäden durchzogene Spitze aufgesetzt ist. Der Mod fällt über eine weiße Taffetgrundform, wird sehr reich eingereicht und ist mit drei Reihen je 10 cm breiter, gaufrizierter Musselinchiffonvolants besetzt, deren Kanten mit gelben Seidenfäden durchzogene Spitzen tragen. Material: 8-10 m Musselinchiffon.



Nr. 61. Blusenstaife aus Tuch oder Taffet. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Oberhos und Ärmel: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 62. Blusenstaife aus Tuch oder Taffet mit geschlungener Vordrbesatz. (Schnitt zur Vordrbesatz: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursatz der Epesen von je 30 h oder 30 Pf.

Abb. Nr. 44-51, 58, 59, 69 und 70. Modern geknotete Damentravatten. Man verwendet zu den wie unsere Abbildungen angeben auf verschiedenste Arten zu knotenden Travatten entweder schwarzes, etwa 10 cm breites, ganz weiches Satin Liberty-Band oder weichen Seidenstoff, der doppelt genommen und zu einer Röhre zusammengenäht wird. In diesem Falle muß die Travatte schmaler sein, damit sie besser gebunden werden kann. Bei Abb. Nr. 44, 47, 50 und 69 wird ein doppelter Knoten geschlungen; zweifelt ist selbstverständlich eine gewöhnliche Schleife zu binden, und nachdem diese fest zusammengezogen wurde, ist eine zweite nach Art der Abbildung zu schlingen. Man kann die vorgebundenen Formen nur durch Uebung nachahmen und es empfiehlt sich, dies vorerst mit einem Probefäd gewöhnlichen Bandes zu tun.

Abb. Nr. 60. Morgenkleid aus Tuch oder Flanell mit Vordrbesatz. Das Kleid hat vorn und rückwärts weite Form und ist mit einem





Nr. 63-68. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 33, 41, 42, 71, 76 und 78.

breiten Achseltragen versehen, den ein gefalteter oder gaufrierter, etwa 10 cm breiter Ansapvolant aus weichem Seidenstoff oder Musselinchiffon zierte. Der Rand des Achseltragens ist zu ziemlich großen Bogenzacken geformt und der Bandbesatz deckt den Ansatz des Volants, den man auf- oder unterlegen kann. Den Aufzug des Kleides geben in angegebener Art nach Gestirben aufgenähte Bänder oder Tassetbänder, deren Karos mit Spinnen aus starker Seide verbunden werden können. Bänder in Anwendung, so hat man diese schrägschneidig zu schneiden, zu füttern und mit Hohlschnitten zu befestigen. Verwendet man Bänder, so muß man bei den Bindungen diese leicht einziehen und beim Befestigen der Bänder sorgsam zu Werke gehen, damit man reine Bogen erhalte. Es ist praktisch, ein mit einem Klebefantchen versehenes Band zum Besatz zu verwenden, da man dieses leichter unmerklich befestigen kann als ein ganz glattes Band. Der Verschluss des Morgenkleides geschieht mit einer unterlegten Leiste; der Achseltragen bleibt ohne Verschluss und läßt seine Kanten unter einem Jabot aus Stickerei oder Spitzen zusammentreten. Man kann das Morgenkleid je nach Qualität des Stoffes, der verwendet wird, mit leichtem Futterstoff unterlegen oder ohne Unterlage lassen. Weite Ärmel mit Volants und Bandbesatz.

Abb. Nr. 61 und 62. Zwei Blusentailen. Beide haben anpassendes Futter und können aus Tuch oder Seidenstoff gefertigt werden. Die erste zeigt an ihrem beiderseitig von den Achseln herab in Falten eingelegten Oberstoff ein eingefügtes Säumchenplastron aus gleichartigem Stoff oder Musselinchiffon. Man biegt den Stoffvorderteil ein, nachdem man die Form des Einsages bestimmt hat, und hält die Kanten mit der Stickerei nieder, die in mehreren Farben ausgeführt werden kann. Der Verschluss der Blusentaille erfolgt zuerst in der vorderen Mitte des anpassenden Futters mit Hasen, dann in Fortsetzung der überknöpften Falte mit einem unterlegten Reißchen. Der Oberstoff der am oberen Teile weiten, breit abgehenden Ärmel ist bei der inneren Naht in einige Falten eingelegt, die Stulpentaste, die übereinstimmend mit dem Vorderteil gestickt ist, wird mit in die innere Verbindungsnaht gefügt. Die Kanten des Stoffauschnittes sind gestickt, die Stoffalten sind mit Knöpfen und Knopflöchern niedergehalten. — Die zweite Blusentaille ist mit einem aufgesetzten Passenteile, der in einem Plastronteile endigt, versehen. Dieser hat einen mittleren Ausschnitt, dem ein mit Börtchen besetzter oder in Säumchen abgenähter Ergänzungsstück eingefügt ist. Der Passenteile ist festoniert, ebenso die Kanten der Ärmel und des Stehkragens. Unterhalb des Passenteiles treten die Falten des eingebogenen Oberstoffes hervor.



Nr. 69 und 70. Modern geknotete Damenstrawmatten aus Band- oder Seidenstoff.



Nr. 72. Englischer edler Überhut mit Seidenband in zwei Schattierungen und Federgehäse.



Nr. 73. Dombriertes Velourhütchen mit Samtgestell. — Nr. 74. Englischer edler Überhut mit Samt- und Lederpusch und ambriertes Stiefchen. — Nr. 75. Edler Überhut mit verschleierten förmigem Seidenpusch.



Nr. 71. Besatzkleid aus schwarzem Taffet mit eingefügten Musselinchiffons. (Rückansicht hierzu Abb. Nr. 66; Schnitt zur Blusentaille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwandbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von 30 h oder 30 fl.

Abb. Nr. 71 und 66. Tassetkleid mit Musselinchiffonschoppen. Die Schoppen werden in der bei Abb. Nr. 31 beschriebenen Weise eingefügt, nur sind sie entsprechend breit zu





Nr. 76. Promenadkleid aus Tuch mit Samtbesatz und Schnürchen. (Verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen I.) — Nr. 77. Plüsch mit großen Ärmeln. — Nr. 78. Braunes Taubkleid mit Kallentaille und Vortensbesatz. (Kallentaille hierzu: Abb. Nr. 68; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen I.) — Nr. 79. Plüsch mit Straußleder. **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Epelen von 30 h oder 30 Pf.

verständlich in gleicher Form mit diesem geschnitten werden. Man tut am besten, ihn zuerst probeweise aus Papier oder Musselin vorzuschneiden, um nicht unnütz Stoff zu verschneiden. Den gleichen Auspus zeigen die aufgesetzten Blusenteile, die oberhalb des Gürtels und als kleine Basse erscheinen. Zwischen diesen Blusenteilen ist der Oberstoff in je zwei Falten eingelegt. Den vorderen Verschluss deckt eine schmale, aufgesetzte Hoblfaltenleiste mit durchgehenden Korallentöpfen. Die Blusentaille hat anpassendes Futter und schließt mit einem breiten Gürtel aus Satin Liberty Band ab. Material:  $5\frac{1}{2}$ , 6 m Tuch, etwa 16–18 m Bänder.

Abb. Nr. 78 und 68. Dunkelbraunes Taubkleid mit Vortensbesatz. Der Rock wird, wie angegeben, am oberen Teile in Falten eingelegt, die nur einen schmalen Teil des Vorderblattes freilassen und sonst den ganzen Rock einnehmen. Die Falten werden in einer Länge von etwa 25 cm ziemlich fest geplättet, um anzuliegen, und lassen den Stoff am übrigen Teile zwanglos anspringen. Der Rock wird unten mit drei Reihen von Vorten benäht. Man legt ihn aus fünf entsprechend gerundeten Bahnen zusammen. Die anpassende Schnibentaille hat an der vorderen Kante leicht gereihten, über das anpassende, mit Fischbeinsäbchen zu stützende Futter geparteten Oberstoff und schließt vorn in der Mitte mit beliebigem, etwa echten Schildpattknöpfen. Den Auspus der Taille geben in genau angegebener Weise aufgesetzte Vorten. Eben solche halten am unteren Teile die Falten des oben breit absteigenden Ärmels zusammen. Der Stehragen wird aus zwei zusammengefügten Vorten hergestellt.

schneiden und in der Mitte zu durchreihen, wobei man dann die Falten in entgegengesetzter Richtung ausspannt. Man nimmt den Stoff dazu schrägfädig und kann die Fäden der Zugreihen gleich in entsprechender Länge lassen, d. h. man teilt die Weite des Rockes an der Stelle, wo die Musselinschoppen zu liegen kommen, in acht gleiche Teile ein und schneidet dieser Länge entsprechend acht gleich lange Fäden. Selbstverständlich läßt man diese, um sie vertäpfen zu können, etwa je um 6–7 cm länger. Man kann dadurch die Weite der Schoppen bedeutend leichter bestimmen und ihre Falten ganz regelmäßig verteilen. Beim Befestigen an den Rock hat man auch die mittlere Zugreihe, die die Schoppen in zwei Abteilungen trennt, durchzunähen. Die Abgrenzung des Oberstoffes, der sich an die Schoppenreihe fügt, geben entweder in Bogenform aufgenähte Biefenschnürchen oder festonierete Bändchen. Der Rock ist sehr faltenreich und schließt rückwärts in der Mitte mit Tuckknöpfen. Der Verschluss der Blusentaille geschieht ebenfalls rückwärts in der Mitte. Der Oberstoff zeigt in angegebener Art der Länge nach eingefügte Schoppen in Spangelform und eine kleine, entweder aus gleichem Stoff oder Samt geschnittene Basse mit Sticker- oder Schnürchenbesatz nebst kleinen, aufgesetzten Knöpfen. Breite Ärmel mit gereihtem Oberstoff.

Abb. Nr. 76 und 67. Besuchkleid aus Tuch mit Samtbesatz. Der sehr weite Rock wird oben reich in Falten eingezogen und am unteren Rande mit einem Samtbesatz versehen, dessen Abgrenzung mit drei parallel aufgenähten Biefen- oder gedrehten Seidenschnürchen erfolgt. Der Samt wird dem Rockrande aufgesetzt und muß selbst-





Nr. 80. Einsatz in Teneriffaarbeit, verwendbar zur Verzierung von Vorhängen, Stores u. (Verkleinerte Details: Abb. Nr. 87, 103, 104 und 105.)

## Handarbeit.

Abb. Nr. 80. Einsatz in Teneriffaarbeit. Die hier in Anwendung kommende Spitzenarbeit wird von den Eingeborenen der Insel Teneriffa als Hausindustrie betrieben. Sie stellen die jetzt unter dem Namen „Teneriffaarbeiten“ bekannten Spitzen aus Baumwoll-, Leinen- oder Seidenfäden her und bringen sie dann nach allen Ländern in Handel. Diese reizende, das feinste Spinnengewebe nachahmende Arbeit wurde sehr beliebt und oft nachgearbeitet. Da aber die Ausführung dieser Spitzen sehr mühsam ist, so wurde vielfach versucht, die die Grundlage bildenden Fäden auf ein Kissen oder einen Ring zu spannen. Mit vorliegendem bringen wir verschiedenförmige Holzformen (eine Erfindung von Frau Theresje Hofmann in Wien), über die man die Teneriffaarbeit ausführt. Diese Formen haben den

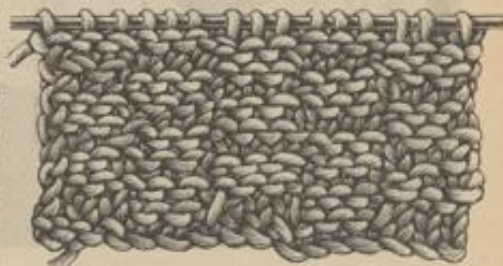


Nr. 81. Vertentragen in Brüggearbeit. (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 82. Verkleinertes Detail: Abb. Nr. 97.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Tante gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 82. Nähschnitt zu Abb. Nr. 81.

Vorzug, daß sie handlicher und dauerhafter sind als jede andere Grundlage; man kann sie in der Hand leicht hin- und herbewegen und dadurch die Arbeit von jeder Seite ausführen. Die Abb. Nr. 87 und 103—105 zeigen die Art, wie man über diese Formen, die mit Einschnitten (der Ertrag der früheren Nadel) versehen sind, die Figuren ausführt. Man benötigt den eigentlichen Arbeitsfaden, der oben auf der Form hin- und hergeführt wird, und einen Befestigungsfaden, der, zur Schlinge gelegt, jede Fadenschlinge an dem Einschnitte festhält. Der Befestigungsfaden muß dreifach so lang sein, als die Form im Umkreise mißt. Diesen Faden legt man in seiner Hälfte zusammen und knotet ihn an den Arbeitsfaden an. Sodann leitet man den Arbeitsfaden durch einen Einschnitt auf die rechte Seite. Hierbei muß man beachten, daß der Knoten auf der rückwärtigen Seite an dem ersten Einschnitt anliegt (siehe Abb. Nr. 87.) Man führe einen Befestigungsfaden in den gegenüberliegenden Einschnitt ein, halte ihn in der rechten Hand, drehe die Form und den Arbeitsfaden mit der linken Hand nach rechts und leite den Befestigungsfaden durch den gleichen Einschnitt zurück. Durch diese Wendung fängt sich der Arbeitsfaden, den man stets in der linken Hand hält, nun



Nr. 83. Naturgroßes Strickdetail zu Abb. Nr. 84 und 90.

in der aus dem Befestigungsfaden gebildeten Schlinge. Nun lege man den Befestigungsfaden in den nächsten linken Einschnitt ein (siehe Abb. Nr. 103). Hierauf führt man den Arbeitsfaden zu dem Einschnitte, von dem er ausgegangen ist, zurück, leitet den zweiten Befestigungsfaden heraus und verbindet beide Fäden in der gleichen Weise (siehe Abb. Nr. 104). Den Befestigungsfaden legt man in den linken Einschnitt ein. Sodann führt man den Arbeitsfaden kreuzweise über die Form hin und her und befestigt ihn jedesmal, wie vorher beschrieben. Die Fäden dürfen nicht zu fest gespannt werden, sie sollen gleichmäßig, jedoch lose über die Form zu liegen kommen. Aus Abb. Nr. 104 ersieht man, wie die Befestigungsfäden vorne, und aus Abb. Nr. 105, wie sie rückwärts von einem zum anderen Einschnitt geführt werden. Ist die Form gefüllt, so werden die beiden rückwärtigen Fäden verknüpft. Mit dem Arbeitsfaden wird nun die Mitte des Sternes durchstopft und dann führt man die weiteren Knotenreihen mit dem gleichen Faden aus. Nach Fertigstellung der letzten Reihe wird der Faden sorgfältig verknüpft. Man schneidet nun an der Rehrseite die Schlingen der Befestigungsfäden auf, wodurch die fertige Form von der Grundlage fällt. Der 17 cm breite Einsatz wird aus großen Sternen von 14 cm Durchmesser und aus Dreiecken, die die Zwideln füllen, zusammengesetzt. Man verbindet die Formen mit Bindungsstichen. Für die geraden Kanten arbeitet man zwei Touren. 1. Tour: In die Schlingen des großen Sternes häkelt man (mit Ausnahme der ersten und letzten zwei Schlingen) je 1 feste Masche. In die beiden rechts und links liegenden Schlingen führt man ein halbes Stübchen und in



Nr. 84. Gestrickter Spencer. (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 10. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 83. Taschenmuster auf dem Schnittmusterbogen.)



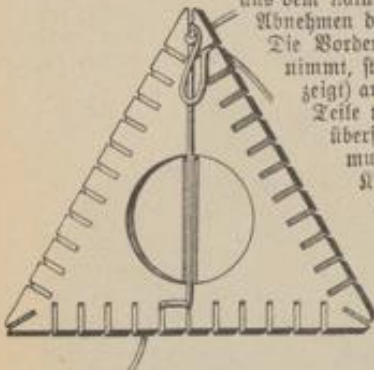


Nr. 85. Vertenragen in Brüggearbeit. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 86. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 91.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Naturgroße gestochene Fausel gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 86. Rückansicht zu Abb. Nr. 85.

des Rückens verhält. Dann nimmt man rechts und links so viel Randschlingen des Streifens auf, als das Typenmuster angibt, und strickt darauf in hin- und zurückgehender Weise das aus 3 gl. und 3 verk. M. zusammengesetzte Muster, das stets verkehrt wird, wie man aus dem naturgroßen Strickdetail Abb. Nr. 83 ersieht. Das Zu- und Abnehmen der Maschen ersieht man ebenfalls aus dem Typenmuster.



Nr. 87. Dreiecksform mit angefangener Fadenspannung zu Abb. Nr. 80. (Kehrschle.)



Nr. 88. Muster mit leichter Stiderei, verwendbar zur Verzierung von Böhlingen, Mänteln u. (Typenmuster auf dem Schnittmusterbogen.)

jede Schlinge des Dreiecks 1 Stäbchen aus. — II Tour: Ist eine Kreuzstäbchentour. Jedes Kreuzstäbchen besteht aus: 1 dreifaches Stäbchen in eine Masche. Man schürzt nun 2 Schlingen ab, übergeht 1 Masche und arbeitet in die nächste Masche 1 Stäbchen. Von diesen schürzt man zuerst 2, dann 3 und sodann zweimal 2 Schlingen zusammen ab. 1 Luftmasche, 1 Stäbchen in die drei zusammen abgeschürzten Schlingen, 2 Luftmaschen, 2 Maschen übergehen, vom Anfang an wiederholen.

Abb. Nr. 81. Vertenragen in Brüggearbeit. Die leicht zu arbeitende Verzierung kann jedem Kleide zum Schmucke dienen. Sie kann zu geschlossenen als auch zu ausgeschnittenen Kleidern getragen werden. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Schirting, über den man dann seinen weißen Bräuselerüll heftet. Sodann näht man die glatten Bändchen, Jaden, medaillon- und lanzettensförmigen Bändchen den Formen entsprechend auf und arbeitet die Verbindungsstäbe mit weißem Knötchenzwirn. Abb. Nr. 82 zeigt die Rückansicht des Kragens.

Abb. Nr. 84. Gestrickter Spenzer. Zur Herstellung des einfachen Spenzers ist mittelstarke, hellbraune Strickwolle gewählt. Vorder- und Rückenteile und Ärmel werden nach einem entsprechend großen Schnitt ausgeführt. Unsere Vorlage hat Normalgröße und wird nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Eine Type des Musters umfasst eine abgestrichte Masche der Arbeit. Die schwarzen Typen des Musters geben die verkehrten, die weißen die glatten Maschen an. Die Ausführung und die Art, wie man die



Nr. 89. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 84.

Man beginnt die Arbeit mit dem unteren, den Gürtel bildenden Streifen, wozu man 8 M. anschlägt. Dann arbeitet man hin- und zurückgehend 260 gl. Radeln. In der nächsten Radel bildet man die Knopflöcher. Man strickt die erste M. ab, schürzt 2 M. ab, strickt 2 M. ab, schürzt wieder 2 M. ab und strickt die letzte M. ab. In der folgenden Tour werden die abgeschürzten M. wieder angeschlagen. Dann strickt man noch zwei Touren darüber. An diesem Streifen führt man zuerst den Rückenteil und dann die beiden Vorderteile aus. Man legt den Streifen in seiner Mitte zusammen, wodurch man den Mittelpunkt



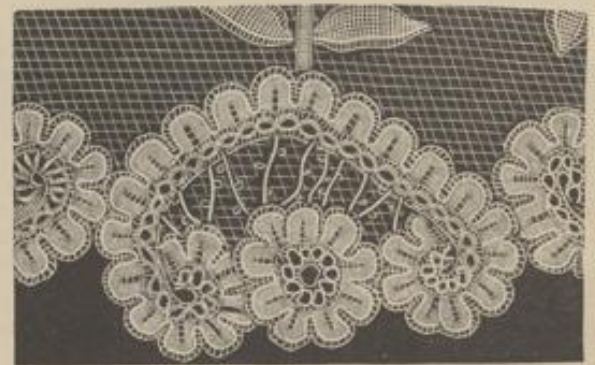
Nr. 90. Rückansicht zu Abb. Nr. 84.

zum Gürtel und fallen hier blusenartig über. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Schirting, heftet seinen weißen Bräuselerüll darüber, näht dann die gleichfarbigen Bändchen und Formen auf und arbeitet die Verbindungsstäbe mit Knötchenzwirn. Abb. Nr. 91 zeigt ein naturgroßes Stück der Spitze. Ist die Arbeit fertig, so werden beide Volants an der oberen Kante aufeinandergelegt und durch ein Bändchen, das man darüber befestigt, verbunden. Abb. Nr. 86 zeigt die Rückansicht des Kragens.

Abb. Nr. 85. Der Vertenragen in Brüggearbeit besteht aus zwei übereinanderfallenden Volants. Er wird so wie der mit Abb. Nr. 81 beschriebene verwendet, jedoch reichen die vorderen Teile bis zum Gürtel und fallen hier blusenartig über. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Schirting,

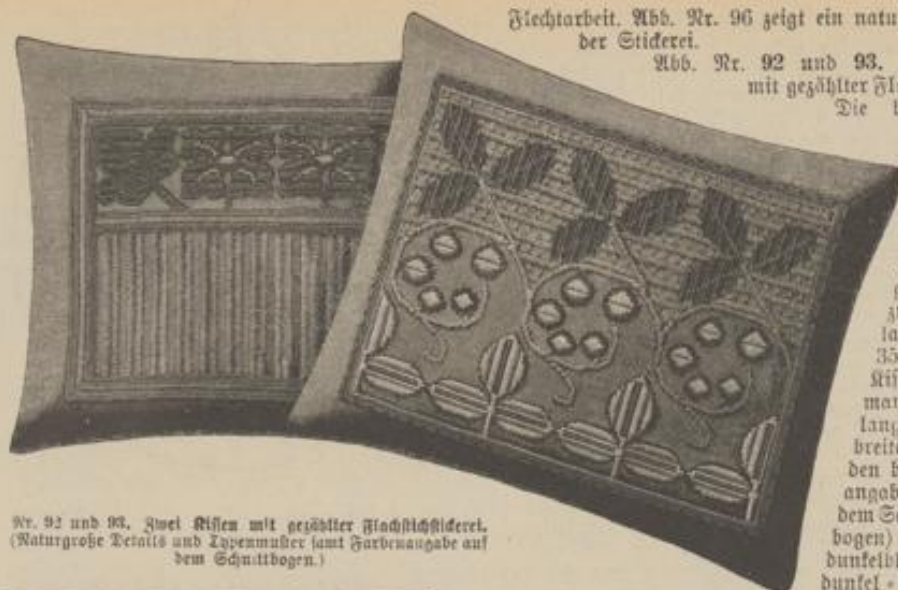
heftet seinen weißen Bräuselerüll darüber, näht dann die gleichfarbigen Bändchen und Formen auf und arbeitet die Verbindungsstäbe mit Knötchenzwirn. Abb. Nr. 91 zeigt ein naturgroßes Stück der Spitze. Ist die Arbeit fertig, so werden beide Volants an der oberen Kante aufeinandergelegt und durch ein Bändchen, das man darüber befestigt, verbunden. Abb. Nr. 86 zeigt die Rückansicht des Kragens.

Abb. Nr. 88. Muster mit leichter Stiderei. Grün-weiß varierter Rhomben-Stiderei gibt den Grund zu dem einfachen Muster. Die Stiderei arbeitet man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit weißem, mittel-alkblauem und dunkel-zitronengelbem Idealgarn. Die grünen Streifen des Grundes werden durch einen Kreuznähtisch gedeckt. Die Felder ziert abwechselnd ein Stern in



Nr. 91. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 85 und 86.





Stichtarbeit. Abb. Nr. 96 zeigt ein naturgroßes Stück der Stiderei.

Abb. Nr. 92 und 93. Zwei Kissen mit gezählter Flachstichstiderei.

Die beiden Kissen zeichnen sich durch sehr leichte Ausführung aus. Mittel-gelbgrüner, nordischer Stoff bildet den Grund zu dem 55 cm langen und 35 cm breiten Kissen, von dem man ein 60 cm langes und 40 cm breites Stück benötigt. Die Stiderei führt man nach den beiden Details und dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelblauer, dunkel-blau-grüner, hellgelbgrüner, erbsengrüner und resedagrüner nordischer Wolle und goldfarbiger Filosloßseide aus. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst alle Konturen, Ader- und Stiele und füllt dann die Blatt- und Blütenformen mit Flachstichreihen, deren Breite durch starke Striche (auf dem Typenmuster) markiert ist. In der unteren, mit Streifen gezierter Form sind die schmalen Streifen Stoff, während die breiten mit einem verlegten Flachstichmuster gefüllt werden. — Die Stiderei des zweiten, 50 cm langen und 40 cm breiten Kissens wird auf einem 56 cm langen und 46 cm breiten Stück olivgrünen nordischen Stoff mit russischgrüner, erbsengrüner, hell-drap-farbiger und dunkel-klafarbiger nordischer Wolle und hell- und dunkel-goldfarbiger, dreifädig geteilter Filosloßseide und mittelstarker Goldschnur nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe. Die dunkelgrünen Blätter und der mittlere Teil der unteren dreiteiligen



Nr. 96. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 96.

teils senkrecht, teils waagrecht, wie man aus Abb. Nr. 93 ersieht. Die Stiche aller übrigen

Nr. 92 und 93. Zwei Kissen mit gezählter Flachstichstiderei. (Naturgroße Details und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 94. Abköragen in Brüggearbeit. (Naturgroße Detail: Abb. Nr. 94.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße geflochtene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

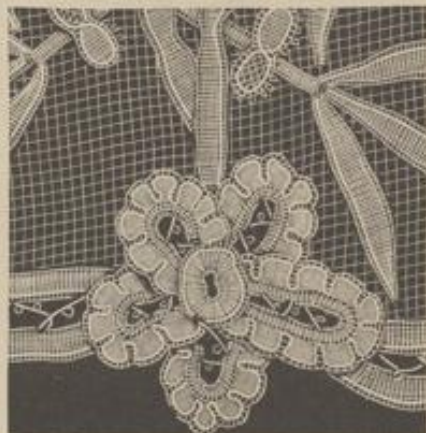
Blätter sind waagrecht gesticht. Die Stiele sticht man so wie bei dem ersten Kissen gearbeitet. Die stark ausgezogenen Linien markieren die Länge der Stiche. Die fertigen Stidereien werden auf der Rehrseite geplättet und dann mit gleichfarbigem Tuch montiert.

Abb. Nr. 91. Abköragen in Brüggearbeit. Der einfache Kragen besteht aus einem Stehkragen und dem herabhängenden Teil, der an dem Stehkragen befestigt wird. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Schirting, befestigt an den aus Abb. Nr. 91 ersichtlichen Teilen den Fall über die Zeichnung und näht dann die glatten Bändchen, Medaillon- und Zadenbändchen und die Lanzettenformen auf. Die Verbindungen stellt man aus geschlungenen Stäben her. Abb. Nr. 89 zeigt ein naturgroßes Detail.



Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 95.

Abb. Nr. 98. Das Kissen mit Stielstich und Filatarbeit ist 74 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man ein 90 cm langes und breites Stück feinen, weißen Filostoff, den man in einen Rahmen spannt. Sodann zieht man das Filostoffmuster mit weißem, dreifädig geteiltem Soie mouliné D-M-C ein und arbeitet die Umrandungen, Ranken und Stiele mit Coton perlé

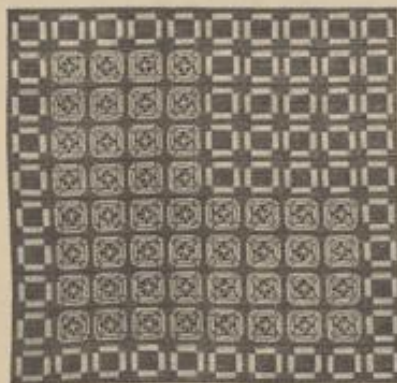


Nr. 97. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 81 und 82.



Nr. 98. Kissen mit Stielstich und Filatarbeit. (Naturgroßes Detail und Typenmuster auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße geflochtene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.





Nr. 99 und 100. Zwei Muster mit leichter Stickerei, verwendbar zur Verzierung von Milieus, Decken u. (Naturgroße Details; Abb. Nr. 95 und 106. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Vorten herstellen oder ganze Flächen besticken. Den Abschluß der Decken und Behänge gibt ein einfacher Saum oder eine doppeltgewebte Vorte, zwischen die man die Stoffkante einschleibt, niederheftet und dann mit der Maschine anstiept. Abb. Nr. 95 und 103 zeigen naturgroße Stücke der Stickerei.

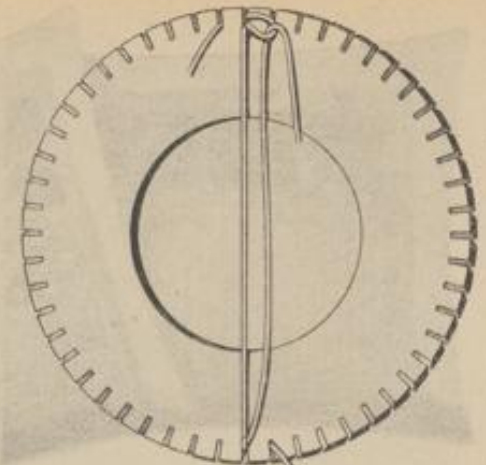
Abb. Nr. 101 und 102. Tablettendechen und Milieu mit Loch- und Weißstickerei. Das Tablettendechen ist 35 cm breit und 44 cm lang. Das Milieu ist 60 cm lang und ebenso breit. Zur Herstellung des Tablettes überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 40 cm breites und 50 cm langes Stück und zu der des Milieus auf ein 65 cm langes und ebenso breites Stück Leinen. Die Lochstickerei führt man auf einer Wachsunterlage mit weißem Glanzgarn und den Platt- und Flachstick mit gleichfarbiger matter Wolle aus. Die Konturen der Bildformen werden mit Vorstichen vorgezogen, dann schneidet man den Raum im Innern einer jeden Form bis auf ein 2 mm breites Stoffrändchen mit einer scharfen Schere weg, biegt diese Stoffkante bis auf den Festsaden um und umnäht dann die Flächen mit dicht aneinandergereihten Stichen (siehe das naturgroße Detail auf dem Schnittbogen). Die Platt- und Flachstickformen arbeitet man nach Abb. 101 und 102. Die äußeren Kanten werden vorgezogen, mit Kettenstichen unterlegt und dann mit weißem Glanzgarn geschlungen. Die Stickerei kann auch mit hell-rotblauem oder rotem Garn gearbeitet werden. Soll der Abschluß reicher sein, so näht man unter die geschlungenen Kanten eine 8 bis 10 cm breite, leicht eingezogene weiße Köpfe Spitze. Die Spitze muß man den Fäden entlang befestigen, wodurch sie dann wellenförmig unter diesen hervorfällt. Das Annähen muß andersherum so ausgeführt werden, daß die Stiche unsichtbar bleiben. Man sticht stets in die Fäden der geschlungenen Kante.



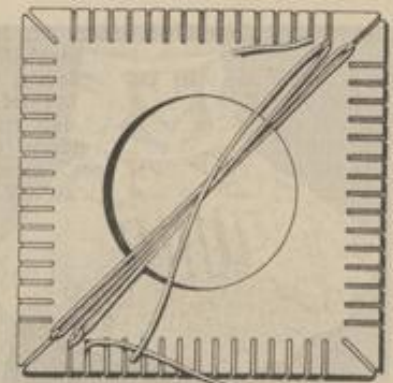
Nr. 101 u. 102. Tablettendechen und Milieu mit Loch- und Weißstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Umlay von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gestochene Waise gegen Umlay von 30 Pf. oder 30 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

D-M-C Nr. 5. Sodann führt man die vier 24 1/2 cm langen und breiten Vierecke auf weißem Primaleinen aus. Jede naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 30 cm langes und breites Stück Leinen und arbeitet dann die Stickerei mit hell-, mittel- und dunkel-belfarbigem, zweifädig geteilter Filostoffeide in Stielstich. Sind alle vier Quadrate bestickt, so biegt man den Stoff um und heftet sie auf den entsprechenden Raum des Filostoffes auf. Die Kante schlingt man mit weißer Seide an. Die geraden Linien, die die Bilder einfassen, und die äußeren Konturen der Bilder werden über eine doppelte Fadeneinlage geschlungen. Hierauf schneidet man den Grund zwischen den Bildern weg, so daß diese auf dem Filostoffe liegen. Die äußere Kante der Spitze wird ebenfalls geschlungen; dann wird der Filostoff weggeschnitten.

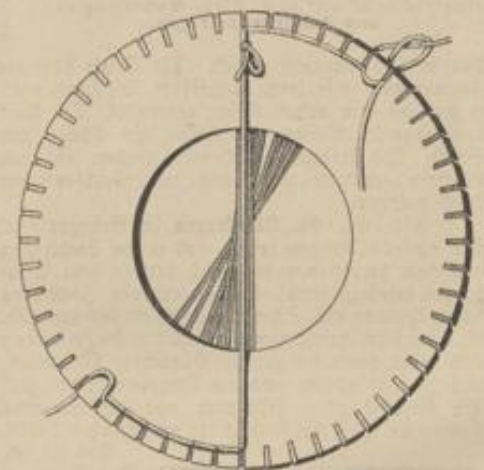
Abb. Nr. 99 und 100. Zwei Muster mit leichter Stickerei. Grün-weiß gemusterter Rhomben-Stickereistoff gibt den Grund zu den beiden Mustern. Abb. Nr. 99 zeigt die Ecke eines Milieus. Man führt die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit herbeaugrotem, weißem und zitronengelbem Idealgarn aus. Die grünen Quadrate ziert man abwechselnd mit roten, gelben und weißen Strichstichsternen. Die weißen Sterne faßt man mit einer roten Plattstichkante ein. Das Muster dient in der hier angegebenen Art zur Verzierung von Milieus, man kann aber damit auch Vorten herstellen oder ganze Flächen besticken. — Das zweite Muster wird mit rotem und weißem Garn in Platt- und Strichstich nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Die Mitte eines jeden grünen Quadrates ziert ein aus länglichen Kreuzchen gebildetes rotes Kreuz, dessen Mitte durch ein kleines Kreuzchen festgehalten wird. Die Sechseckform wird ebenfalls aus rotem Faden gebildet. Die kleinen Dreiecke werden mit weißem Garn in Plattstich gearbeitet. Man kann aus diesen Quadraten



Nr. 101. Kreisform mit angefangener Fadenspannung zu Abb. Nr. 80. (Vorderseite.)



Nr. 101. Das kreuzweise Überkreuzlegen der Fäden zu Abb. Nr. 80. (Vorderseite.)



Nr. 103. Das kreuzweise Überkreuzlegen der Fäden zu Abb. Nr. 80. (Rückseite.)

Annähen muß andersherum so ausgeführt werden, daß die Stiche unsichtbar bleiben. Man sticht stets in die Fäden der geschlungenen Kante.

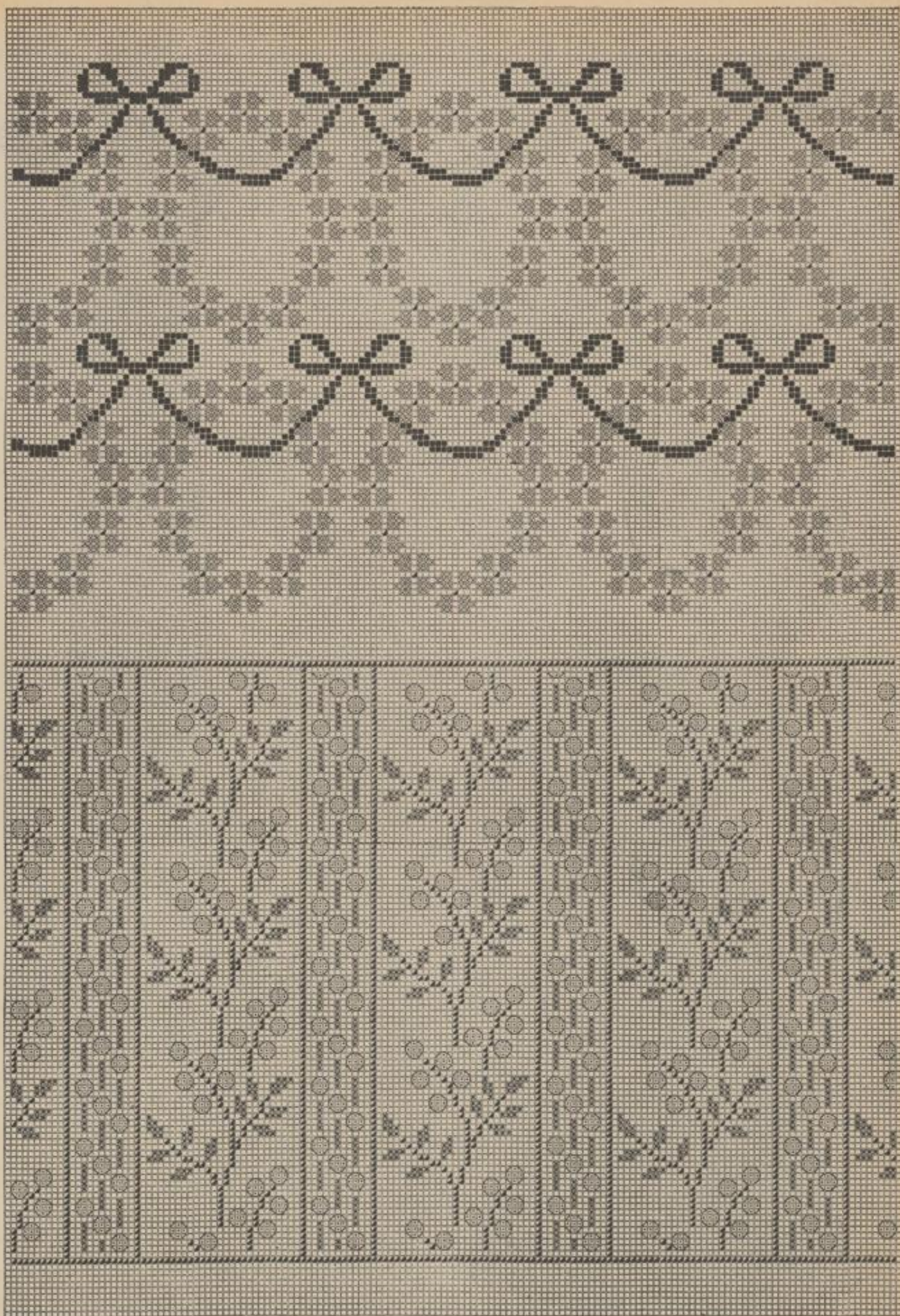
Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 80 und die Teneriffaformen:

S. Hofmann, Wien IX., Porzellangasse 12; für die Abb. Nr. 81, 85 und 94: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Steglitzerstr. 42; für die Abb. Nr. 92 und 93: Ludwig Rowoin, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 98: Glässer Stickereihaus, Wien I., Stefansplatz 6; für die Abb. Nr. 102 u. 103: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Panernmarkt 13.



Nr. 106. Naturgroßes Detail der Abb. Nr. 100.





■ Blau      ▣ Dunkelgrün      ⊗ weiß      — Dunkelgelb      ◼ Mittelgrün      □ Hellgelb

Zwei Muster im neuen Stil, in Kreuzstich auszuführen. Verwendung für Tische, Bettzüge, Kissen u.  
 Komponiert von Pauline und Johanna Kadilka, Wien I., Elisabethstraße 4.





Nr. 107. Englischer Felsordhut mit Campus und Paradiesreiter. — Nr. 108. Weiß-drauf-farbig omdreierter Viberhut mit Einfassung aus orangefarbigem Samt und Campus in zwei Farben.

Fortsetzung von Seite 190.

Abb. Nr. 110. Promenade- und Besuchkleid aus schwarzem Tuch. Unter dem Jäckchen wird eine beliebige Blusentaille aus Taffet oder Samt getragen, deren mit einem weißen Band faltig bespannter Stehragen dadurch sichtbar ist, daß dem Jäckchen der Umlegebogen, wie angegeben, in flacher Form angefügt ist. Das Jäckchen ist anpassend, schließt vorn in der Mitte mit Haken und hat ein etwa 15–20 cm langes, in angegebener Art zu Patten geschlitztes Schößchen, dessen Abschluß ein Haltengürtel gibt. Die Schnurschlingen werden in angegebener Art mit aufgesetzten großen Knöpfen versehen, an die sich die hängenden Schnüre an einer Seite anfügen. Die Ärmel stehen oben ein wenig ab, haben



Nr. 110. Promenade- und Besuchkleid mit Härteljäckchen. (Verwendbarer Schnitt zum Nähen: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen B; verwendbarer Schnitt zum Nähen: Nr. 6 auf dem Oktober-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Spulen von 50 h oder 30 2/3.

absteigende, ziemlich hohe Stulpen und können, wie das Jäckchen, mit leichter Watteeinlage versehen sein. Wie bereits bemerkt, ist der Umlegebogen aus Hermelin, der seine Enden vorn auseinanderretzen läßt, ganz flach aufliegend; er hat rückwärts runde Form. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengesetzt und ist am oberen Rande einzureihen. Er hat eine unabhängige Grundform aus Taffet, die mit einem 15 cm breiten, rundgeschweiften Aufschlag versehen sein kann und am oberen Rande mit dem Rande des Oberrockes zugleich in die Befestigung gefügt wird. Den Aufzug des Rockes geben gemusterte Borten, die in angegebener Art etwa 15 cm vom Rockrande entfernt als glatte Reihe anzubringen sind, über die eine zackige Reihe gesetzt wird. Selbstverständlich soll das Aufziehen der Borten nach vorhergezogenen Festsäden erfolgen und erst dann geschehen, wenn man den Rock vollständig ausprobiert hat. Am Rückenblatt treten die gezogenen Falten reicher auf. Material: 4 1/2 bis 5 m Tuch.



Nr. 109. Härteltragen mit Patten aus Hermelin- und Viberfell.

Abb. Nr. 114. Hüftumieder. Dieses auch für Reformkleider geeignete, den Unterleib zusammenhaltende Nieder wird vorn geknöpft und rückwärts mit einer Zugvorrichtung versehen, mittels der es sich beliebig zusammenziehen läßt. Es ist sowohl für schlanke als auch für starke Damen geeignet und kann zu Haus- und Reformkleidern getragen werden, wenn man unter diese ein Leibchen anlegt. Magenleidenden Damen kann dieses Kleidungsstück besonders empfohlen werden.

**Umschlagbild (Vorderseite).**

A. Gürtelkleid aus weißem Tuch. Die Taille zu dem Rock wird schneckenförmig angefertigt und ganz in Saumsfältchen abgesteppt, so daß sie mit dem oberen Teile des Rockes übereinstimmt. Sie schließt vorn mit Knöpfchen und hat auch rückwärts eine stumpfe Schnebe. Das Jäckchen aus weißem Breitenschwanzfell hat gekürzte Vorderteile in Taillenform und einen fadartigen Rückenstückteil, dessen mittlere Naht geschlitzt ist, damit das Fell wie angegeben zu einer Stufenfalte eingelegt werden könne. In angegebener Art ist ein Ledergürtel durchgezogen. Das Jäckchen hat eine Weste aus weißem, gesticktem Samt und einen ebensolchen Stehragen. Die mäßig weiten Ärmel haben Glockenstulpen mit Lederriemenabschluß. Der Muff und Hut sind aus Breitenschwanzfell angefertigt; der erste hat einen Tuß aus Veilchen, der Hut ist mit einem nach rückwärts gesteckten Paradiesreiter geschmückt. Der Rock wird am oberen Teile ganz in Fältchen abgenäht. Dies geschieht mit parallelen Steppnähten. Der Rock ist fußfrei und mit einem angefertigten, etwa 10 cm breiten Blendenteil aus Breitenschwanzfell versehen. Die darübertretenden Kanten des Oberstoffes werden mit Borten niedergehalten.

B. Gürtelkleid aus Tuch. Der fußfreie, rundgeschneidene Rock fällt sehr faltig auf und ist an seiner Kante mit einer schrägschließenden Blende aus gleichfarbigem Samt besetzt. Drei Reihen von Steppnähten als Abschluß des Rockrandes. Das Spitzerjäckchen liegt über einer Weste aus Libertysamt, die mit kleinen Goldknöpfchen schließt und der sich ein breiter Haltengürtel aus gleichem Material anschließt. Das Jäckchen hat eine mit Samtbefaz abschließende Paffe und ebenfalls mit Samt eingefasste Vorderteile, die von Steppnähten der Länge nach durchgezogen werden. Den Stehragen aus dem Material der Weste schließt eine kleine Krawatte aus Fell oder einem Samtrouveau ab. Den Rand des Jäckchens umgibt ein Samtbefaz. Die Ärmel sind zu Patten geschlitzt und mit Volants versehen.



# Echt orientalische, schöne neue Afghanistan = Teppiche

(siehe Abbildung)

Mindestausmass: 100 cm breit, 150 cm lang.  
Preis 30 Kronen.

## Teppichhaus ORENDI

k. u. k. Hof- u. Kammer-Lieferant

Wien I., Lugeck Nr. 2.

Das vom Teppichhause Orendi unterhaltene Lager von Kuriositäten, antiken orientalischen Teppichen sowie von aussergewöhnlich grossen Dimensionen orientalischer Teppiche geniesst einen internationalen Ruf.

Grosser, reich in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. etc. gratis und franko.



### Aumschlagbild (Rückseite).

Theater- und Hochzeitshut aus Stiderei mit hoher Kappe und ziemlich breiter, beiderseitig leicht geschwungener Krempe, die innen mit einem Tuß aus Musselindiaffon versehen ist. Den Rand der Krempe umgeben weisse und farbige, leicht gereichte Köpfevolants. Vorn an der Kappe sitzt ein Gestel aus schwarzen, mit Agraffen festgehaltenen Straußfederköpfchen.

### Bepfugsquellen.

**Beljächchen und Beljgegenstände:** Für Abb. Nr. 1 und 15: Walfon Wag, Paris; für A auf der ersten Umschlagseite und für Abb. Nr. 8, 9, 33 und 34: Josef Slavácek, Wien I., Dummelpfortgasse 3; für Abb. Nr. 10 und 109: Carl Bergmann, Wien VI., Mariahilferstraße 51.

**Rügerfant und Sattin Liberty:** Für Abb. Nr. 7 und 23: Kadel Grieber & Cie., kgl. Hoflieferant, Jülich (Schweiz).

**Samt und Taffet:** Für Abb. Nr. 14, 31 und 71: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferant, Luzern (Schweiz).

**Hüte:** Für Abb. Nr. 14, 16 und 19: J. Heinrich Jia, k. u. l. Hof-Hutfabrik, Wien I., Graben 18; für Abb. Nr. 25 und den Hut auf der letzten Umschlagseite: Mathilde Goffner, Wien I., Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 72-78, 107, 108, 112 und 113: Siegfried Bruckner, Wien VI., Mariahilferstraße 35; für Abb. Nr. 82, 80 und 83: Betty Gailumberti, k. u. l. Hofmodistin, Wien I., Seilergasse 3; für Abb. Nr. 77 und 79: Walfon Modine, Wien I., Spiegelgasse 2.

**Böa:** Für Abb. Nr. 24: Ludwig Herzfeld, k. u. l. Hoflieferant, Wien I., Samernmarkt 10.

**Kostnadeln, Broche:** Für Abb. Nr. 27 und 28: Friedrich Filscher, Wien I., Kärntnerstraße 2 (Palais Equitable).

**Champagner-Gläser und Tafelaufsatz:** Für Abb. Nr. 29 und 30: Argenter-Werke (Ruh & Oehl), Wien I., Kärntnerstraße 26. — Fabrik: Wien VII., Kaiserstraße 83 und XVI., Bezerlgasse 4.

**Tuch:** Für Abb. Nr. 25, 76 und 78: Albert Hardt, k. u. l. Hof-Lieferant, Wien I., Freilungergasse 1.

**Kleider:** Für Abb. Nr. 42: Josefine Kuche, Wien IX., Kolingasse 11; für Abb. Nr. 41 und 43: Ludwig Herzfeld, k. u. l. Hoflieferant, Wien I., Samernmarkt 10.

**Jabotkrawatte:** Für Abb. Nr. 111: Klügler & Reusfeld, Wien I., Seilergasse 8.

**Hüftenmieder:** Für Abb. Nr. 114: Böwz & Herzl, Wien VI., Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus).

**Schümel für Schreibens:** Für Abb. Nr. 115: Argenter-Werke (Ruh & Oehl), Wien I., Kärntnerstraße 26. — Fabrik: Wien VII., Kaiserstraße 83 und XVI., Bezerlgasse 4.

### Notizen.

Eine interessante pädagogische Neuheit sind die von Fräulein Broned geleiteten Französischen Spielnachmittage für Knaben u. Mädchen von 6-10 Jahren (laut Erlaß vom k. k. n. ö. Landeslehrer vom

15. August 1904, J. 2741, konz.) in den Räumen des Mädchen-Lyzeums Luitphen, Wien I., Tuchlauben 14. In diesen Stunden wird den Kindern auf spielende Art eine akzentfreie französische Sprache mit möglichst großem Wortreichtum beigebracht. In Anknüpfung an die Gegenstände und Verrichtungen des täglichen Lebens erwerben sie einen praktisch verwendbaren Wortschatz, der durch Vorführung und Besprechung von Bildern erweitert wird. Diese auf Anschauung basierte Methode soll durch Erzählung und Nacherzählung sowie durch Erläuterung der einfachsten grammatischen Begriffe einerseits, durch Beschäftigungs-, Bewegungs- und Singspiele andererseits eine der Jugend zugleich nützliche und anregende Tätigkeit erschließen. Diese Einrichtung kommt einem wirklichen Bedürfnisse entgegen. Was gewöhnlich in den einzelnen Familien auf kostspieligem, nicht immer zweckmäßigem Wege erzielt wurde, das wird hier in rationeller und einfacher Weise unter sachkundiger, pädagogisch geschulter Leitung erreicht. Der Preis beträgt für ein Kind pro Monat für viermal wöchentlich je zwei Stunden 20 Kronen; für zweimal wöchentlich je zwei Stunden 10 Kronen.

Hosopernsängerin Hermine Jaff Praga hat seit 1. Oktober den Gesangsunterricht für Private sowie besonders zur vollständigen Ausbildung für Bühne und Konzertsaal wieder begonnen. Den Schluß jedes Lehrjahres soll eine Schülerproduktion bilden. Anmeldungen werden täglich Vormittag bis 11 Uhr Wien VIII., Fuhrmannsgasse 4, entgegen genommen.

Von Wiener Buchhandel. In einem Verichte der Wiener Buchhändler an ihre Handelskammer heißt es: Die politischen Verhältnisse, das Zurücktreten des deutschen Einflusses, der mangelhafte Autorenschutz, das veraltete Preßgesetz u. a. beeinträchtigen die Entwicklung des Buchhandels. Der besondere Erfolg einer Firma, die durch Uebernahme des Verlages eines in Deutschland verbotenen Buches großen Gewinn hatte, zeigt, daß starke Neigung für Sensationsschriften vorhanden ist. Der Versuch, ein Witzblatt im Stile des Simplicissimus zu gründen (Der liebe Augustin), scheiterte nach kurzer Zeit, weniger weil es an guten Zeichnern in Oesterreich fehlt, als weil es den Unternehmern an Ausdauer mangelte und die materielle Grundlage nicht



Nr. 112. Stirnhut aus Filz mit Tuchputz und Ebrillenköpfchen.



Nr. 113. Stirnhut aus Filz mit glatten und gelapptem Camptuz.



Nr. 111. Jabotkrawatte aus Seidentrep.

104

# Schenken Sie Seiden-

stoffe zum Fest. Hochwillkommen für Blusen oder Kleid. Wundervolle Neuheiten. Porto- und zollfreier Versand an jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 25 h.

Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie.**, kgl. Hofl., Zürich L 12 (Schweiz).









JM BOUDOIR

W I E N , L E I P Z I G ,  
B E R L I N , S T U T T G A R T ,  
N E W - Y O R K .

### Eine Ferienarbeit.

Rathhaus verhoten.

Novelle von Valdmir Grotter.

3. Fortsetzung.

Dr. Dielitz konnte sich Camillas Zustand durchaus nicht erklären. Er war überhaupt unfähig, einen Gedanken zu fassen, und höchst wahrscheinlich nun nicht minder unglücklich als Fräulein Camilla. Er ergriff — zur hoher Befriedigung des spionierenden Herrn Stengel — beide Hände Christels und beschwor sie, so eindringlich er konnte, es doch nur ja herauszufrieden, was Camilla habe, und ihm jedenfalls noch vor dem Abend darüber zu berichten. Wenn's nicht anders ging, durch eine Zeile in die Fabrik. Er würde in der Nacht kein Auge zutun können, wenn er nicht vorher noch eine beruhigende Aufklärung erhielt.

„Haben Sie wirklich keine Ahnung, Dr. Wolf?“ fragte Christel noch einmal und sah ihm dabei voll in die Augen.

Er war zu unglücklich, um irgend etwas begreifen zu können. Sie mußte noch deutlicher werden.

„Wenn Sie nur gehört hätten, was sie heute wieder gesagt hat!“

Er ließ nicht nach zu bitten, Christel möchte doch mitteilen, was Camilla heute wieder gesagt habe.

Christel sträubte sich. Es sei doch eigentlich unrecht und Verrat, daß sie so alles ausplaudere. Er hörte nicht auf zu bitten.

„Sie sagte, daß ich sicher noch vom Schicksal bestraft werden würde, weil ich Sie so gar nicht Ihrem Werte nach zu würdigen wußte.“

„Hat Sie das gesagt? Wirklich, Fräulein Christel?“

„O, sie hat noch viel mehr gesagt!“

„Ach, bitte, verraten Sie weiter!“

„Verrat ist Schande!“

„O, wählen Sie die Schande, mein Fräulein!“

„Nein, jetzt sage ich nichts mehr. Sie werden mir sonst zu eitel und grüßen mich am Ende gar nicht mehr.“

„Ich werde Sie nicht nur grüßen, sondern segnen bis an mein Lebensende als meine Wohltäterin und meine gütige Fee!“

Daraufhin gab sie viele Aeußerungen Camillas wieder, schließlich wurde sie so deutlich, daß sogar Dr. Dielitz alles begreifen mußte. Es war sicher nichts anderes, als daß Camilla an einer unglücklichen Liebe litt, und wenn er auch jetzt noch nicht darauf gekommen sei, um welchen Unglücksmenschen es sich da handle, dann sei ihm überhaupt nicht zu raten und zu helfen.

Der Doktor wollte in namenloser Ungeduld sofort zu Camilla eilen, aber Christel gab das nicht zu. Sie wird nicht durchgehen. Jetzt muß man ihr vor allen Dingen Zeit lassen, sich zu beruhigen. Morgen ist auch noch ein Tag!

„Wenn es nun aber doch etwas anderes ist?“ fragte darauf der Doktor, in dem sich nun wieder die Zweifel zu regen begannen. Man glaubt nicht so rasch und so leicht an sein Glück!

„Umso besser ist es dann, zuzuwarten,“ erwiderte weiße Christel. „Bekomme ich es heute noch heraus, dann schicke ich Ihnen sofort Nachricht hinüber.“

Der Doktor ging, und ein Sturm tobte in seiner Brust. Das Glück, das Christel ihn hatte ahnen lassen, war unsicher; sicher aber schien es, daß Camilla unglücklich war, und das genügte, seine Seele mit der schwärzesten Melancholie zu erfüllen. Was ist diese Welt, was ist das ganze Leben wert, wenn ein solches Weien unglücklich sein kann!

Camilla war nach einem gesunden, halbträudigen Schlaf einigermaßen beruhigt aufgewacht. Ihre erste Regung war gewesen, nicht eine Stunde länger in einem Hause zu bleiben, wo

ihr solches widerfahren konnte. Wenn sie sich nur mit irgend jemand hätte beraten können. So verlassen und schutzlos war doch gar niemand auf der Welt wie sie! Wem hätte sie sich anvertrauen, wer hätte sie beschützen sollen? Es war nicht nur der Zorn und die Empörung, die ihr die Tränen erpreßt hatten, ein wenig war es auch das Mitleid mit sich selbst, weil sie sich so preisgegeben sah, und weil weit und breit niemand da war, der sich ihrer angenommen hätte. Ihr war eine Schmach angetan worden, sie wollte fort, mußte fort.

Aber dann kam die bessere Erwägung. Wenn sie so Knall und Fall ging, dann mußte sie doch eine Erklärung geben. Was sollte sie Herrn Stengel, was der Christel sagen? Welche Auskunft sollte sie ihrem Schuldirektor geben, wenn er eine Frage über ihr auffälliges Verhalten an sie richtete? Camilla war ein verständiges Mädchen. Sie verhehlte sich nicht, daß es geratener sei, die Wahrheit zu verschweigen, als sie laut auszurufen — in diesem Falle wenigstens. Die Schande, die ihr widerfahren, sollte nicht auch noch Flügel bekommen. Noch wußte niemand von der Sache, und es machte ihr nur Sorge, wie sie sich über ihre Tränen vor Christel ausdrücken sollte. Dieser Sorge sah sie sich aber glücklicherweise bald enthoben.

Christel war wirklich eine gute Seele. Sie war wieder ganz Güte und Aufopferung — aber sie fragte nicht. Das war nun jedenfalls die denkbar beste Lösung. Hinter dieser Christel steckt doch mehr, als man vermuten sollte. Der Takt und das Partgefühl! Da konnte man suchen, bis man wieder so ein Mädchen fand.

Jetzt war es nur der Zorn, der in Camilla arbeitete. Der brutale Attentäter mußte abgestraft werden. Der sollte sie kennen lernen, wenn sie schon gezwungen war, noch fernerehin seine Gesellschaft zu dulden!

Sie sollte nicht lange zu warten haben, um ihr Mütchen an ihm zu fühlen. Sie und Christel waren in den Park gegangen und hatten sich dort in einer Laube mit einer Handarbeit häuslich eingerichtet. Da sahen sie auf dem Kieswege nicht weit von der Laube den Direktor lustwandeln. Als er die Damen bemerkte, da guckte er plötzlich in die Luft und tat, als sähe er gar nichts. Dann machte er scheinbar harmlos und ganz unauffällig leidet und gedachte so zu entweichen. Das böse Gewissen drückte ihn doch. Camilla war aber durchaus nicht geneigt, ihn ungestraft entweichen zu lassen. Sie wandte sich zu Christel und flüsterte ihr hastig zu:

„Rufe ihn her!“

„Herr Direktor, Herr Direktor!“ ließ Christel ihre helle Stimme ertönen.

Da gab es keine Rettung. Er lehrte wieder um und kam mit nicht allzu raschen Schritten heran. Er machte eine sehr höfliche Verbeugung, als er bei der Laube angekommen war, und fragte mit etwas unsicherer Stimme, ob er die Damen nicht etwa störe.

„O, durchaus nicht!“ nahm sofort Camilla ganz unbefangen das Wort. „Sie kommen sogar gerade recht gelegen, um eine Streitfrage zwischen uns zu entscheiden. Wir brauchen einen Schiedsrichter.“

„Einen Schiedsrichter?“ fragte er, verständnislos ausblidend. Christel heftete ihre Blicke aufmerksam auf ihre Handarbeit. Auch sie wußte nicht, was Camilla da eigentlich vorhabe.

„Ja, Herr Direktor. Wir können uns nicht einigen. Sagen Sie, was ist besser, dümmer zu sein, als man aussieht, oder dümmer auszusehen, als man ist?“



„Halt, Fräulein, nicht so schnell! Ich bin ein langsamer Denker. Das muß ich mir erst zusammenreimen. Ob es besser ist —“

„Die Sache ist doch sehr klar. Würden Sie zum Beispiel vorziehen, Herr Direktor, dümmer auszugehen, als Sie sind —“

„Dümmer auszugehen?“

„Ja wohl,“ rief Camilla, ganz in ihren sachlichen Eifer vertieft, fort, „noch dümmer auszugehen, als Sie so schon sind, oder —“

„Oder? Ganz richtig! Oder noch dümmer zu sein, als — ich verstehe!“

In der Tat begann ihm nun das Verständnis aufzukommen, daß da mit ihm Gericht gehalten werden sollte.

„Nun, Herr Direktor, wie entscheiden Sie sich?“ fragte Camilla mit unschuldiger Naivität weiter. „Wie lautet Ihre Entscheidung? Wir werden uns ohne weiters vor ihr beugen.“

Christel förderte mit großer Gewissenhaftigkeit ihre Handarbeit, und es war ganz vergeblich, daß der Direktor seinen hilfeseuchenden Blick auf sie heftete. Sie schien durchaus keine Neigung zu haben, ihm zu Hilfe zu kommen.

„Das sind Gewissensfragen, mein Fräulein,“ erwiderte er endlich nicht ohne Verlegenheit und doch etwas bedrückt von seinem Schuldbewußtsein.

„Gewiß, aber auch Gewissensfragen müssen gelöst werden,“ versetzte Camilla mit kalter Grausamkeit. „Wir sind außerordentlich gespannt auf Ihre Entscheidung!“

„Mein Fräulein, Sie fragen mehr, als — als —“

„Wollten Sie sagen: als ein Weiser beantworten kann?“

„Ich akzeptiere diese elegante Wendung, wenn sie mir auch selber vielleicht nicht eingefallen wäre.“

„Darauf hätte ich nämlich nur zu bemerken gehabt, daß es nicht gerade immer das Merkmal der Weisen ist, eine Frage nicht beantworten zu können.“

„Jedenfalls habe ich das Gefühl, daß jetzt ein Geheiterer als ich hergehört. Die Damen werden also gestatten, daß ich mich nun wieder zu meinen Geschäften zurückziehe.“

Er verneigte sich und zog ab, geschlagen, begoffen. Christel arbeitete ruhig weiter, bis er außer Hörweite war. Dann hob sie den Kopf und blickte sehr vergnügt, aber doch mit fragendem Ausdruck zu Camilla auf und sagte nur:

„Das war eine Hinrichtung!“

Camilla atmete tief und befriedigt auf und erwiderte:

„Das hat wohl getan!“

Christel wollte durchaus wissen, was es gegeben habe, und Camilla wollte es durchaus nicht sagen. Aber Christel ließ nicht locker. Sie arbeitete mit jenen den Untersuchungsrichtern verbotenen Suggestivfragen und lockte so lange halbe Antworten heraus, bis sie die ganze Wahrheit wußte. Sie war sehr empört.

„So behandelt man nicht einmal ein Stubenmädchen im Vorzimmer!“

Christel war vielleicht nicht die allererste Autorität in der Frage der Behandlung von Stubenmädchen in Vorzimmern, aber immerhin — ihre Empörung war echt. Sie kamen also gemeinsam zu dem Ergebnis, daß es eine große Niederträchtigkeit sei, die der Direktor da begangen habe.

„Dafür muß er bestraft werden, Mi!“ rief Christel aus.

„Das habe ich ja eben versucht.“

„Das ist nicht genug! Er muß alles wieder gut machen!“

Christel überlegte einen Augenblick; dann schloß ihr eine Idee durch den Kopf, die ihr gar nicht übel dünkte. Sie war nämlich eine große Spießbäbin.

„Er muß dich heiraten!“ rief sie mit heiligem Eifer.

„Soll das seine Strafe sein?“ fragte Camilla.

„Ja so! — Einigkeit — er muß dich heiraten!“

„Ich danke verbindlichst.“

„Du willst ihn nicht?“

„Nicht um eine Welt!“

„O, du große, tragische Heldin, meinst du, daß ich das nicht so gewußt habe?! Ich wollte es nur von dir hören! Man heiratet nicht einen Räuber, wenn man — aber ich will gar nichts gesagt haben.“

„Wenn man — was wenn man??“

„Ich habe nichts gesagt!“

„Christel, ich verstehe dich nicht!“

„Nö auch gar nicht nötig!“

„Es ist aber nötig! Ich könnte dich nicht als meine Freundin betrachten, wenn du nicht aufrichtig mit mir bist.“

„Wenn du mir so kommst, Mi, dann muß ich reden. Ich wollte sagen, man nimmt einen Räuber nicht, wenn man — einen andern im Herzen trägt.“

„Christel! Ich trage niemanden im Herzen!“ Aber feuerrot wurde sie doch.

„Ich könnte dich nicht als meine Freundin betrachten, Mi, wenn du nicht aufrichtig mit mir bist!“

So verlegen und so aufgeregte war Camilla in ihrem ganzen Leben noch nicht gewesen wie in diesem Augenblick. Sie hatte doch so ehrlich ihre Pflicht getan, wenn sie manchmal auch geglaubt hatte, daß ihr das Herz darüber brechen müsse, doch ehrlich getan — und nun war man ihr doch auf ihr Geheimnis gekommen! Nun war es enthüllt, wovon sie geglaubt hatte, daß es nie jemand erfahren werde.

Sie schämte sich, und wenn ein Mädchen sich schämt, dann weint es — und überhaupt, sie hatte Grund genug, zu weinen, und überhaupt, auch wenn sie keinen Grund gehabt hätte, weinen mußte sie jetzt; es ging nicht anders, und sie weinte herzbrechend.

Christel nahm sie in ihren Arm und bettete ihren Kopf an ihren Busen. Dort sollte sie sich nur ausweinen. Christel wußte noch nicht viel von der Welt, aber das wußte sie, daß solche Tränen kein großes Unglück bedeuten.

„Siehst du nun, Mi, was du für eine Freundin bist!“ redete Christel leise auf die Weinende ein, und dabei mußte sie selber Anstrengungen machen, die Tränen zurückzuhalten. Sie konnte aber auch jetzt, wo sie Camilla umschlungen hielt, nur schwer zu ihrem Taschentuch gelangen. „Glaubst du, ich hätte nicht längst bemerkt, wie es um dich und um ihn —“

Camilla fuhr erschreckt auf.

„Christel, ich bitte dich um Gottes willen — kein Wort von ihm!“

„Kein Wort von ihm? Von wem sonst? Wen meinst du denn eigentlich? Doch natürlich den — Direktor?“

„Ja, ja — den Direktor.“

„O, du Erzlügnerin! Ist das deine berühmte Freundschaft?! Nein, ich spreche von ihm, von Seiner Wohlgeboren Herrn Doktor Wolfgang.“

„Sprich seinen Namen nicht aus!“

„Gut, so will ich seinen Namen nicht eitel nennen, aber beschwören darf ich mich doch? Du trägst ein solches Geheimnis mit dir herum und sagst mir kein Sterbenswörtchen! Man läßt mich nebenher laufen, man sagt mir nichts!“

„Ich habe kein Geheimnis!“

„Du liebst ihn nicht?“

„Nein, nein!“

„Zweimal nein! Mich hat man gelehrt, daß eine doppelte Verneinung eine Bejahung ist.“

„Nein, nein, nein!“

„Dreimal nein — das ist schon bedenklich. Du liebst ihn nicht? Das ist aber schade! Der arme Mensch wird sehr unglücklich sein.“

„Christel, rede nicht solche Sachen!“

„Ich muß aber reden, wenn du schweigst. Er wird sehr unglücklich sein. Denn er — er liebt dich sehr.“

„Christel, das glaubst du selber nicht!“

„Warum sollte ich es nicht glauben, da er es mir selber sagt?“

„Das hat er dir gesagt?!“

„Er sagt es täglich.“

Täglich auch noch! Camilla richtete sich mit einem Aufschrei auf; ihre Tränen waren plötzlich versiegt. Sie mußte sich erst sammeln. Das war kolossal, das war einfach unglücklich! Sie gibt sich da wochenlang redliche Mühe, für Christel ein wenig die Vorhebung zu spielen, und sie spielt sie so lange, bis sie darauf kommt, daß Christel in aller Stille den Spieß umgekehrt hat.

„Weißt du, Christel,“ sagte sie nach einer Weile, „daß mich deine Worte aus eurem Hause vertreiben, und zwar augenblicklich?“

„Natürlich weiß ich das! Da du nun selbst unter die Haube kommen sollst, unter die mich zu bringen, Papa sich mit dir verchworen hat!“

„Du wußtest?!“

„Es war nicht allzuschwer, darauf zu kommen! Ja, ich vertreibe dich, Mi, aber ich tue es in der Hoffnung auf ein baldiges und frohes Wiedersehen.“

Die beiden Mädchen redeten noch lange miteinander fort. Sie hatten so viel zu reden, daß sie eine passende Ausflucht erfanden, um nicht zum gemeinsamen Abendessen erscheinen zu müssen, und trotz der so gewonnenen Zeit wurde es noch sehr spät, bis sie dazu kamen, sich den lezten, und noch viel später, bis sie sich den allerlezten Gutenachtkuß gaben.

Bei alledem hatte Christel eine unbewachte Minute zu erhaschen gewußt, um an den Doktor folgendes Billett abzuschicken:

„Habe alles herausgebracht. Der Direktor ist an allem schuld. Er hat sie im Vorzimmer, während sie das Koffeetischchen trug, sich also nicht wehren konnte, auf ganz ordinäre Art überfallen und abgeführt. Das findet gemein.“

Ihre ergebene Christel.“

Es war schon ziemlich tief in den Vormittag hinein, als am nächsten Tage die beiden jüngeren Damen sich im Hause wieder blicken ließen. Sie hatten infolge der langen Konferenzen doch vieles an Schlaf einzubringen gehabt.



Christel erfuhr auch gleich durch ihr Stubenmädchen eine große Neuigkeit. Wie ein Lauffeuer hatte sich von der Fabrik in die Villa die Nachricht verbreitet: der Herr Doktor habe den Direktor geohrfeigt.

Christel war von der Nachricht in hohem Maße befriedigt, aber sie fühlte sich doch nicht veranlaßt, sie ihrem Vater brüthwarm mitzuteilen, der gerade herankam, um sie liebevoll zu begrüßen. Das sollte er nur vom Doktor selber erfahren, den sie eben von der Veranda aus erpähte, wie er gemessenen Schrittes und augenscheinlich recht nachdenklich die Straße heranrückte.

„Ich habe eine ganze Menge Briefe zu schreiben,“ sagte Herr Stengel seiner Tochter, „und erwarte jetzt nur noch den Direktor.“

„Wenn er sich heute nur nicht verspätet!“ bemerkte Christel in orakelhaftem Ton.

„Das ist nicht zu befürchten. Aber, liebes Kind, weil wir gerade vom Direktor reden — habe ich dir schon mitgeteilt, wie er sich über den Doktor geäußert hat?“ Herr Stengel war der Meinung, daß man jede Gelegenheit benützen solle, sein Eisen zu schmieden.

„Nein, Papa, das hast du mir noch nicht gesagt,“ log Christel lechzend; denn er hatte es ihr mindestens schon sechsmal gesagt.

„Er sagte, der Herr Dr. Dieltz sei der liebenswürdigste und sanfteste junge Mann, der ihm überhaupt jemals untergekommen sei!“

„Hat er das gesagt? Dann wird's ja wohl auch wahr sein!“ erwiderte Christel, und dann stürmte sie davon, dem Doktor entgegen, der gerade zur Gartentür hereingekommen war. Sie flog ihm nur so entgegen und rief ihm schon von weitem zu:

„Herr Doktor, Herr Doktor, heut' kriegen Sie von mir einen Kuß!“

Und richtig ließ sie dann der gefährlichen Drohung die Tat folgen.

Herr Stengel sah dies und konzipierte im Geiste sofort ein Telegramm an die Gattin: „Sache ist gemacht. Habe soeben die beiden Betreffenden auf Kuß ertappt. Fühle mich ausgezeichnet. Wirft mich loben. Glückwunsch. Friedrich.“

Mit der Adresse allerdings mehr als zwanzig Worte, aber was tat dies bei einem so wichtigen und inhaltsreichen Telegramm! Er zog sich distret zurück, um den jungen Leuten seine Verlegenheit zu bereiten, beschloß aber nunmehr, für die Folge seine Taktik zu ändern. Sie war bisher glücklich

und erfolgreich, aber nun war es doch an der Zeit, auf Aenderung bedacht zu sein. Er hatte bisher ein Auge zugebrückt.

Die Sache wollte es. Aber nun sollte doch die Epoche der pflichtgemäßen Obforge anheben. Die Sache will es. Fortsetzung folgt.



Zusanne Granitsch: „Blumenstrand.“ — Aus dem Verlage der Genossenschaft der bildenden Künstler Wien.



## Frohlockt!\*

Wohl man die Blume schon gar wunderbar erblühte,  
Und manches Antlitz schon gar zauberisch sich hob,  
Und manches Lied wohl schon vom Strahl der Gottheit glühte,  
Und manches Wort wohl schon der Wahrheit Fäden wob.

Der Wahrheit reinstes Wort ist doch noch nicht erklingen,  
Das schönste Antlitz doch — es hat noch nicht geblüht;  
Das schönste Lied, es ward bis jetzt noch nicht gelungen,  
Die schönste Blume hat bis jetzt noch nicht geblüht. —

Frohlockt! Dann, wenn dereinst die schönste Blume blühte,  
Dann schwindet aller Reiz der Blumen schmerzgeschwellt,  
Und wenn das schönste Lied, das schönste Antlitz glühte,  
Und mit dem letzten Wort der Wahrheit — stirbt die Welt!

## Friedhof-Inschrift.

Ueber die Urne des Friedhofs gebreitet,  
Senkt die Zypresse herab das Gezeig,  
Durch das Geäste, das grünende, gleitet  
Wogendes Wehen, das flüfter dir: Schweig!

Schweig und vernimm, was ich tröstend dir sage —  
Nichts ist im Weltall, was ewig besteht,  
Alles erlebt einen letzten der Tage —  
Wunder!s dich noch, daß dein Stäubchen verweht!

Wunder!s dich noch, daß du, Teildien, entdwindest,  
Da doch die Sonnen auch endlich vergehn;  
Sieh, daß du heiter das Gute hier findest,  
Magst du dann — wie fest der Menschheit Bestehn  
All die Geschlechter — für ewig verwehn!

Bermann Rollett.

\* Bei Sichtung des poetischen Nachlasses Hermann Rolletts fand Herr Paul Causig, der von den Hinterbliebenen des Dichters mit dieser Aufgabe betraut wurde, neben vielen anderen angedruckten Manuskripten auch einen starken Band lyrischer Gedichte, der demnächst unter dem Titel „Neue Klänge“ erscheinen wird. Die vorliegenden beiden Gedichte sind dieser lyrischen Nachlese entnommen.

## Jung-Wiener Künstlerinnen.

Nachdruck verboten.

## Susanne Granitsch. III.

Wir sehen unsere Besuche, wenn es den Leserinnen recht ist, in den Ateliers der jungen Wiener Künstlerinnen fort und begeben uns sogleich zu der Malerin Fräulein Susanne Granitsch, deren Arbeiten schon seit mehreren Jahren durch eigenartige Gediegenheit, durch eine merkwürdige farbige Entschlossenheit sich bemerkbar gemacht haben. So ein Bild von der Granitsch fällt auf, selbst in einem Saal, der mit 100 guten Bildern angefüllt ist. Es ist immer gesunde Kraft darin und ein ehrliches, festes Können, Empfindung für Farbe. Künstlerische Persönlichkeit besitzt die junge Dame, und das ist viel, das ist alles. Jemand sein, das ist so schwer und so leicht. Entweder man ist, oder man ist nicht. Fräulein Granitsch ist. Und nun wollen wir ihr selbst das Wort gönnen, die so freundlich war, uns eine kleine biographische Skizze zu überlassen.

„Ich bin zu Wien geboren und habe in meiner Vaterstadt meine künstlerische Ausbildung erhalten. Schon in sehr jungen Jahren reifte in mir der Gedanke, mich dereinst der Malerei zu widmen, ja ich möchte sogar sagen, so lang ich überhaupt zurückdenken kann, war es für mich eine ausgemachte Sache: Ich werde Malerin! Als kleines Schulumädel beschmierte ich die Bücher und Thesen mit krausen Randzeichnungen, die Pulte waren auch nicht sicher, da kratzte und lerbte ich Konturen und Karikaturen ein, und ich habe auf diese Weise recht häufig die Entrüstung meiner Lehrer und Lehrerinnen erregt. Mit acht Jahren besaß ich schon ein Skizzenbuch, in das ich nach der Natur zeichnete, und merkwürdig! es waren im Anfang immer Landschaften, die ich wiedergegeben versuchte. Ich „landschafterte“ so auf eigene Faust bis zu meinem 15. Jahre, da erwachte in mir auf einmal die Vorliebe für das figurale Fach. Ich begann Märchen zu illustrieren und entwarf ohne alle Vorkenntnisse komplizierte figurale Kompositionen. Da ich einsah, daß ich ohne gründliches Studium nicht vorwärts kommen würde, entschloß ich mich, einer ersten Leitung mich anzuvertrauen und trat in die Vorbereitungsklasse der k. k. Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums ein. Dort verblieb ich, nach Gips und nach dem Naturmodell zeichnend, durch zwei Jahre und trat dann in das Privatatelier des Professors Karger über, wo ich während meiner ganzen Lehrzeit verblieb. Hier studierte ich eifrig, zeichnete, malte und komponierte und war im Jahre 1890 so weit, mich das erste Mal vor die Öffentlichkeit wagen zu können. Zur großen Frühjahrsausstellung im Künstlerhause sandte ich mein erstes Bild ein, und es wurde mir die für junge Künstler so wichtige Aufmunterung zuteil, das Gemälde angenommen und gut placiert zu sehen. Es ging auch bald nach der Eröffnung in den Besitz eines Wiener Kunstmécens über. Die darauffolgenden Jahre stellte ich wiederholt Arbeiten im Künstlerhause aus, wie „Mütterliche Unterweisung“, „Blumenlese“, „Kahenmütterchen“, „Weihnachtsraum“, „Verkündigung“,

welch letzteres Bild von Wien aus nach Petersburg wanderte und dort vom Zaren angekauft wurde. Damit ich auch im Auslande bekannt werde, besuchte ich die Kunstpositionen vieler anderer Städte, so München, Paris, Berlin, Brüssel, Düsseldorf etc.

Um meinen künstlerischen Horizont zu erweitern, unternahm ich wiederholt Reisen, die mich durch Bayern, Norddeutschland, Belgien, Italien und Frankreich führten. In mehreren Städten hielt ich mich durch längere Zeit auf, am längsten und liebsten in München, doch auch Belgien's malerische Städte zogen mich mächtig an. Ich besaß das melancholisch-altertümliche Brügge, dann Antwerpen zur Zeit der sehr interessanten Van Dyck-Ausstellung und nahm wiederholt Aufenthalt in Brüssel, der prächtigen Stadt, wo der modernen Plastik eine neue herrliche Blütezeit erstanden ist. Die letzte meiner Reisen galt Paris. Sie erweckt wehmütige Erinnerungen in mir. Ich unternahm sie in Gesellschaft der jüngst unter tragischen Umständen freiwillig aus dem Leben geschiedenen begabten Malerin Hermine Munsch, die eine lebenswürdige Reisegefährtin und eine feinsinnige, anregende Kollegin war. In einer schlichten Pension im Quartier Luxembourg verlebten wir gemeinsam manche schöne, ganz dem Studium der Pariser Kunstschätze gewidmete Woche.

Um einiges über meine künstlerische Tätigkeit beizufügen, möchte ich noch sagen, daß die ersten Bilder, die ich vor die Öffentlichkeit brachte, Genrefujets behandelten; in den letzten Jahren habe ich mich aber mehr religiösen Motiven und dem Porträtfach zugewandt. Mit besonderer Vorliebe befaßte ich mich mit dem Kinderporträt; zu diesem Zwecke habe ich mich eingehend mit der Beobachtung der Kindernatur und deren charakteristischen Eigenschaften beschäftigt. Mehrere meiner Arbeiten aus der jüngsten Zeit waren in den Ausstellungen der acht Künstlerinnen im Salon Pisto zu sehen.“

Im Bildnisfache hat Fräulein Granitsch sehr hervorragendes geleistet. Wie trefflich verstand sie es, den Kopf des alten Herrn, den wir hier wiedergeben, zu charakterisieren und alle herzliche Gemütlichkeit hineinzulegen. Wie sie Hände zeichnet und malt, das ist ganz außergewöhnlich. Leider gibt unsere Abbildung keine Vorstellung von der eminenten Farbigeit dieses Porträts. Es ist ein Rot darin, das aufjauchzt und aufschreit und dennoch nicht herausfällt. Auch im eleganten Damenbildnis ist die Künstlerin sicher. Und das kleine Mädchen mit den Blumen, das ist doch „süß“, nicht wahr?

Aber süßlich ist es deswegen doch nicht. Wenn es von einer Engländerin gemalt wäre und im „Studio“ stünde, dann wäre es natürlich ganz unbefreilich! So aber ist es nur von einer sehr begabten jungen Wienerin, und was wir bei uns zu Hause haben, das schätzen wir gewöhnlich erst, wenn es aus der Fremde zu uns zurückkommen ist. Ja, so sind wir einmal und dagegen läßt sich nichts machen. Wir nehmen das Recht der falschen Bescheidenheit in Anspruch — für andere! Verus.



Susanne Granitsch.



## Zur Geschichte des weiblichen Modells.

Von Dr. Reinhold Günther (Burgdorf-Bern).

Nachdruck verboten.

Die Kunst des alten Reiches Egypten verstand es, die Gesichtszüge der dargestellten Personen mit vollkommener Porträtähnlichkeit wiederzugeben. Wir kennen nicht die Künstler, die vor fünf bis sechs Jahrtausenden diese prächtigen Werke aus Holz oder hartem Kalkstein schufen, und auch von den dargestellten wissen wir gewöhnlich nur die Namen. Die weiblichen Köpfe gehörten Königinnen oder Königstöchtern und Priesterinnen, die dem Künstler sicherlich so fern standen wie heute etwa eine Kaiserin dem ihr Bild auf die Platte fixierenden Photographen. Aber auch im übrigen haben die alt-egyptischen Bildhauer und Maler das weibliche Modell rein äußerlich aufgefaßt. Sie kennen

zwar — wenigstens in der Zeit des „neuen Reiches“ — die charakteristischen Merkmale der weiblichen Proportionen im Bau der Brust und der Hüfte, aber sie neigen doch immer dazu, wie nach einem Schema zu arbeiten. Das läßt es als sehr fraglich erscheinen, ob jene Kunst überhaupt lebende Modelle verwendete und die Körperformen studierte. Interessant ist ferner, daß auch die Zeit der Ptolemäer, obwohl ihr griechische Bildhauer zur Verfügung standen, und deren Werke in den Palästen der Großen in Alexandrien aufgestellt fanden, stets den häßlichsten Manierismus hervortrat, sobald es sich um eine offizielle Darstellung handelte.

Selbst Kleopatra tritt in solcher Form vor die Nachwelt, denn ihr Volk sollte bei der Betrachtung des Reliefs erkennen, daß die letzte ägyptische Königin die direkte Nachkommenin von Herrschergelechtern sei, deren Ursprung sich im grauesten Altertum verlor. Die Geschichte des weiblichen Modells aber beginnt in der Zeit erst mit der Entdeckung der altgriechischen Kunst. Ganz unzweifelhaft ist es, daß die menschlichen Körperformen von den hellenischen Künstlern schon in der älteren Zeit nach dem Leben studiert wurden. Wenn sie auch keine Kenntnis von der Anatomie besaßen, so hatten sie doch die denkbar beste Gelegenheit, ihren Blick an hervorragenden schönen lebenden Modellen aller Altersstufen zu schärfen, und überdies berichten uns antike Schriftsteller, daß man damals schon an Gipsabgüssen studierte, die von einzelnen, für besonders vollendet geltenden Körperteilen genommen wurden. Anatomische Fehler geringerer Art sind an manchem hellenischen Kunstwerke nachzuweisen, Versüße gegen die Natürlichkeit niemals. Freilich bleibt dabei zu beachten, daß die menschliche Gestalt idealisiert wurde; denn die Kunst der Griechen schuf im allgemeinen nicht die Porträts von Sterblichen, sondern Götterbilder. Die Idealisierung ging jedoch keineswegs so weit, daß nicht auch die Abweichungen der Natur, ihre kleinen, immer wiederkehrenden Unregelmäßigkeiten zum Ausdruck gelangt wären. So ist durch genaue Messungen moderner Anatomen nachgewiesen worden, daß beispielsweise die unter der Bezeichnung „Venus von Milos“ bekannte Statue nach einem lebenden Modell anatomisch richtig geschaffen wurde.

Wer sind nun aber die weiblichen Modelle gewesen, deren sich die altgriechische Künstlerwelt bediente, um die marmornen Göttinnen zu bilden? Es werden uns einzelne Namen und mancherlei Anekdoten von Freundinnen der großen Meister überliefert; wir hören, daß Laïs und Phryne dem Praxiteles bei seinen Bildwerken der Aphrodite Modell standen. Aus Dankbarkeit soll er eine Phryne aus Marmor zu Thespis, eine andere, die gar noch vergoldet worden, neben der Göttin selbst in Delphi aufgestellt haben. Der Maler Pausias von Sikyon fand mit seiner „Kranzenwinderin“, deren lebendes Vorbild das schöne Blumenmädchen Olympia war, allgemeine Anerkennung bei der Mit- und Nachwelt. Als Zeus aus Herakleia von der Bürgerschaft Krotons den Auftrag erhielt, eine Helena zur Verfertigung der höchsten weiblichen Schönheit zu malen, stellte er die Bedingung, die

man ihm auch erfüllte, sich die schönsten Mädchenblüten in der Stadt als Modelle auswählen zu dürfen. Nach ihnen vereinigte er auf seinem Bilde die bekanntesten dreißig Vollkommenheiten, die uns oft genug von den Schriftstellern der Renaissance aufgezehrt werden. Eine Anekdote endlich weiß von Apelles zu berichten, daß Alexander der Große von ihm die schöne Sklavin Pankasta habe malen lassen, und daß er sie ihm, gleichsam als Ehrenlohn, nach Vollendung des Bildes zum Geschenk machte. Apelles soll die berühmte Laïs von Korinth entdeckt haben, die späterhin gern auch anderen Künstlern Modell stand,

ebenso wie Theodota, die kluge, geistreiche Freundin des Alkibiades, die Sokrates bei einem Atelierbesuche kennen lernte, wobei sie, nach Xenophons Bericht, eine lange, merkwürdige Unterredung führten. Die viel bewunderten freien Frauen des alten Griechenlandes scheinen mit weiser Berechnung solche freundschaftliche Beziehungen zu den anerkannten Künstlern ihrer Zeit gepflogen zu haben, und diese mühten nicht für die Schönheit begeisterte Menschen

gewesen sein, um nicht die gebotene Gelegenheit zu ergreifen. Aus den Schilderungen, die die antiken Autoren von derlei Verbindungen entwerfen, geht deutlich hervor, daß oft genug das Modell den Meister geistig in hohem Grade zu beeinflussen verstand.

Die gründliche Vernichtung der antiken Ideenwelt durch die christliche Dogmatik und die mittelalterliche Scholastik verziehten auch der bis dahin herrschenden Kunstempfindung den Todesstoß. Der einzelne Mensch bildete kein Studienobjekt mehr, er galt nur noch als Teil des gesamten Volkes, und die Kunst wurde so ausschließlich in den Dienst der Kirche gestellt, daß für den idealisierten Naturalismus kein Raum mehr blieb. Die Darstellung unbedeckter Körper widersprach der asketischen Auffassung, selbst die Arznei entbehrten des Studiums der Anatomie. Die später auftretende, aber niemals

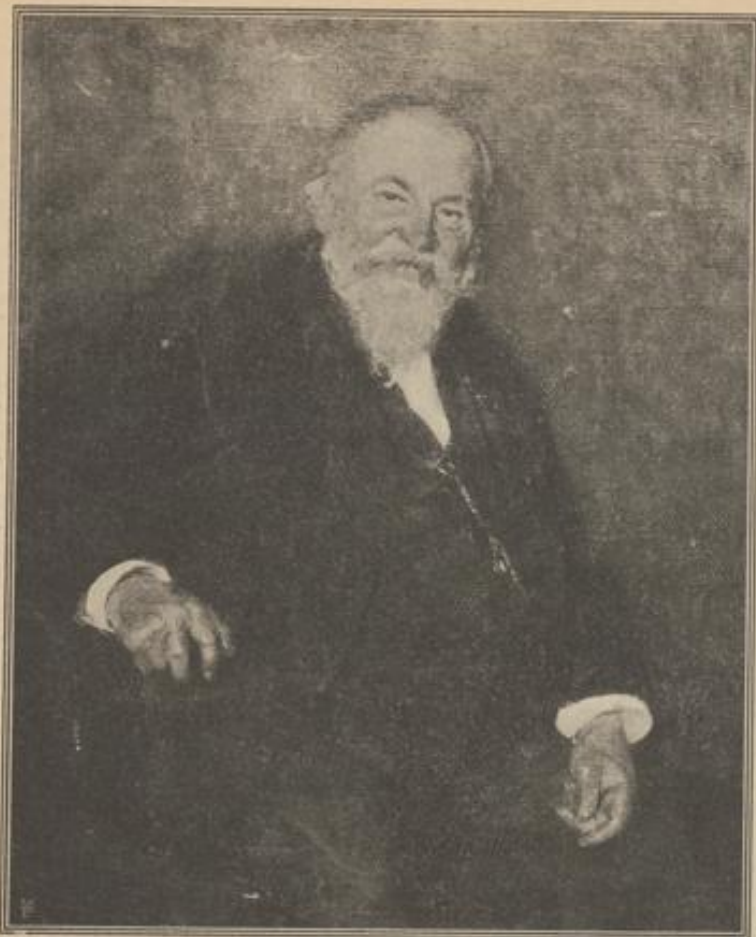
zu vollkommener Entfaltung gelangende Kultur des höfischen Lebens gelangte zwar dazu, ein Ideal der Frauenschönheit in ihren Dichtwerken zu entwerfen, das die Antike im großen und ganzen wohl ebenfalls zu dem ihrigen hätte machen können; nach einer künstlerischen Ausbildung des innerlich Gehauten werden wir uns jedoch vergebens umsehen. Das mag, soweit die rein ritterliche Welt in Betracht kommt, gewiß in der Hauptsache den herrschenden äußeren Umständen zuzuschreiben sein. Die schwierig gewohnte Hand war nicht imstande, den Meißel, den Pinsel oder die Zeichenfeder zu führen, und die von kriegerischem Getümmel erfüllte Zeit ließ keine innere Sammlung aufkommen. Noch kämpften ferner die Bewohner der langsam sich entwickelnden Städte um die Grundlagen ihrer Existenz; der auf das rein Praktische gerichtete Sinn verlor sich zwar in der Mystik, im symbolischen Fabelwesen, aber er verachtete die idealisierte Natur.

Anders in Italien, wo in dem Land des Parteienstreites unwillkürlich der Blick zu den antiken Herrlichkeiten hinübergeschweifte, von denen nicht nur die trübe Erinnerung, sondern auch recht ansehnliche, greifbare Reste auf die Nachwelt gekommen waren. Innerhalb der großen, reichen Stadtgemeinden wie an den Höfen der um ihren Ruf als Mäcenaten besorgten fürstlichen Exportkömmlinge fand die neue Richtung, die den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt der Gesamtheit stellte, die verständnisvollste Aufnahme und Pflege. Die Frauen trugen nicht wenig dazu bei, die Wiedergeburt des Altertums in jeder Weise zu befördern. In älterer Zeit sind es die fürstlichen Freundinnen, später gesellen sich auch die Fürstinnen und die vornehmen Damen, endlich noch die Töchter aus den bürgerlichen Ständen zu dem Kreise, der die künstlerische Meisterschaft fördert. Eine ganze Zahl Ueberlieferungen, die sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich



Susanne Granitzsch: Porträt der Frau Helene v. Jäger.





Eusanne Granitsch: Porträt des Herrn Friedrich Berner.

haben, zeigen uns, welche große natürliche Teilnahme die Frauenwelt Italiens im XV. und XVI. Jahrhundert an der Entwicklung der bildenden Kunst bewies. Es scheint, und zwar ganz besonders seit dem Auftreten von Leonardo da Vinci, als die höchste Auszeichnung für die Damen von Schönheit, Stellung und Geburt gegolten zu haben, wenn ein Meister ihre Reize auf der Leinwand wiedergab. Und nicht von ungefähr dabei ist es, daß gerade Leonardo es zuerst versteht, die Frauenwelt und den Abglanz ihrer Innlichkeit im Bild festzuhalten. Ihm folgen dann alle die großen Künstler der Hofinsel, und die Frauen wissen ihnen reichen Dank dafür. Erinnern wir uns ferner, daß die Zeitgenossen es vollständig natürlich fanden, wenn beide Geschlechter ungezwungen miteinander verkehrten. Eine auf rein geistigen Beziehungen aufgebaute freundschaftliche Verbindung, wie sie zwischen dem 63jährigen Michelangelo und der alternden Vittoria Colonna bestand, forderte die höchste Bewunderung heraus. Dennoch trat das Körperliche — außer bei brutalen Naturen wie etwa Benvenuto Cellini — vor dem Geistigen in der Leidenschaft zurück; der Genuss schritt vom seelischen zum physischen Gebiete hinüber, nicht umgekehrt.

In dem Italien der Renaissance tritt uns vor allem die Kunst, in den nördlichen Ländern zu jener Zeit hingegen das kulturgeschichtliche Element in den Werken der Meister entgegen. Man sehe sich nur die verschiedenen Madonnenbilder an. In Italien sind es liebliche, holde Frauen, stolze Himmelsköniginnen, scherzende, lusterfüllte, vornehme Damen oder irdische, huldvoll lächelnde Grazien. Im Norden finden wir stattdessen Bürgerfrauen oder unschuldige, ein wenig steife Jungfrauen, die, an der Grenze des Kindesalters stehend, voll Besorgnis auf das Wunder in ihren Armen schauen. So schildert Albrecht Dürer gern die Mutter des Erlösers als Frau des zeitgenössischen Handwerkers. Und von Dürer wissen wir auch, wie ungewohnt ihm die volle, unverhüllte weibliche Schönheit war, und seine sowie seiner Zeitgenossen Werke, die uns den Frauenkörper schildern, verraten, daß das mangelhafte Können Hand in Hand ging mit dem Fehlen des entsprechenden Modells; die Beziehungen der deutschen Künstler zur Frauenwelt entbehren demnach ganz natürlicherweise jeglicher idealen Grundlage. Während Giorgione und Tizian ihre unsterblichen Göttinnen auf die Leinwand brachten, malte der ehrliche Lukas Cranach eine schwachbrüstige, feiß, mit mageren Beinen und auf Plattfüßen daherstapelnde „Venus“, er, der als hochgeachteter Meister in enger Verbindung mit einer reichen Hofhaltung lebte. Es war ihm demnach mehr wie jedem anderen Künstler im ganzen Reich die Gelegenheit geboten, weibliche Schönheiten zu erschauen, sofern es solche wirklich gab. Während sich in Italien die Frauenwelt dazu drängte, gemalt zu werden, mußten die deutschen Meister des XVI. Jahrhunderts herzlich froh sein, wenn sie „eine Jungfer von graden Gliedern“ um ein kleines Entgelt Alt stehen lassen durften.

Es ist freilich sehr falsch, anzunehmen, daß Italien und der dort heute noch auffallend hohe Prozentsatz an schönen weiblichen Modellen es allein vermocht hätten, große Meister hervorzubringen.

Die plinische Schule aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts liefert den überzeugenden Beweis dafür, daß äußerlich günstige Bedingungen allein nicht ausreichen, um die Kunst vor dem Verfall zu schützen. Selbst Peter Paul Rubens ist von dem Tadel nicht freizusprechen, daß er schließlich über der derb-sinnlichen, flandrischen Weiblichkeit die Eindrücke vergaß, die er einst in Italien gewonnen hatte. Als junger Mann schrieb er: „Ich habe die Ueberzeugung, daß, um die höchste Vollendung zu erreichen, man die antiken Statuen nicht allein genau kennen, sondern auch von ihrem Verständnisse auf das innigste durchdrungen sein muß.“ In die Heimat zurückgekehrt, malt er die ihm zur Verfügung stehenden Modelle derart naturalistisch, daß er selbst eine künstliche Körperverunstaltung, wie die von den Strumpfbändern herrührenden Hautfalten, wiederzugeben nicht vergißt. Doch wir übersehen diese Eigenarten, wenn wir erkennen, wie Rubens uns mitten in die heitere Sinnlichkeit hinein versetzt, die jedes lebensfreundige Weib gleich einer loderbrennenden, heißen Flamme auf den Kreis der ihr Nahestehenden ausstrahlt.

Von keinem Meister kennt die Nachwelt die weiblichen Modelle so genau, wie die des großen Niederländers. Es sind seine Gattinnen gewesen, und von ihnen vornehmlich die zweite, die kaum in das 27. Lebensjahr getreten war, als sie schon den Witwenkleier trug. Wiens Kunstsammlungen enthalten von Helene Fourment ein Porträt, das die schöne junge Frau in einer Auffassung vorführt, die uns vielleicht sonderbar anmutet. Jedenfalls dürfte es ein Künstler in unserem Zeitalter nicht wagen, seine Gattin in dieser Pose zu malen. Wir können uns diese Yvonne Rubens' einzig aus seinem flandrischen Schönheits-sinne erklären, dem die üppige, jugendliche Gestalt Helenens als eine Art irdischer Göttin gelten mochte. Der niederländische Naturalismus hat sich später sogar in der Darstellung von wirklichen Hässlichkeiten verloren; jagt doch sehr richtig Andries Bels von Rembrandt: „Malte er, wie dies zuweilen geschah, eine nackte Frau, so wählte er keine griechische Venus zu seinem Modelle, sondern eher eine Wäscherin oder Torsträgerin aus einer Spelunke und nannte das: Nachahmung der Natur; alles übrige war ihm eitle Verzierung.“ Sehr im Gegensatz dazu stand der dem Ende des XVII. und dem Beginne des XVIII. Jahrhunderts angehörende Adrian van der Werff; er wurde nicht müde, seine liebreizende Gemahlin Margarete Rees als Eoa oder als Diana auf die Leinwand zu bringen. Nicht zu seinem und der Gattin Schaden; denn es fehlte keineswegs an reichlich zahlenden Kunstfreunden für diese feinen, glatten Darstellungen von biblischen und mythologischen Szenen. Vielleicht dachte auch er wie

sein Landsmann und Zeitgenosse Houbraken, der es für den größten Vorteil eines Malers erklärte, eine schöne Gattin sein eigen zu nennen, weil man dergestalt — die Kosten des Modells ersparen könne!

Gerade aus der Lebensgeschichte der niederländischen Meister erfahren wir, daß es nun schon gut bezahlte Berufsmodelle beiderlei Geschlechtes gab. Ja, in dem galanten Frankreich des XVIII. Jahrhunderts scheint sich das einst bestehende Verhältnis der vornehmen Damen zur Kunst vollständig verkehrt zu haben. Diana von Poitiers ließ sich als Lucretia von Kossa malen, weil Franz I. sie derart dargestellt zu sehen wünschte. Im Zeitalter Ludwigs XIV. und seines Urerbes fehlt es den französischen Künstlern wahrlich nicht an schönen Modellen aus den hohen Kreisen, aber diese Frauen verschmähen es keineswegs, ein gutes Honorar anzunehmen. Man bedarf ja mehr als jemals des Goldes, um allen Anforderungen des tollsten, oberflächlichsten Genusslebens Genüge zu leisten. Und so kommt es denn, daß einige Künstler dieses Zeitalters ein wenig den Vorhang lästern und den Beschauer erraten lassen, wie nicht selten wirklich tragische Geschehnisse in den Ateliers sich abspielten. Die beste Schilderung dieser Art ist wohl das bekannte Gemälde von Le Sueur, das er als „Le modèle honnête“ bezeichnet und das den Seelenkampf des sittamen Mädchens von edler Geburt darstellt, dem die Not den Weg ins Atelier wies. Uebrigens haben ganz besonders die Franzosen die Neigung bis heute bewahrt, uns mit dem Leben und Treiben des weiblichen Modells, wohlverstanden des sich berufsmäßig diesem Erwerbszweige widmenden, vertraut zu machen. Die Zahl der verschiedenen Darstellungen dürfte eine lange Liste ausmachen, aber weniger von kunsthistorischem als von kulturhistorischem Interesse sein. Wir werden nämlich an der Hand anatomischer Kenntnisse feststellen können, daß normal gebaute Körper zu den größten Seltenheiten unter den Berufsmodellen gehören. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt nahe: Bezahlte Modelle stammen fast ausnahmslos aus Bevölkerungskreisen, in denen der körperlichen Entwicklung im jugendlichen Alter und der gehörigen Ernährung nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wird und aus leicht begreiflichen Gründen auch nicht geschenkt werden kann. Der Künstler vermag freilich die Fehler des Modells zu verbessern, aber er bedarf dazu eines Verständnisses, das sich ebenfalls selten genug findet, weil es nur durch ein langwieriges Studium gewonnen wird.

Fragen wir uns endlich, warum die modernen Künstler auf die Berufsmodelle angewiesen sind, unter denen sich, wie bereits gesagt, nur sehr selten eine vollkommene Schönheit findet, warum sie nicht, wie einst, Frauen auf ihrem Wege begegnen, die gern dem Meister aus reiner Liebe zur Kunst dienen, so müssen wir nur einen Blick auf die Entwicklung der Sittengeschichte werfen. Die Frauenwelt hat es gelernt, sich ihres Körpers zu schämen, und sie ist im allgemeinen längst entmündigt worden, das Beste, was ihr die Natur schenkte, geblüht anzubilden: den geunden Geist im geunden Körper. Für den Mann ist darin, wenn auch nicht um vieles, so doch um einen verhältnismäßig größeren Teil gesorgt; er wird Turner und Soldat, er



hat die Möglichkeit, sich körperlich zu bilden. Eben erst aber fangen wir an, dieses rein menschliche Recht — vorläufig freilich immer noch in sehr beschränktem Maßstabe — dem heranwachsenden Mädchen ebenfalls zu gewähren. Unzweifelhaft muß jedoch nach dieser Richtung hin ein größeres Interesse in allen Volkstreifen erwachsen. Vor allem bedarf die Kunst zu ihrer vollen Entfaltung und Entfaltung eines gesunden Geschlechtes. Der Künstler bedarf des Modells, um sein Werk zu schaffen, und er wird niemals das Höchste erreichen, wenn er nicht das Schönste vor Augen hatte. Vergessen wir auch nicht, was der

alte Basari am Ende seiner Lebensbeschreibung des Correggio sagt: Als der berühmte Maler noch unter den Sterblichen weilte, trat der Grazien Chor bittend zu Jupiter hin: „Laß, erhabener Vater, uns von niemandem malen Als von dem Meister, keinem sonst sei es erlaubt.“ Ihnen winkt Erhöhung; der Herrscher des hohen Olymps zieht den Jüngling auch schnell zu den Gestirnen empor, Auf daß er die lebenden Grazien sehe und male, Wenn vom reizenden Leib jegliche Hülle verichwand.

## Die Umwertung aller Werte.

Von Emilie Streifhagen-Sister.

Nachdruck verboten.

Lange starrte der kleine Oskar auf diese sonderbaren Worte und rieb dann sein kleines Stumpfnäschen. Was sollte das wohl bedeuten: „Die Umwertung aller Werte,“ und was war das für ein Mann, der so viel darüber geschrieben haben sollte? Oskar nahm das Buch, das in der Laube auf dem Holztiische lag, in die Hand und sah nach dem Titel: „Ueber Niehliches Umwertung aller Werte von —“. Weiter kam er nicht, denn sein Vater, der Herr Hofrat, schritt mit Onkel Erich gerade über den knirschenden Kiesand auf die Laube zu, und da er sehr erregt zu sein schien und lebhaft sprach, hielt der kleine Wißbegierige es für geraten, sich unbemerkt davon zu schleichen. Doch schon hatte Onkel Erich ihn bemerkt und rief ihn an: „Mir scheint gar, kleiner Schlingel, du willst Weltweisheit studieren — du hast ja eben das Buch in deinen allezeit flebrigen Pöbchen gehabt. Hast du etwas Schönes darin gefunden?“ Oskar lachte dem immer lustigen Onkel entgegen und fragte dann treuherzig: „Geh, Onkelchen, sag' mir doch, was das heißt: Die Umwertung aller Werte?“ Barisch fuhr ihn der Vater, der noch vom lebhaften Wortwechsel gereizt war, an: „Dummer Junge, große Menschen verstehen das kaum und zanken sich um den Sinn — da willst du was davon wissen! Geh hinaus und spiel' mit deinen Regeln!“ Oskar schwieg betreten, doch Onkelchen nahm seinen kleinen Neffen auf die Knie und sagte launig: „Na warte, Knirps, ich will versuchen, dir die Sache ein wenig mündgerecht zu machen. Paß mal auf! Wenn mir ein Ding recht lieb ist und mir Freude macht, so sag' ich, es hat einen Wert für mich. Was hat denn zum Beispiel für dich einen Wert?“ Oskar steckte den Finger in den Mund und sah nachdenklich drein, doch plötzlich fuhr ein heller Blitzstrahl über sein pausbäckiges Gesichtchen. „Mein Schaukelpferd, das freut mich sehr — es hat so 'nen schönen Schweiß und so spitze Ohren.“ Onkel Erich lächelte: „Nun gut, dein Schaukelpferd hat also Wert für dich, und so haben vermutlich alle Schaukelpferde Wert für alle kleinen Jungen, nicht?“ Oskar nickte verständnisvoll. „Nehmen wir nun an, da stünde so einer von den Jungen plötzlich auf und sagte: „Nein, die Schaukelpferde sollen keinen Wert mehr für uns haben, wir wollen sie nicht mehr striegeln, uns nicht mehr auf ihren Rücken schwingen, wir wollen etwas anderes an ihre Stelle setzen, zum Beispiel — nun was denn nur? zum Beispiel — unsere Schulbücher! Nur die sind uns teuer und wertvoll — was meinst du dazu, Oskar?“ Vater und Onkel lachten und der Knirps machte ein sehr verdühtes Gesicht — er machte es noch, als die beiden Herren schon längst nicht mehr auf ihn achteten, sondern wieder in tief gehende Meinungsverschiedenheiten geraten waren.

Schon schlich Oskar um sein Schaukelpferd herum. „Wenn so ein kleiner Junge aufstünde —“ die Worte Onkel Erichs gingen ihm durch den Sinn. Doch dann dachte er: „Es ist noch keiner aufgestanden,“ und schließlich ließ er sich die Freude an seinem Schaukelpferde nicht verderben. Die

Schulbücher konnten noch lange warten, bis er sie seinem Pferde nur gleichstellen, geschweige denn höher bewerten würde. Trotzig schwang sich Oskar auf den Rücken des geduldigen Tieres, und im tollen Uebermüte ging es auf und nieder. Immer wilder und kühner wurde der kleine Reiter, und so arg trieb er es, daß er sich endlich überschlug und unversehens auf dem Rasen lag. Seine Glieder waren heil, doch sein Plappermund war in unliebbare Berührung mit einem Stein gekommen, und einer seiner Milchzähne wackelte bedenklich. Das war aber gar nicht traurig für ihn — im Gegenteil, der Zahn mußte ja heraus, je eher, desto besser, und diese Vorkerung beschleunigte seinen Abgang bedeutend. Oskar griff in den Mund und rüttelte an dem Zähnchen, doch kaum hatte er daran gerührt, blieb ihm das kleine weiße Ding auch schon in der Hand. Er betrachtete es aufmerksam. Es war so glatt und weiß, mit einem kleinen roten Blutströpfchen; wem sollte er diesen Zahn nur schenken? Sein Papa hatte schon zwei



Professor Edmund Hellmer: Tafel Hugo Wolf-Grabdenkmal in Wien.



solche Dinger, in Gold gefaßt, an der Uhrkette hängen, Onkel Erich besaß auch eines. Dieser Zahn war besonders schön, der mußte als besonderes Ehrengeschenk verwendet werden. Seine gute, liebe, kleine Mama war schon seit einem Jahre tot, und die neue Mama? Ob die sich wohl freuen würde? Sie war so wunderschön und immer freundlich zu ihm, doch so recht vertraut war er noch nicht mit ihr. Oskar hielt den Zahn unschlüssig in der Hand — wie hatte sein Mütterchen ihn geküßt, als er ihr das erste Zähnchen brachte! Wie hatte sie es bewundert und seinen Heldenmut gelobt! Die neue Mama würde ihn vielleicht auch küssen — freuen würde sie sich gewiß über diese Ehrengabe. Entschlossen trabte Oskar dem Hause zu und eilte über die breite Steintreppe. „Wo ist Mama?“ „In ihrem Ankleidezimmer,“ berichtete der alte Diener Georg, der eben einen Ueberzieher ausklopfte. Oskar näherte sich der bezeichneten Tür und drückte zaghaft auf die Klinke. In seinem Schreden gab der Verschluss gleich nach und Oskar stand, bevor er sich noch fassen konnte, in dem reizenden, lichtblau und weiß tapezierten Toilettezimmer seiner neuen Mama. Vor dem Spiegel sah die junge Frau in einem weißen, weiten Gewande, und Jeannette, das Kammermädchen, ordnete ihr reiches, goldblondes Haar, das über die Schultern bis weit über den Gürtel stutete. Einen Augenblick blieb Oskar bewundernd stehen — so mußten ja die Feen aussehen, von denen er so oft in seinen Märchenbüchern las! Dann trat er beherzt näher, und als die junge Frau ihm freundlich zunickte, legte er mit stolzem Selbstbewußtsein und doch etwas zaghaft sein Kleinod auf die Marmorplatte des Spiegeltisches. Die neue Mama war etwas kurzichtig; um besser zu sehen, was Oskar ihr gebracht habe, näherte sie ihr rosiges Gesichtchen d. r. Platte. Doch kaum hatte sie das kleine Ding erkannt, als sie einen Schrei des Entsetzes ausstieß und zornig rief: „Ein Zahn! Ein blutiger Zahn! Augenblicklich nimmst du

dieses abscheuliche Zeug fort und gehst aus dem Zimmer damit.“ Der in seinen Erwartungen so bitter getäuschte Junge war so verblüfft, daß er nicht gleich zogriff, doch schon hatte Jeannette ihm den Zahn in die Hand gedrückt und ihn zur Tür hinausgeschoben.

\* \* \*

Da sah er nun in der Laube, und das glatte, weiße Zähnchen lag vor ihm auf dem Holztische, an derselben Stelle, auf welcher früher das sonderbare Buch gelegen hatte. Warum nur die neue Mama gar keine Freude über das glänzende Ding gehabt hatte? Oskar rieb sich das Näschen und sann und sann. Plötzlich kam es wie eine Erleuchtung über ihn. „Umwertung aller Werte“ — was hatte ihm doch Onkel Erich darüber gesagt? Die Dinge, die den Menschen lieb und wert sind oder waren, sind auf einmal nicht mehr lieb und wert.“ Da ist gewiß so ein Mann oder eine Frau aufgestanden und hat gesagt: „Diese kleinen, weißen Zähne haben keinen Wert mehr für uns“ — etwas anderes dafür? Was denn aber nur? Ja, was denn nur? Vergebens strengte Oskar sein kleines Gehirn an — es wollte ihm rein gar nichts einfallen. Und allmählich war es ihm, als geriete alles um ihn her ins Schwanken — das Zähnchen war kein Zähnchen mehr, sondern ein dider, weißer Wurm, der gegen ihn ankroch, die schöne, grüne Laube war keine grüne Laube mehr, sondern ein schwach verhälttes Brettergerüst, das auf ihn niederstürzen und ihn zerquetsern wollte, und die lieben Sonnenstrahlen, die durch die Blätter huschten, wurden zu feurigen Zungen, vor denen er angstvoll sein rundes Gesichtchen barg. Ganz in sich zusammengekauert sah d. r. kleine Philosoph auf der Holzbank, und ein großes, ahnungsvolles Weh schlich in sein junges Herz. Da kam, lind und sanft, der Traumgott heran und führte ihn in das Paradies der Unschuld, führte ihn dorthin, wo es keine „Umwertung aller Werte“ gibt.

## Scherz-Chronik.

### Ueberfiedlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Dreimal überfiedeln, wie bekannt,  
Ist soviel wie einmal abgebrannt.  
Dennoch sollt' man's wirklich glauben können,  
Manche Menschen leben abzubrennen.

Einen Freund beih' ich in der Stadt,  
Der im Jahre viermal Umzug hat.  
Oft und Weit verlucht' er, Süd und Norden,  
Sehnt sich er nirgendwo geworden.

Wohnt er hoch, so hört die Stiege ihn;  
Wohnt er tief, der Staub im Mezzanin;  
Ist's ein altes Haus, fehlt das Moderne,  
Ist's ein neues, schilt er's Mietskalerne.

Kaum lind Bett und Ehtisch installiert,  
Lulter und Karniele aufmontiert,  
Sieht er Lugs die mannigfachen Sachen,  
Die die Wohnung ungemütlich machen.

Ungemütlich! Ja, das ist sie sehr,  
Doch die Schuld trägt sie nicht, sondern er.  
Denn Gemütlichkeit zählt zu den Dingen,  
Die nur dort sind, wohin wir sie bringen.

Ach, beim Ueberfiedelungstransport  
Stößt man leicht der Möbel Zierat fort.  
Und Gemütlichkeit, der Tierden reinste,  
Ist des Hausrats leichtverleglich reinst.

Kory Cowska.

## Vom Büchertisch des Boudoirs.\*

„Menschen“. Von Ellen Key. Verlag von S. Fischer, Berlin 1903. Preis geh. M. 4.—, geb. M. 5.—. — Wir haben in der Autorin der „Essays“, der „Neuen Essays“, des „Jahrhundert des Kindes“ eine überreiche Persönlichkeit kennen gelernt, die uns fortwährend Neues von ihren herrlichen, weitschauenden Gedanken zu geben hatte; und jetzt erweitern wir mit Ellen Key, die wir allmählich kennen gelernt haben, auf einem engeren Gebiete, bei der Schilderung von drei hochentwickelten Menschentypen. Sie erzählt uns in dem Buche von ihrem Landsmann Ludw. Almqvist, und von Robert Browning und Elisabeth Barrett Browning. Welches Gemeinsames verbindet diese drei Dichterseelen. Wenn auch ihre Temperamente völlig verschieden sein mögen, so besteht doch eine Gemeinsamkeit in der Lebensauffassung, in dem Voraneilen ihrer Zeit und oft sogar eine gewisse Ähnlichkeit in der künstlerischen Darstellung. Und ein großer Zug der Geistesverwandtschaft beherrscht sie alle drei und ihre Biographien: es sind völlig freie Dichternaturen, die nie ihre künstlerische und menschliche Ueberzeugung verleugnen und auf diese Weise für den Fortschritt tätig sind. Es ist merkwürdig, wie große Gedanken über so viele und seltene Probleme vollkommen unabhängig sind von dem Boden, worauf sie erstehen. Almqvist war Schwede, Robert und Elisabeth Browning Engländer, die später aus Liebe zu Italien fast selbst zu Italienern wurden. Und Ellen Key, die Schwedin, die von allen großen Menschen aller Nationen gelernt hat, gehört völlig zu ihnen. So sehen wir, wie eigentlich die höchste

seelische Verfeinerung und geistige Kultur allen Edelmenschen in gleicher Weise eigen sind. — Der große Wert der Biographien liegt darin, daß uns diese drei Dichtermenschen gerade von Ellen Key, die sie in jeder leisesten Regung vollkommen würdigt und versteht, nähergebracht wurden, die uns ihr Dasein als licht- und schönheitsverklärtes Bild vor Augen führt. Wundervoll schildert uns Ellen Key das ideale Eheverhältnis zwischen Robert und Elisabeth Browning. Wir haben die Empfindung, hier ein so vollkommenes, friedvolles Glück vor Augen zu haben, daß uns selbst ein freudiges Leben überfällt, wenn wir sehen, wie reich und schön die Welt sein kann. Es ist das große Verdienst der Künstlerin Ellen Key, daß sie ihren Mitmenschen in dem neuen Buche Schönes und Großes zeigt und es sie entsprechend werten lehrt.

F. v. B.

„Krisette von Nestling“. Von Gabriele Reuter. Verlag von S. Fischer, Berlin 1904. Preis M. 4.—. — Den größten Teil des Buches füllt die Entwicklungsgeschichte der neuen Gemeinschaft, der „Erneuerten“. Ich glaube, diese Sektenspielerlei wird zu ernst genommen. Sie ist im Leben gleichgültig und wirkt im Roman langweilig. Ich stelle mir vor, daß ein moderner Mensch etwas Klügeres zu tun hat, als Religionen zu verbessern und das Evangelium zu emendieren. Auch stelle ich mir vor, daß ein moderner Schriftsteller — — —, aber das soll er mit sich selbst ausmachen. Die Geschichte der „Erneuerten“ ist langweilig, pur et simple. Zwischendurch wird uns die Entwicklung der



Vifelotte von Redling erzählt. Diese Vifelotte ist nämlich ein sehr feines, aber unverstandenes Mädchen, das an einen gräßlichen Religionsstifter unglücklich verheiratet ist. Diese Ehe ist leider auch langweilig. Die Geschichte der „Eneuereten“ und der Vifelotte von Redling wird in einem sehr vornehmen Ton und in guter Haltung vorgetragen. Dagegen ist nichts zu sagen. Es ist eine lobenswerte literarische Arbeit. Möglich, daß es Leute gibt, die sich auch für diesen so überaus korrekten und soliden Roman erwärmen können.

L. W.  
„Alles ich will!“ Roman von Frida Frein v. Bülow. Zwei Bände. Verlag von C. Reißner, Dresden und Leipzig, 1903. Preis geb. M. 6.—, geb. M. 7.—. — Etwas wie von einem norddeutschen Hofegger liegt in dem Buche. An ihn gemahnt nicht nur der Stoff, auch das innige Verhältnis zur Natur, die intime Kenntnis des Lebens in kleinen Pfarrgemeinden läßt an ihn denken. Ein Pfarrer steht im Mittelpunkt, und den Konflikt bildet seine Liebe zu einem Mädchen. Aber die Hindernisse liegen hier nicht im Außerlichen: er ist Protestant, und die Eltern des Mädchens, obwohl begüterte Landbesitzer, fügen sich in die heiße Leidenschaft ihrer Tochter. Der Pfarrer

selbst ist jedoch ein strenger Asket, der alle Wallungen seines Herzens niederlämpft und von seiner künftigen Gattin fordert, daß sie nicht nur sein ärmliches Heim teile, sondern auch auf irdisches Glück im gewöhnlichen Sinne verzichte. Ohne Jblens „Brand“ wäre diese Gestalt kaum geschaffen worden und dessen hartes Wort: „Alles oder nichts“ klingt durch das ganze Buch. Da sie nicht zu geben vermag, was er fordert, löst sich das Verlöbniß; während er, abgebraucht durch die Qualen seines Berufes und seiner seelischen Kämpfe, eine leichte Beute des Todes wird, scheint sie einer glücklicheren Zukunft an der Seite eines ihrem Stande und ihrer Erziehung ebenbürtigeren Gatten entgegenzugehen. Außerst sorgfältig und fein wird dieses schwierige Verhältnis entwickelt; ein Mann wäre wohl schärfer ins Zeug gegangen, und manchmal sehnt man sich auch nach einer festeren Hand als die, an der uns die Dichterin führt. Sie arbeitet hier mehr in die Breite als in die Tiefe. Jedoch sie bleibt immer eine feine Beobachterin, besonders wo es gilt, Szenen im Herrenhause zu schildern, sie versteht, gut und anschaulich zu erzählen, daß auch dort, wo sie nicht immer kann, das, was sie will, deutlich wird.

A. v. W.

## Der Gärtner.

Aus dem Holländischen von Nagabrat den Balling.

Nachdruck verboten.

Ein törichter Gärtner pflanzte viele Samen an, die verschieden von Größe und Farbe waren; er kannte diese Samen nicht.

Aber da er schon lange Gärtner war und meinte, mit Pflanzen Bescheid zu wissen, pflanzte er sie alle in denselben Boden und wartete ab, was daraus werden würde. Doch einige der Samen gingen nicht auf, weil sie nicht in den richtigen Boden gepflanzt waren, und der Gärtner hielt sie für tot und setzte sie nicht in andere Erde, weil er nur ein törichter Gärtner war.

Dann gab er allen Pflanzen dieselbe Pflege und einige gediehen dabei, aber andere blieben zurück, denn was die eine brauchte, war für die andere schädlich.

Er betrachtete die zurückgebliebenen Pflanzen als nicht lebensfähig und widmete alle seine Sorgfalt denjenigen, die

schnell aufschossen. Aber viele Pflanzen starben. Als die Zeit des Pflanzens kam, pflanzte er alle auf dieselbe Art und Weise — denn er war nur ein törichter Gärtner.

Viele Pflanzen gingen infolgedessen ein — und das wunderte den Gärtner sehr. Doch einige gediehen und trugen gute Früchte. Und der Gärtner rief alle seine Nachbarn und Freunde zusammen und sprach: „Seht diese Pflanzen, welche schöne Früchte sie geben, und wie reichlich sie meine Mühe belohnen!“ Und an die Mitwirkung der Natur dachte er gar nicht, darum war er auch ein törichter Gärtner!

Aber die vielen mißglückten Pflanzen erwähnte er nicht, und das war noch das Verständigste, was der törichte Gärtner tat.

## Franziska Edle v. Pelzeln.

Am 12. August d. J. starb in Döbling im hohen Alter von 78 Jahren die letzte Enkelin der berühmten Dichterin Karoline Fichler, das Fräulein Franziska Edle v. Pelzeln, tiefbetrauert von allen, die das Glück hatten, sie im Leben gekannt zu haben. Durch ihre seltene Herzengüte und die bis fast zu ihrem Hinscheiden ungetrübt gebliebene Geistesfrische gestaltete sich der gesellschaftliche Verkehr mit ihr interessant und wahrhaft erquickend. Unter dem Pseudonym Henriette Franz bereicherte sie die vaterländische Literatur mit vielen Romanen und Novellen, die eine feine Empfindung und scharfe Beobachtungsgabe verrieten. Von ihren Werken ist „Der Erbe von Weidenhof“ (ein Roman, verlegt bei Bachm in Wien) am bekanntesten. Dieser Roman, sowie ihre anderen Schriften, die zumeist in Zeitschriften erschienen und sehr gern gelesen wurden, bekundeten eine religiöse Gesinnung und eine glühende Liebe zum Kaiserhause und Vaterlande, die sie ebenso wie den Gang zur Poesie offenbar von ihrer Großmutter geerbt hatte.

Franziska v. Pelzeln, die schon frühzeitig ihren Vater, den Appellationsrat Josef v. Pelzeln, verlor, wurde von ihrer Großmutter Fichler erzogen, in deren Haus Franziskas Mutter mit ihren Kindern nach dem Tode ihres Mannes zurückkehrte. Im

großmütterlichen Hause verlebte Fanny mit ihren beiden jüngeren Geschwistern, August Edlen v. Pelzeln (dem späteren ausgezeichneten Ornithologen und Kurator

am k. k. naturhistorischen Hofmuseum, gestorben am 2. September 1891) und Marie Edle v. Pelzeln (gleichfalls Schriftstellerin unter dem Namen Emma Franz, gestorben am 25. Juli 1894), die glücklichste Jugend. Die heranwachsenden Kinder wurden dem heiteren, geselligen Kreise bald zugezogen, der von hervorragenden Zeitgenossen, wie Freiherr v. Hornayr, Heinrich v. Collin, Zacharias Werner, die Brüder v. Schlegel, Wilhelm v. Humboldt, Theodor Körner, Karl Streckfuß, Clemens v. Brentano, Karl Maria v. Weber, Franz Schubert, Grillparzer, das Ehepaar Kettich, Ludwig August Frankl und anderen, gebildet wurde und an bestimmten Tagen der Woche in dem der Großmutter gehörigen Wohnhause in der Alserstraße 109, jetzt Nr. 25 zusammentraf. In diesem Milieu wuchsen die drei Geschwister auf, die, von Natur für alles Schöne und Edle empfänglich, sich gar bald zu voller Persönlichkeit entwickelten.

Mit Franziska v. Pelzeln, der letzten ihres Stammes, ist eine Frau aus dem Leben geschieden, die die „gute, alte Zeit“ im edelsten Sinne verkörperte.

Emma Libicka.



Franziska Edle v. Pelzeln.



### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**Neugierige in Koethen.** Sie möchten gerne wissen, wieviel Buchstaben unser Heft 1 vom 1. Oktober enthalten hat? Wir hätten gute Lust, Sie ein wenig raten zu lassen; um ein paar mal Hunderttausend könnte es leicht fehlergehen. Aber galant, wie wir grundsätzlich gegen Abonnentinnen sind (notabene, wenn sie keine Gedichte einsenden!), ersparen wir Ihnen Mühe und Kopfschmerzen, da uns die Arbeitszettel der Setzer die Antwort leichter machen, als Ihnen das Erraten viele. 964.320, schreibt neunmahlhundertvierundsechzigtausenddreihundertzwanzig Buchstaben! Eine hübsche Anzahl, nicht wahr? Sie wird Ihnen eine Idee davon geben, wieviel bloß an technischer Arbeit in so einem Heft steckt. Ein Schriftsetzer legt im Durchschnitt täglich 10.000 Buchstaben, womit aber die Arbeit noch lang nicht beendet ist. Es kommt dann noch das sogenannte „Umbrechen“, das heißt das Verbinden des Satzes mit den Abbildungen und das Einteilen in Spalten und Seiten, das mehrmalige Korrigieren der Satzfehler, das Zurichten zum Druck, dieser selbst, das Falzen, Kleben und Schneiden der Bogen, das Einlegen der Beilagen, das Einstecken in die Adresshüllen, die Beförderung zur Post, das Austragen durch die Briefträger oder Postboten, und dann erst kann sich die Abonnentin über ihr Heft ärgern oder damit freuen. — (NB. Nachdem sich Redakteure und Redactricen, Schriftsteller, Zeichner, Holzschneider, Lithographen und der Briefkastenmann schon Wochen vorher gehörig abgeplagt haben.)

**Förstersfrau im Böhmerwalde.** Eine sehr empfehlenswerte Methode zur Herstellung von Kinderkleidern und Kinderwäsche finden Sie in dem Buche „Die Kindergarderobe und Leibwäsche“, das Sie von unserem Verlage beziehen können. Preis K 3.—

**„Nussis Bruder“** begrüßt aus Graz unsere Mitarbeiterin Korn Toposka (mit Bezug auf die Scherz-Chronik aus Heft 1, XVIII. Jahrgang) folgendermaßen:

Das mach' der Korn Toposka einer nach —  
An jeder Nummer bringt sie ein Gedächtnis!  
Der blaße Reib wird mir im Bufen nach,  
Les' ich die heiter-lieblichen Gesächtnis.

Wie kennt sie Menschenschwäche und das Weib!  
Mit einem Scharfsinn, einem nie errichtem,  
Versteht sie durch den härtesten Widerstreit  
Geheime Herzensfalten zu befeuchten.

Und da sie gründlich Menschenfehler kennt,  
Weiß sie wohl auch sich selbst davor zu schützen:  
Ich bin ein Weiberfeind, doch — jappement —  
Weld' Glück, ein solcher 6 Freunden zu besitzen!

Allein ein Umstand ruf. Bedenken mach:  
Verschwegen ist sie nicht, das macht mir Nummer,  
Was man des Abends traulich mit ihr sprach,  
Neh' man vielleicht schon in der nächsten „Nummer“!

**Marinerin.** Mit Graphologie befassen wir uns nicht. Doch sind wir auf Wunsch bereit, Ihnen die Adresse eines tüchtigen Graphologen brieflich zu nennen.

**Annie Linzerin.** Sie wandeln unbewußt auf den verlockenden redblumigen Pfaden des Meisters Wilhelm Busch, und Ihre treuhertzige Sentimentalität ist ganz merkwürdig komisch.

**Heide-Grifa.** (17 Jahre.) Die Gedichte Ihres „Besannten“ klingen sehr — bekannt. Und Ihre eigenen, die Sie selbst für „blöb und sentimental“ — o, wie sehr mit Recht! — halten?! — Na, wir wollen dies erste Mal, genau nach dem berühmten Noorberischen Justizerglaß an die Richter, das jugendliche Alter und die poetische Unbescheidenheit als Strafausschließungsgrund gelten lassen. Aber nicht rückfällig werden!

**Hausf.**  
**Johanniskäsechen.**  
Siele Häntche sah ich gehern  
Springen durch den dunkeln Wald,  
Um die alten Hüften kreisen,  
Ueber Hünen blühen bald.  
Immer hinf' er ward am Himmel,  
Immer heller brannten sie,  
Und das feurige Gewimmel,  
Immer näher kam es mir.

Und doch aus den Sonnenstunden,  
Die vor Jahren ich erlebt,  
Diese Häntchen dann entkünden,  
Heute in die Nacht verweht:

Dieses schöne Gedicht habe ich nicht ganz ver—stunden.

**Mahlstücken.** Beizeits der ersten Anfrage verweisen wir Sie auf die unter der Chiffre „Marinerin“ erteilte Antwort. Das Modell zu einem gestrichten Spenzer ist in diesem Heft abgebildet. Praktische Farben wären: Trapp, Braun, Dunkelblau. — Ganz unschädlich. — Wenn das Briefstücker den Absender nicht erraten läßt und die Eltern im Zweifel sind, ob sie dieses Schriftstück dem Töchterchen geben sollen oder nicht, ist es schon ratsam, daß die Eltern den Brief öffnen oder wenigstens beim Öffnen gegenwärtig sind. — Leider können wir nicht dienen. Wenden Sie sich an eine Markenhandlung. Wir sind gern bereit, Ihnen bei Nennung Ihrer werten Adresse eine solche Firma brieflich namhaft zu machen; erbitten uns nur eine Marke für unsere Antwort.

**Ganzreigen.**  
Du warst ein holdes Mägdelein  
Mit Augen, hellen, blauen,  
Die konnten heimlich bliden wohl,  
Doch auch ganz ernstlich schauen.  
Baumbach trägt man nicht mehr.

**Ghes in Linz.** Das Gedicht „Die Post“ verspricht in seiner ersten Hälfte mehr als die zweite Hälfte. Der Stoff war größer als Ihr Talent.

**H. S. in Olmütz.** Vollständig uninteressantes, fast sinnloses Reimgetändel und edes Versgestammel.

#### Lotosblume.

Der Frau ihre Lebensaufgabe ist: zu lieben, zu heiraten, Kinder zur Welt zu bringen, sie aufzuziehen, wie eine Kage ihr Junges fängt, und sie dann zu versorgen. Und das war Jahrhunderte so und wird immer so bleiben. Weil eben die Frauen zu wenig Mut besitzen, um das Nebel zu ändern, und so viel Erfahrungen sie schon gemacht haben, sie lauzen doch immer wieder hinein. Während beim Mann sich das ganz anders gestaltet. Er heiratet, um die Jungelweuwirtschaft los zu sein, läßt sich bedienen und nötigenfalls verhätscheln wie ein kleines Kind. Um wieder zur Frau zu gelangen, bleibt zu bemerken, daß, wenn sie auch keine Frau ist, die er liebt, so bleibt sie doch immer seine Skavin, was eine Gratedrigung der Frau ist, weil sie zu Häheren geboren ist als zu heiraten, die Kinder zu säugen und seine Skavin zu sein, denn die bleibt sie immer. Nur daß bei manchen Volkshämmen sie verkauft werden, während sie bei uns das Heiratsgut mitbekommen.

Sie besitzen eine großartige Courage. Ich würde mich niemals getrauen, derartige haarsträubende Banalitäten so ohne weiteres niederzuschreiben.

#### Maria W. in Brün.

Du bist die Uebermätigte von allen,  
Dein Red' klingt so heil,  
Dein Lachen so frisch  
Und doch ist nicht wahr, was du singst und lachst.  
Deine Seele weiß nichts davon  
Deine Seele blidt aus den Augen dir  
Und sieht mich gar traurig an  
Und täuschst du alle,  
Mich täuschst du nicht;  
Es ist nicht wahr, was du singst und lachst,  
Deine Seele weiß nichts davon.

Ob das ein Gedicht ist? — Möglich. Vielleicht. Rag sein. Oder auch nicht. Aber es ist Empfindung darin! Wenn es schlechter wäre, dann wär's vielleicht am Ende gar — eine neue Kunst!

**„Verweiselte.“** Auf einer Höhe kann man sein neues, dauerndes Lebensglück aufbauen. Ihrem Hausarzt obliegt es, Ihre Eltern schonend von Ihrem Befinden zu verständigen. Seien Sie vor jeder Unüberlegtheit inständigst gewarnt!

#### Else 17 in Czernowitz.

**Der Abschied.**  
So seh denn wohl! Wie wird dein Bild mir stehen,  
Wenn auch dein Herz das meine längst vergißt.  
Ich habe die und dem Geschick verziehen  
Und bin nur glücklich, wenn du glücklich bist

Daß gerade die guten Seelen und edlen Gemüter zumeist gar so matt dichten!

**An unsere geehrten Leserinnen!** Eine große Anzahl von Zeitungen hat von einem interessant:n Vortrage, den kaiserl. Rat Dr. Schreiber auf der Naturforscherversammlung in Breslau über Entfischung und Heilung des Rheumatismus hielt, beifällig Kenntnis genommen. Wir glauben, den Dank unserer geehrten Leserinnen zu verdienen, wenn wir demnächst eine populäre Abhandlung über das genannte Thema veröffentlichen, die der geschätzte Autor über unsere Aufforderung unsem Blatt zur Verfügung stellt.

Die Red.





## Ludwig Herzfeld

kais. u. kön.  Hoflieferant

empfiehlt für die **Herbst-Saison 1904:**

Gestickte Tuch-, Taffet-, Spitzen- und Flitter-Roben, schwarz und färbig. Echarpes, Capuchons und Spitzenmäntel für Theater. Tuch-, Seiden- und Spitzenblusen. Jupons in grösster Auswahl. Ombrierte Strauss-, Marabu- und Spitzenboas. Irish- und Venisekragen. Gaze- u. Tüllschleier, mit Volants garniert. Neuheiten in Tressen, Passementerie, Stickerel und Modebändern. Grösstes Lager in echten Spitzen.

**WIEN, I. Bauernmarkt Nr. 10.** 5050  
Filiale: **BUDAPEST, Christofplatz 2.**

Die vornehmen Kreise aller Länder bevorzugen die

## Seifen u. Parfümerien

### VON COLGATE & CO.

IN NEW YORK.

SPEZIALITÄT:

**Antiseptisches Zahnpulver** vom kais. Rat E. M. THOMAS, grossherzogl. toskanischer Leib-Zahnarzt, glänzend begutachtet.

in elegantem Blech-Flacon zu Kronen 2.—.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Generaldepot für Oest.-Ung.: **Alte k. k. Feld-Apotheke,**  
Wien, I. Stefansplatz 8. 5058

## Mechanische Strickerei

**Emilie Brukner, Wien, I. Strobelgasse 1.**

Best-wortiertes Lager in unzählbaren Kinderstrümpfen aus flachem Garne mit Doppelknä, Damenstrümpfen, Socken, Touristen-Strümpfen, In- und ausländischer Wirkwaren. Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. — Preisblätter gratis und franco. 5129

**Rein vegetabilisch!**

**Jahresbedarf:**  
weit über  
**10 Millionen**  
Schachteln.

**Angenehmer Geschmack!**

Preis per Schachtel  
K 1.20.

Zu haben in allen Apotheken der Welt.



Generaldepot für Oesterr.-Ungarn: **Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.**  
Bei Einendung von K 150 franko Zusendung nach allen Orten Oesterr.-Ungarns.

Grösstes und elegantestes  
**Wiener Mieder-Atelier**  
**Löwy & Herzl**  
Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).



**Reform-Mieder** in gerader Front, lässt den Oberkörper ganz frei, wozu ein Büstenhalter benützt werden kann; für starke Büsten als Träger, für schwache zur Markierung der Büsten.  
Preis: K 10.—, 14.—, 20.—, 25.—.  
Versand per Nachnahme. — Illustrierte Preisliste gratis und franko. 5247

**Wirkung schmerzlos!**

**Das beste magenstärkende Purgativmittel**  
im allgemeinen Verkehr.

**Unbedingt verlässlich!**

5136

**E. Mechling's China-Eisenbitter**

Vorzügliche Erfolge bei **Blutarmut,** Chlorose, Schwächezustände, Neurasthenie, Appetitlosigkeit.

— *Arztlich empfohlen* —

In allen Apotheken, Preben kostenfrei, **E. Mechling, pharm. Präparate,** Mühlhausen i. Els. 5247



## Stärkendes Haarwasser

besonders wirksam durch Zusatz der Produkte aus der Gasteiner Zirkelkloster; findet seit mehr als 20 Jahren in allerhöchsten und höchsten Kreisen Verwendung und Anerkennung. Atteste und Broschüre über Haarpflege liegen jeder Sendung bei. Ein Flacon kostet 3 Kronen. Von zwei Flaconen aufwärts portofreie Zusendung.  
Hauptdepot für Wien: **K. k. Feld-Apotheke, I. Stefansplatz.**

**Dr. Sedlitzky**  **k. u. k. Hof-Apotheker**  
in **Salzburg.**

## Haarentfernungsmittel

# „EROS“

— gesetzlich geschützt —

entfernt sofort nach einmaligem Gebrauche Haare im Gesichte mit überraschendem Erfolge und ist garantiert unschädlich. Preis fl. 3.—.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
Direkter diskreter **Fanny Stlassny** **WIEN II.**  
Verwand durch: **Leopoldsgasse 6.**





# Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,  
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelleit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutauflagerungen** in Leber, Milz und Pfortader-System werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud. a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Dimberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Wödlau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Steghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismann, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-St. Janos, Pörsdorf, Habersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holitz, Szakaleza, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Saa, Grubbach, Gangsdorf, Nes, Znaim, Pulkau, Eibendorf, Oberhollabrunn, Naveisbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Kell, Pöchlarn, Mant, Hbs, Scheibbs, Würzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Leoben, Deutsch-Kreuz, Kaszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,**

St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajsa, Degyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Wds. Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken.**

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Nöhren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alie t. t. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamts-gasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Stimmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchsteingasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**⚡ Vor Nachahmungen wird gewarnt! ⚡**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450/0, Weinsprit 100/0, Glycerin 100/0, Rotwein 240/0, Ebereschensaft 150/0, Kirschsaff 320/0, Manna 30/0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10/0. Diese Bestandteile mische man.



Am 1. Dezember d. J. endet der Termin für die Einsendung der Lösungen zu dem

## großen Preisausschreiben

betreffend

# Annäh-Druckknopf „Koh-i-noor“

das in Heft 1 der „Wiener Mode“ vom 1. Oktober d. J. enthalten war.

Es ergeht daher die Aufforderung, daß alle, die sich an dieser Preisausschreibung beteiligen wollen und ihre Lösungen noch nicht eingeschickt haben, dies bis zu obigem Termin nicht veräumen, da später einlangende Einsendungen keinesfalls berücksichtigt werden können.

Auf Wunsch werden Separat-Abdrücke der Preisausschreibung, soweit der Vorrat reicht, durch die Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ zugesandt.

### Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- und Baumwollwäsche im Gebrauche befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

### Wasch-Extrakt

Marke:

## „Frauenlob“

zum Einweichen der Wäsche.

### Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte.
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner, auch viel weisser.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Wasch-Extrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben. Wo nicht, weist die unterzeichnete Firma Bezugsquellen nach.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stiekerolen u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

**Schicht's feste Kaliseife**  
mit Marke Schwan.

### Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

### Gesichtshaare, Warzen, kleine Muttermale

Leberflecke etc. entfernt man radikal ohne Nachwuchs unschädlich und ohne Berührung nur durch den ärztlich anerkannten **ELEKTRO-DEPILATOR** (D. Pat. 148.801). Apparat zur Selbstbehandlung. Einzig sichere Hilfe. Preis mit Gebrauchsanweisung gen. Nachn. K 12.—. Für sicheren Erfolg garantiert. Df-kreis Versand. Prospekt gratis. **Reinh. Martin**, Wien IX., Spitalg. 29.

Oesterreichische

## Volk's-Zeitung

Nachweisbare Gesamtauflage beider Ausgaben ohne Agitations- und Probe-Nr.

über **90.000** Expl.

Vertheilung: Wien, I., Schulerstr. 16.

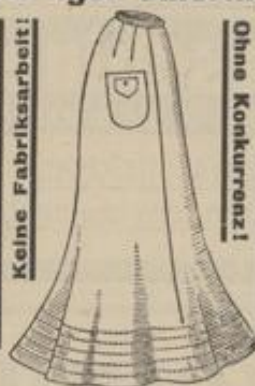
### Fertiger amerikanischer Kostümrock

Spezialist in Kostümrocken

Keine Fabrikarbeit!

Ohne Konkurrenz!

Tausende Anerkennungen!



## „Niagara“

(laut Bild), mit aufgesetzter Sport- und kleiner Portemonnaie-Tasche, 14 cm hoch, durchgesteppt, vorzüglicher, überraschend schöner Schnitt, tadelloser Sitz, aus gutem Loden, in dunkelblau, drap, grau, bordeaux, grün, braun, oliv, marengo und schwarz K 6.80.

Bei Bestellung genügt anzugeben: Vorder- und Hinterlänge, Schlüss- u. Hüftenweite. Jedes Stück wird extra nach eingelangtem Mass genau und solid angefertigt. Muster, Skizzen von allen Kostümrocken, Massenleitungen und Beschreibungen gratis und franko. 5056

Erstes und grösstes Versandhaus **Josef Breitenfeld** **Chrudim** (Böhmen).

Keine **Stuhlverstopfung** mehr durch meine **Huss-Kuchen.**

Fabrik: WIEN, XVIII. Lodenburggasse 46. Prospekt gratis. — Probenendung 12 Stück franko K 3.—, per Nachnahme. 5063

### Das Haar ist der schönste Schmuck des Menschen!

Wer dasselbe pflegen und erhalten will, brauche

Jede in der Fabrik gefüllte echte Flasche trägt über dem Korken einen Garantie-Verschlußstreifen.

**DR. DRALLE'S**  
**BIRKEN-HAARWASSER**  
Einmal probirt Unentbehrlich.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogerie-, Parfümerie- und Friseur-Geschäfte.

Georg Dralle  
Hamburg

### Natürliches Haarpflegemittel von wunderbarer Wirkung

aus dem Saft der Birke bereitet, welches dank der warmen Empfehlung der Herren Ärzte und wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften Verbreitung über die ganze Welt gefunden hat.

Neueste Anerkennung Wien 1904: Goldene Staatsmedaille.



## Pelz-Modesalon

### Carl Bergmann

Küschnermeister  
Spezialist in Damenkonfektion.

Wien VI., Mariahilferstrasse 51.  
Telephon 5040.

Neueste französ. und engl. Modelle.  
Grosses Lager fertiger Pelzwaren.

Garantiert beste Qualitäten  
bei billigsten Preisen. 4885  
Illustr. Preisliste gratis u. franko.

### Patent-Möbel-Fabrik

## R. Jaekel's Nachf.

k. u. k. Hoflieferanten.

Wien, VI/1, Mariahilferstrasse 11.

### „Ein Griff — Ein Bett“



Permanente Ausstellung der modernsten verwandelbaren

## Schlafmöbeln.

Preislisten gratis und franko.

### Damen

Teile ich auf Auftr. ge mit, wie ich üppige Bäte erlangte. **Frau v. Dolls** in Charlottenburg 11, Cauerstr. 30 I. 5058





## Vollen Ersatz

für Gas und Elektrizität erhalten Sie, falls diese in Ihrem Hause fehlen und Sie dennoch eine dem Gas ebenbürtige Beleuchtung wünschen, wenn Sie Ihre Lampen mit Spiritusglühlicht-Brenner

# AMOR

VON

## Gebrüder Brüner

versehen.

Fabrik von Beleuchtungsobjekten jeder Art

WIEN VI., Magdalenenstrasse Nr. 10a.

# KÖHLER

anerkannt bestes Fabrikat der Gegenwart.

Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES.

Hermann Köhler Altenburg S/A.

NÄHMASCHINENFABRIK.

# Nähmaschine

Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.

Ein ausnahmslos zuverlässiges Haarpflegemittel besonders wirksam

# KOMOL

Gesetzlich geschützt!

Beseitigt den Schweiß und trocknet sehr schnell!

Bereitet nach dem Rezept des Leiters einer ersten Wiener Klinik für Hautpflege.

KOMOL verleiht dem Haare Wohlgeruch und üppiges Aussehen; schon der erstmalige Gebrauch ist von überraschender Wirkung.

Zu beziehen durch die Apotheke „Zur Austria“, Wien, IX. Währingerstrasse 18



# KOMOL

Gesetzlich geschützt!

Seit mehreren Jahren bei tausenden Frauen mit bestem Erfolge erprobt.

Preis per Flacon K 2.—.

**Zur Aufklärung!**

Jedes Versprechen, Neuwuchs von Haaren herbeizuführen, ist offenkundig sinnlos — nur Förderung und Erhaltung des Haarwuchses ist möglich, und diese sind bei KOMOL durch sorgfältigste und wissenschaftliche Erprobung verbürgt.

sowie durch alle Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

## HROMADKA & JÄGER'S

### WAFFEL-KINDERMEHL



ist das Beste und wohlgeschmeckteste.

WHROMADKA & JÄGER, Dresden-Pl.

# Möbel

In solidester Ausführung zu sehr billigen Preisen mit 5jähriger Garantie.

Tischler- und Tapezierer-Möbelhaus

Alois Herlinger, Wien, IV. Margarethenstrasse 20.

Das reich illustrierte Möbel-Album wird gratis und franko versendet.

## Original amerikanisches Schönheits-Elixier.

Betreibt man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird. Ueber Nacht verschwinden Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Näsenröte, Mitesser, Wimpern, Wimpernarben. Die Haut wird selbst bei älteren Personen blendend rein, rosa, zart und jugendlich.

Preis per Flasche klein K 5.—, groß K 7.—.

### Kalifornisches Busenwasser

überraschend schnell wirkend. Mittel zur Erzeugung einer herrlich schönen Brüste. Nur äußerlich zu gebrauchen. Garantiert unschädlich. 1 Flasche vollkommen ausreichend zum Erfolg K 8.—.

Einzig-Verkaufsstelle bei J. Appel, Wien VIII., Tel. 4848, Altes Rathaus 71 f.





Aeltestes und grösstes Etablissement für Brautausstattungen

# Johann Urban

WIEN VII/1, Zieglergasse 12.

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.

Komplette Bettinrichtungen

Steppdecken

Flaneldecken

Kinderbetten u. -Wägen

Fabriksniederlage von Leinen-, Tischzeug- u. Baumwollwaren.



Allerhöchste Anerkennung Jubiläums-Ausstellung Wien 1898

# — Magerkeit —

Schöne volle Körperform durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin. Preisgekrönt, goldene Medaille Paris 1900. Hygiene-Ausstellung Hamburg und Berlin 1913. In 6-8 Wochen bis 80 Pfd. Zunahme Garant. unschädlich. Aerztl. Vorsch. Strong root, kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Kart. K 50. Postanw. od. Nachn. in Ost- u. Ung. zu beziehen bei

**Apotheker Jos. v. Török**

BUDAPEST 46, Königsstrasse 12.

# — Schönheit —

zartes reines Gesicht, blendend schöner Teint, roliges zu endstiches Buselien, sametweiche Haut, weiße Hände erzeugt

„Inzig“ **Crème Benzoë**. Beistlich nur wunderbar leicht Runzeln Sommerbräun gelbe Haut u. Hautunreinigkeiten. Dose K 2.40 (Gr. 3.—) nebit wihenschaftlich. Die Schönheitspflege. Raugerber

Teulende Anerkennungen. Erfolg gerant.

Ol. v. Re'chel, Berlin 86, E. Lenbahnstr. 4.

Wien: Apoth. z. Schwarz Bären, Luiseck 3.

Prag: Max Fanta, Altländler Ring 21.

Budapest: Jof. v. Török, Königsstrasse 12

Die farbigen

# Rhomberg Handarbeitsstoffe

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



### Aus den Wiener Theatern.

Nachdruck verboten.

#### „Candida.“

Im Deutschen Volkstheater: „Candida“ von Bernard Shaw, angeblich deutsch von Siegfried Trebitsch. Ein Stück, zu fein und zu eigen, um vielen zu gefallen. Einige geben mit, weil sie fremdartigen und unverständlichen Dingen grundsätzlich ihren Beifall schenken und die Eingeweihten spielen wollen, die vom inneren Literaturdienst. Das große Publikum ging aber nicht mit, es wußte nicht ein, noch aus. Es entbehrte das Positive, woran es sich hätte klammern können. Ein Lustspiel ist doch zum Lachen und ein Trauerspiel zum Weinen, daran hält sich das Normalpublikum am liebsten. Man will doch sicher sein. Und hier ist alles Lächerliche so furchtbar ernsthaft und alles Ernsthafte so urdrollig spassig! Dieser Bernard Shaw ist ein fataler Ironiker. Er macht sich dreist über alles lustig, über seine Figuren, über sein Stück, über die sogenannten Ideale der Menschheit, über uns und nicht zuletzt über sich selbst. Jemandem, dem nichts ernst ist, ist auch nichts heilig, und wir lieben es, daß doch wenigstens einiges unangefastet bleibe vor frecher Spottlust und Scherzgeist.



Schriftsteller Bernard Shaw.

„Candida“ spielt in Quality Street des modern-literarischen Geistes. Die Frau eines englischen Reverend, eines Pastors ist sie, der sein anglikanisches Hochkirchentum mit modernem Sozialismus verzerren möchte; ein Volksredner, ein Schürredner mit runden Posen, dem die Damen gern deklamieren zuhören, ein Vespa der Kanzel. Und selbiger Herr Pastor hat in sein trautes Heim einen achtzehnjährigen jungen Menschen eingeführt, der ein Dichter ist und die Candida anschwärmt. Der Herr Pastor läßt sich mit dem jungen Menschen in einen Wortstreit und Wettbewerb um Candida ein, die er doch schon besitzt. Aber er will sie sich verdienen, zurückerlangen, erobern, dieser unglücklich Besitzende. Candida ist eine feinsinnige Seele von unnahbarer Erhabenheit, milder Freundlichkeit und zartfühlender, überlegener Güte. Der vertrauensüberjelige Geistliche läßt sogar seine enaeltgleiche Gattin mit dem jungen Menschen einen Abend am Kamin sitzen, ihrer und seiner selbst gewiß. Man kennt dieses pfahlblinde Vertrauen aus den „Seiden Leonoren“, aus „Cyprienne“ und noch

aus mehreren anderen guten und schlechten Stücken. Später erwachen die Bedenken. Candida soll wählen zwischen den beiden. Sie wählt den Schwächeren, und jeder glaubt einen Augenblick lang, daß er es sei. Der Schwächere ist aber schließlich immer — der Katte, das ist doch wirklich sehr fein! Zuletzt verbichten sich die begreiflichen Schatten zu menschlichen Wirklichkeiten und fallen ein wenig aus ihren schemenhaften Rollen. Ganz der gleiche Prozeß vollzog sich in dem Drama „Das große Glück“ von Stanislaus Przybyszewski, von dem später noch die Rede sein soll. Im Deutschen Volkstheater wurde die „Candida“ sehr redlich und gediegen herausgebracht, so stillwidrig ehrlich und hausbacken-anständig als nur möglich. Herr Kutschera spielte eine Art „Pfarrer von Kirchfeld“ der anglikanischen Hochkirche, und Fräulein Petri eine Nora, die daheim blieb in dem mit wunderschönen Phrasen ausgestanzten Puppenheim, darin sie als „Oberdoct“ adoriert wurde.

#### „Das große Glück“ von Stanislaus Przybyszewski.

Das ist wahrhaft „intimes Theater“. Das intimste Theater, das es geben kann. Gespräche über die Liebe, über Recht, Mache und Gerechtigkeit und von einem Gluthauch der Leidenschaft durchzittert und durchwoigt, der außerordentlich ist. Ein junger Mann verläßt seine Geliebte, eine wild gewordene Sentimentale, um einer nach Männern angeluden Kokette sich zu weihen. Ein nüchterner Verstandesmann sucht ihm das auszurede, und der Wohlmeinende vertritt das sogenannte „böse“ Prinzip. Die Leute reden und reden, sie reden das Tiefste und das Stärkste, und der Grundton ist Liebe. Sie zerfahren und sie zerlegen sich, sie lassen den eigenen Puls nicht aus der Hand. Fräulein Hohenegg und Herr Reher waren recht gut. Hier Schauspieler standen vor einer gänzlich ungewohnten Aufgabe: sie spielten in einem Stück, das, genau besehen, nichts als ein Vorwand zu wundervollen Gesprächen war.

#### „Waterkant.“

Von Künstlern und Dichtern, von hochgestimmten Feingeistern der modernen Kunst zu einem eifrigen Geschäftsmann des Theaters, zu einem Lantienkünstler und Bühnenroutinier. Herr Richard Storz hat „Waterkant“ geschrieben, ein Drama aus der deutschen Marine, furchtbar trocken. Wir haben Heyermanns „Hoffnung auf Segen“ gehabt voll Kraft, Wucht und dämpfer Größe. Hier wird ein Lobliedlein auf die deutsche Marine — Deutschlands Zukunft liegt wieder einmal auf dem Wasser! — auf der Piktoskopie des Ruhmes falsch gepfiffen. Die Exerzierplatzgasse aus „Krieg im Frieden“ wird auf Vorderdeck-Planken aufgeföhrt, und ein junger Offizier soll seiner Frau Mutter

**MALZEICHEN-REQUISITEN**  
**BRANDMALEREI**  
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.  
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
**BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETTHOFFSTR. 9.**  
 ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

**Versuchen Sie einmal**  
**Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate**  
 und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf, die besten Haarkonservierungsmittel der Welt zu sein, ein begründeter ist.  
 Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.  
 Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.  
 Hauptdepot und Postversand: **Wien, I. Lugeck 3** (Bären-Apotheke).  
 Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Nur echt mit dem Bilde  
**Rosa Schaffer's**  
 (gl. serb. Hoflieferantin)  
**Schönheitsmittel!**  
 Poudre ravissante 3 K  
 Creme ravissante 3 K  
 Eau ravissante 5 K  
 Savon ravissant 1.60 K  
 Rhodopis unvergängliches Wangenrot 3 K  
 Stirnbinde 3 K, Kinnbinde 4 K  
 Konoor-Haarfarbe, eine Färbung für immer 3 K  
 Aus die größten Wunder. Der Gebrauch derselben garantiert Schönheit bis ins Greisenalter.  
**Rosa Schaffer, Wien I., Hauptpost, Postfach.**

**Wir sind uns einig,**  
 dass wir keine nützlichere Gebrauchsgegenstände im Hause haben als die Kleiderbügel „Gnom“ und „Union“. Sie halten Ordnung im Kleiderschrank und sparen uns viel Geld, indem sie Stoff und Façon unserer Garderobe tadellos erhalten. Vielfach patentiert.  
 Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.  
 Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn bei Arthur Buckwitz, Wien, I. Sonnenfeldgasse 15.  
 Im persönlichen Gebrauch Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Prämiiert mit I. Preisen. Anerkennungen aus allen Ländern.  
**Wichtig für Damen**  
**Einen Weltruf**  
 haben die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten**  
 als hochinteressante, angenehme, praktische Handarbeit, zur Selbsterzielung prächtiger Teppiche in jeder Größe, Vorleger für Bett, Piano, Schreibtisch; Treppenläufer, Fenstermatten, Bezüge für Sophas, Divans, Fauteuils, Schaukel- u. Ruhestühle, für Stühle, Sessel, etc. etc. Man lasse Preisliste u. Mustervorlagen mit Angabe des gewünschten kommen. Jede Arbeit wird F. Louis Beilich, Meissen. Leichtes Erlernen gratis angefangen. Ähnliche Knüpfarbeiten auch fertig u. montiert zu haben, nach gedr. Anleit.

**Was ist Louisianatuch?**  
 Louisianatuch ist bekannt als der beste Wäschestoff der Gegenwart, weiss, weich und unverwundlich selbst nach langjährigem Gebrauche. In der Originalqualität nur von dem Erzeuger.  
**Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.**  
 zu beziehen.  
 1 Stück 20 m lang, 90 cm breit 14 Kronen.  
**Muster** hiervon sowie jeder Art der bestrenommierten Leinenwaren dieser Fabrik **gratis.**



zuliabe, die ihren Gatten und ihren Aeltesten bereits auf dem Meere verloren hat, dem Seemannsberufe entsagen. Das wird nun in so weinerlicher und gefühlüberfelliger Weise — Frau Birch-Pfeiffer ist gegen Herrn Stomronnel eine harte und rücksichtslose Frau — durchgeführt und mit kleinen, moralischen Erzählungen versehen, die einen zur Verzweiflung treiben können. Sie triesen und tropfen nur so von Tugend, Aufopferung, Nächstenliebe und mehreren ähnlichen guten Dingen. Der junge Seemann heiratet ein bereits bestehendes Cousinchen. Er geht wieder aufs Wasser, und es tut ihm nur leid, daß die Latuforts schon erobert und die Chinesen bereits massakriert sind. Im Deutschen Volkstheater bemüht sich Herr Kramer, elegant und beweglich wie immer, und Fräulein Erl, mit dem Gefühlsston, um das jugendliche Paar. Den hamburgischen Humor besorgte Frau Thaller in ihrer gediegenen Art. Fräulein Schweighofer war Frau Kapitän Klobe, und Fräulein Föry erspielte sich als strammes Hamburger Dienstmädchen einen wohlverdienten Extra-Applaus.

„Wilhelm Tell“ im Burgtheater.

Der längst erwartete „Wilhelm Tell“, der mit so viel Kunst, Reflekt und Sorgfalt vorbereitet wurde, ist nun endlich über die Bretter der Hofbühne geschritten. Es war ein „Wilhelm Tell“ in 17 Akten. Jede Szene wurde zum Akt, und die Zwischenzenenpausen dauerten länger als das Stück. Man hat Schiller wieder einmal mit Dekoration erdrückt und ersticht. Seine Verse kamen so furchtbar überflüssig vor, sie hielten die Bühnenbauer auf, die Alpenpanoramisten, die Wellenschauerschläger, die Stürmer und Donnerer. Die Hofbühne wurde darüber zur f. f. meteorologischen Anstalt. Schiller ist nur von innen heraus zu erneuern. Was man ihm von außenher einverleiht, das schadet ihm und bringt ihn um. Herr Reimers war ein kernhafter Tell. Der Monolog in der hohen Gasse wurde leider realistisch zerrissen und zerhackt, ins Atemlose überlegt. Ebenso ging infolge fehlerhafter Regieanweisung die Erzählung nach „Auf den Wellen treibt er“ fast vollständig verloren, wie denn überhaupt die ganze Vorstellung an einem mißverstandenen Realismus krankte, der dem Schillerischen Jambenstil vollständig zuwiderläuft. Herr Baumeyer-Attinghausen brachte durch das abgerissene Gesicht des Sterbenden die große Hauptszene um jede Wirkung, alles Bisionäre war verrückt. Daß der Liebesaustritt Rudenz und Verta bei hellichem Tag auf dem — Marktplatz zu Altdorf spielt, wo der Hut auf der hohen Stange aufgefängt ist, ist eine merkwürdige szenische Neuererung. Die „Tell“-Aufführung ist in der Hauptsache als vergriffen zu betrachten, als stilwidrig und stilunrein. Herr Nissen als Stauffacher — welch eingerostete Wiederkehr! Die ganze Mätzszene, eine Versammlung von temperamentslosen, alten Biedergreisen, die allenfalls einen Regellub

stiften, aber gewiß nicht die freie Schweiz begründen können. Es kam alles so lendenlahm und bodenberaus. Fast in jeder Szene gab es Mißgriffe schlimmster Art. Mäßigung ist gewiß eine edle, künstlerische Tugend, aber das Abdämpfen und Verschleien und Beruhigen darf nicht bis zur völligen Entkräftigung und Erschlaffung getrieben werden. Sogar Herr Raing mit seinem wundervollen Temperament wurde an die Kette gelegt. Gut war Frau Bleibtreu-Hedwig, die für altdeutsche Frauen einen merkwürdigen Holzschnitt-Därsstil mitbringt, Würde und Schlichtheit. Gut war auch der philsitrisch-liebenwürdige und behäbige Walthar Fürst des Herrn Kömpler, gut die leidenschaftlerfüllte Armgard der Frau Medelsky und der interessante Geßler des Herrn Devrient, der von der üblichen Theaterbösewichtschablone abwich. Von allen Dekorationen gefiel die hohle Gasse am besten und das Mondlicht auf den Silbergleisern rings um das „Mätzli“.

Die Duse in Wien.

Die Duse hat uns wieder Proben ihrer einzigen Kunst gegeben: „Kameliendame“, „Ronna Banna“, „Magda“, „Casa Paterna“ und die unglückliche, zu früh alternde Frau in der „Neuen Gefahr“ von Donnay. Das Stück war neu für Wien; die daran geknüpften Erwartungen wurden jedoch enttäuscht. Es langweilte in den ersten drei Aufzügen durch allzu breit ausgespinnene Exposition. Das Endchen Handlung zerflattert in nichtige Gespräche, die wohl mit etwas Geist ausgestattet sind; aber dieser Geist ist schließlich nur Parier-Feuilleton-Geist, der sich im Theater rasch verflüchtigt. Frau Jadain hat einen Gatten, der nur für seine Geschäfte lebt. Sie ist unglücklich, unversöhnt, untröstlich — läßt sich trösten. Aber ihre heranwachsende Tochter Madelaine liebt eben diesen Tröster, und die Frau Mama muß den Geliebten dem Kinde aus Gesundheitsrücksichten abtreten, denn Madelaine ist sehnsuchtskrank. Wie man sieht und merkt, eine ziemlich unerquickliche und unbehagliche Geschichte. Es bedurfte der ganzen großen Kunst der Duse, um sie uns schließlich menschlich nahe zu rücken. Sie zeigte die Größe des Verzichtes und die Größe der Schuld, die noch durch einen Meineid ins Unermessene gesteigert wird. Denn die Mutter schändet der Tochter zu — was nie gewesen! Diesen falschen Eid nennt sie „ihr großes Opfer“. Man sah die Duse auf dem Gipfel ihrer Kunst, die Frau, die Abschied nimmt von der Jugend, von der Liebe, von Schuld und Sünde, und die nichts weiter hinübernimmt als die Sehnsucht und die Reue und die Qualen eines nörgelnden Gewissens. Was muß diese Frau erlebt und erlitten haben, um dieses also meiden zu können! Man will sie bald wieder kommen, um die muntere „Locandiera“ des Goldoni, die schelmische Frau Wirtin mit den fröhlich lachenden Augen und der roten Keife hinter dem Ohre zu spielen. Sie komme nur!

**Nuphar-Lilienmilch-Seife**  
 Nr 895 1St. 50h  
 Überall erhältlich  
 NUPHAR Co  
 WIEN/I Kohlmarkt 1-PARIS

**Nasenröte**  
 wird mit meinem natürlichen Mittel in wenigen Wochen gründlich und für immer beseitigt. Garantie für sicheren Erfolg! K 5.50 franko Nachr. oder Voreinsendung.  
**Frau N. Schröder-Schenke,**  
 Konstanz (Deutschland).  
 Institut für Schönheitspflege. 5310

**Ledersitzmöbel-Fabrik**  
**Josef Rotter & Laa**  
 Wien V., Ziegelofengasse 29c  
 Permanente Ausstellung von Ledersesseln, Fauteuils, Leder-Salonarranguren, Paravents in allen Stilarten, Holzgattungen und Preislagen.  
**Lederschnitt für Amateure**  
**Elastische Sitze (Patent Rotter & Laa)**  
 unzerbrechlich, elegantes Aussehen.  
 En detail nur für Wien. 5118  
 Provinzkäufer erhalten franko Adressen nächstgelegener En gros-Abnehmer.

**Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt, Chemnitz**  
 Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modernsten Einrichtungen. Spezialbehandl. von Nerven-, Magen- u. Frauenkrankheit., Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkuren. Preise von 5-12.50 Mk. täglich, alles inbegriffen.  
 Vier Aerzte. — Eine Aerzlin. — Dirig. Arzt: Dr. Disquad.  
**Neue illustrierte Prospekte gratis.**



**Der beste Thee** wird nicht mittelst Theeblätter bereitet, sondern durch einige Tropfen von dem nach einem neuen Verfahren aus feinsten Theesorten hergestellten

**Thee-Express**

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, Besß, Sport und Touristik. Aerztlich wärmstens empfohlen. Überall zu haben; teils, mit Dikron- oder Rumusay. Wo nicht vorräthig, Probeforderung von 3 Flaschen um K 4.60 franko durch die **Thee-Express-Unternehmung** in Komotau, Böhmen.



K. k. behördlich konzessionierte  
**Französische Malschule**  
 Professor Adell Henrie Trouck  
 Wien III. Hauptstrasse II.  
 Akt, Kopf, Kostüme und Landschaft.  
 Gründl. Unterricht im akadem. Zeichnen

**DIVINIA**  
 Beliebt  
 Mode-Parfüm



**F. WOLFF & SOHN**  
 HOF-LIEFERANTEN  
 KARLSRUHE  
 BERLIN WIEN

Zu haben in allen besseren Parfümerie-,  
 Drogen- und Friseurgeschäften.



**VORWERK**

**Garantiert das Beste**  
 Die Marke „VORWERK“  
 führt jedes bessere Geschäft.

**Korpulenz**

nicht Fettleibigkeit bei Damen  
 trant, und Herren  
 wird ohne Veränderung der Lebensweise  
 beseitigt durch „Graziana“  
 durch „Graziana“ unschätzbare  
 wissenschaftlich begründete Heilmittel  
 von natürlicher Wirkung. Kein harter Leib,  
 keine harten Hüften mehr, sondern jugendl.  
 schlankheit, harmon. Figur, grazios. Form  
 der La He. Bequeme einfache Anwendung  
 bewährte Erfolge nachweisbar. H. K. 3 60.  
 Berlin 50, 88  
 Eisenbahnstr. 4.  
 Wien: North 3. Hofstr. 1. Bären, Bogenstr. 3.  
 Budapest: 3of. v. Teref. Königsgasse 12.

# Modenhaus A. GERNGROSS

## Unsere 20 Abteilungen

- |                  |                    |
|------------------|--------------------|
| Seide            | Parfümerien        |
| Wolle            | Herrnmoden         |
| Washstoffe       | Schirme und Stöcke |
| Futterstoffe     | Trikotagen         |
| Weisswaren       | Leinen und Wäsche  |
| Spitzen          | Konfektion         |
| Stickerien       | Pelzwaren          |
| Posamenten       | Handschuhe         |
| Bänder           | Tapiserie          |
| Samte und Plüsch | Vorhänge           |

bieten das Neueste und Beste

## Unsere Einrichtungen

Acht Fahrstühle, System Stigler und Wertheim.  
 Rollender Teppich vom Parterre bis ins Mezzanin.  
 Wintergarten mit Konditorei Demel im 3. Stock.  
 Lesesalon mit in- und ausländischen Zeitungen.  
 Telefon- und Schreibzimmer fürs Publikum.

sind die modernsten.

## Unsere Organisation

Zwanzig Kassen in allen Etagen.  
 Stündliche Express-Expedition in alle Bezirke.  
 Sammelkasse für Einkäufe in mehreren Abteilungen.  
 Mustervorrat von allen Waren.

gewährt prompteste Bedienung.

Unsere Preise bleiben die niedrigsten.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Um unserem Personal die Annehmlichkeit  
 geregelter Geschäftsstunden zu bieten,  
 öffnen wir morgens 8 Uhr und schliessen  
 abends Punkt 8 Uhr. Wir bitten das werthe  
 Publikum im Interesse unserer Angestellten  
 uns hierin gütigst unterstützen zu wollen.

## Gustierbüsten



zum Privatgebrauch in jeder  
 beliebigen Stärke neuester und  
 schönster Form  
 empfiehlt den p. t. Damen

**Anna Ramharter's**  
 = Nachfolger =

Büsten-Atelier  
 Wien, I. Goldschmiedgasse 10.

Illustrierte Preiscurante  
 gratis und franko. 4959

## Mayer's Rockkonstrukteur „Gertrud“.

(In Deutschland gesetzlich geschützt.)  
 Das Neueste und Beste auf dem  
 Gebiete der Rockkonstruktion. Gertrud und  
 unentbehrlich für jeden Haushalt, für jede  
 Nähstube, f. jed. Frauen u. Herrenkleider.  
 „Gertrud“ enthält auf zwei Bögen (120 cm  
 lang, 75 cm breit) 22 hochmoderne fünf- und  
 sechsteilige Rockschritte (Tailor made genre)  
 in natürlicher Größe für alle Weiten und  
 Bauarten, nebst Erklärungen, die Maße für  
 alle Körformnisse im Rockenwechsel mit  
 Wichtigkeit abzuheben. Preis K 3.—, Nach-  
 nahme K 3.40. — H. W. Mayer  
 Zu finden bei: Braunkauf, Dresden-A. 9.

**MANDELKLEIE**  
 MIT VEILCHENGERUCH  
 BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR  
 TEINTPFLEGE.  
**A. MOTSCH & CO. WIEN**  
 X/3/QUELLEN G. 116/1. LD/BECK 3.

## Nähmaschinen



**Central Bobbin**,  
 neues bestes Fabrikat  
 fl. 48.— und fl. 58.—  
**Singer v. fl. 25.— an.**

Gebrauchte  
 Nähmaschinen  
 Orig. Kingshill und Singer  
 zu billigsten Preisen  
 sowie Reparaturen

bei Mechaniker **M. Traunfellner**,  
 Wien, VIII. Lerchenfelderstrasse Nr. 71.

## + Frauen!

Frage Ihren Arzt über **H. Unger's**  
 hygienische Bedarfsartikel. Tausende von  
 Anerkennungen. Neuester Katalog gratis  
 und franko. **H. Unger**, Gummiwarenfabrik.  
 Berlin N., Friedrichstrasse 131 a. 5216

LUXEMBURGER 5305

## ROSEN-

PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich  
 dieselben allerorts sehr leicht heimlich  
 machen, hauptsächlich aber wegen ihrer  
 Farbenpracht und Fülle der Blumen.  
 Neuester reich illustr. Rosenkatalog  
 mit Beschreibung über 1600 Sorten,  
 Muster — Reklame-Sortimente —  
 Harlemer Blumenzwiebeln usw.  
 gratis und franko bei **Gemen & Bourg**  
 Luxemburg (Grossherzogtum).  
 Pariser Weltausstellung 1900: ○ ○ ○  
 ○ ○ ○ Jury-Mitglied Hors concours

Die grösste Zierde des Weibes  
 ist eine schöne Büste. 5289

## Käthe- Busenwasser

(gesetzlich geschützt).  
 Sensationelles Mittel zur  
 Erreichung einer herr-  
 lichen Büste, ist einzig  
 dastehend in seiner über-  
 raschenden Wirkung.  
 Käthewasser wird nur  
 äusserlich gebraucht, da-  
 her bei jeder Körper-  
 konstitution anwendbar.  
 Käthewasser ist rein  
 vegetabilischer Art  
 und garantiert voll-  
 kommen unschädlich.  
 Preis per Flasche 4 fl. mit Gebrauchs-  
 anweisung. Versand diskret geg. Nachnahme  
 durch **Mdm. Käthe Menzel**, Wien  
 XVIII. Schulgasse 3, 1. Stock, Tür 24.





## Für Haus und Küche.

(Siehe den Küchenzettel auf der dritten Umschlagseite.)

**\*\* Blumenpulze.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Ein halbes Kilogramm Kalbfleisch ohne Haut und Sehnen wird in Ragoutstücken zerschnitten und lagenweise mit einem in sechs Stücke zerteilten Kalbsfuß in einen engen, hohen Steintopf, den die Masse stark zur Hälfte füllt, gegeben. Mitten zwischen Fleisch und Knochen legt man ein Mullfädchen mit zwei Zitronenscheiben ohne Kern und einem zusammengestoßenen Gemenge von Lorbeerblättern, Thymian, Majoran, Wacholder und einer Gewürznelke. Dann streut man einen Eßlöffel Salz über die Fleischstücke, füllt den Topf mit kochendem Wasser, gibt vier Eßlöffel Essig dazu, bindet einen dichten, weißen Lappen darüber und läßt dies im Wasserbade vier Stunden kochen. Wenn der Topf erkaltet ist, gibt man ihn auf Eis. Kurz vor dem Anrichten legt man die Pulze, nachdem man den Mullfaden entfernt hat, ohne weitere Form, brockenweise, auf eine Schüssel und garniert sie mit Zitronenvierteln, Petersilie und Blumen. Dieses Arrangement verleiht der Pulze ihren Namen. Die Pulze ist leicht verdaulich und sehr wohlschmeckend.

**\*\*\* Erdäpfelcroquettes.** 12 Stück mittelgroße Erdäpfel werden geschält, gewaschen und in Milch weich gekocht; dann feicht man die Milch ab, drückt die noch heißen Erdäpfel durch ein Sieb und vermennt diese Masse mit einem sehr schaumig gerührten Abtrieb von 3 ganzen Eiern und

7 Decagramm frischer Butter. Man salzt die Masse ein wenig und läßt ihr einen Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver leicht bei; dann werden die Croquettes geformt und in heißem Schmalz schön hellgelb gebacken.

**† Heidelbeertorte.** (Von einer Abonnentin freundlichst mitgeteilt.) Man verarbeitet 28 Decagramm Butter, 28 Decagramm Mehl, 28 Decagramm Mandeln mit einem Deziliter saurem Rahm (Sahne) und ein wenig abgeriebener Zitronenschale zu einem Teige, woraus man 5 bis 6 gleich große Blätter backen läßt. Diese werden mit Heidelbeermarmelade (Salse) aufeinandergefest. Das oberste Blatt wird reichlich mit Zucker bestreut, worauf man ein Gitter brennt.

Mi. K. Ihren Wunsch, Rezepte zur Bereitung von kandiertem Obst zu veröffentlichen, werden wir zur nächsten Saison gern erfüllen; heuer käme die Veröffentlichung viel zu spät. Nachstehend das gewünschte Rezept zur Bereitung eines

**Schokolade-Eispuddings.** Man gibt 1/4 Kilogramm Schokolade in ein Porzellangefäß und stellt dieses auf den Ofen, damit die Schokolade weich werde. Sobald dies der Fall ist, mengt man eine Tasse heißes Wasser bei, verrührt dies ganz glatt und läßt es erkalten. Wenn die Masse ganz kalt geworden ist, so mischt man den festgeschlagenen Schaum von 1 Liter Schlagobers (Schlagahne) bei, gibt noch Zucker nach Geschmack hinzu und füllt die Masse in die Form ein, die man in ein in kaltes Wasser getauchtes und ausgedrücktes Tuch hüllt und vier Stunden auf gefalzenem Eis stehen läßt.



Keine grauen Haare und Bart mehr!  
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man **sur** mit **Vitek's NUCIN** (gesetzlich geschützt)  
1 Flakon 1 Krone.  
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucin. — Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. — Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von

**Fr. Vitek & Co., Prag II/727.**  
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.  
in WIEN: Paul Köllner, Apotheke, VI, Mariahilferstr. 55, Marie Eibl, II, Taborstrasse 3, Parfümerie moderne, I, Kärntnerstr. 43, Marie Sauer, Parfümerie, III/2, Marxerg., M. Braun, I, Bogenrgasse 7, J. Mayer, I, Lobkowitzplatz, Lud. Helly, II, Kleine Spitzgasse 9, Hugo Thein, I, Wipplingerstrasse 25, A. Tauselg, Anker-Drogerie, IV, Wiedener Hauptstrasse 24.  
GRAZ: P. Purgleitner, Apoth. z. Hirschen.  
LINZ: F. v. Haaselmayers Erben, Drogerie, Apotheke Hofstätters Erben, A. Schubert, Parfümerie.  
BRÜNN: Joh. Grölich, Drogerie.  
OLMÜTZ: Fr. Micoch, Drogerie.

**MAGGI'S**  
Suppen- Würze  
& Speisen



macht schwache Suppen, Bouillon, Gemüse etc. Überraschend gut u. kräftig im Geschmack. Sehr ausgiebig! Nicht überwürzen!

5328

**Pekarek's Thee**  
ist das gesündeste tägliche Frühstück  
Überall erhältlich.

Sachsen-Altenburg.  
**Technikum Altenburg**  
Maschinenbau, Elektrotechnik.  
Programm kostenfrei.  
Lehrwerkstätte

**Karl Janoušek**

Bureau für Militär-Angelegenheiten.

Prag II.  
Elisabethstrasse 1080.

Prospekte auf Verlangen gratis.

**PH. FRIEDERICH & CO.**  
WIEN VI.  
MARIENHILFERSTRASSE-710.  
HOTEL-KUMMER.

**SCHMIDT'S EDELZINN**  
SCHUTZ-MARKE  
„ORIVIT“  
GOLDFARBEN-APPARATE  
WELTAUSSTELLUNG-PARIS  
GEBRAUCHS- u. LUXUS-  
GEGENSTÄNDE  
**MODERNER-STYL**

FERNER  
GROSSES-LAGER IN CHINA-  
SILBER- u. ALPACCA-WAREN

HÖCHZEITS- u. GELEGENHEITS-GESCHENKE,  
EHREN- u. VEREINSGABEN,  
SPORTPREISE

HÖTEL- u. HAUSHALTUNGS-ARTIKEL  
BESTECKE u. s. w.

**Versuchen Sie**

einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant G. Häntzschel, Dresden, und Sie werden selbst immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, & Schachtel K 2.—  
Häntzschel's Gurkenmilch & Flacon K 1.60 und K 3.—. Gurkenmilch & Stück 80 A.  
**Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.**  
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.  
Nägele & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammerl, Prag etc

**Californian Poppy**  
DAS NEUE REIZENDE PARFUM.  
**ATKINSON-LONDON**  
ALLEINICE FABRIKANTEN.  
Überall in Wien erhältlich.



Ein kluger Kopf

verwendet nur  
**Dr. Oetker's**  
Backpulver à 12 h.  
**Dr. Oetker's**  
Vanillin-Zucker à 12 h.  
**Dr. Oetker's**  
Pudding-Pulver à 12 h.

Vorrätig in den besten Geschäften jeder Stadt.  
Niederlage für Oesterreich-Ungarn:  
**A. KAEHLER & Co.**  
WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

**RAT UND HILFE**  
Gegen Schönheitsfehler bietet  
„Ärztl. Ratgeber für  
Schönheitspflege“  
von Dr. med. Bergmann, Arzt.  
Preis: 1 Krone, event. Marken.  
Bereits 30.000 Stück verkauft.  
**Heinr. Simons, Berlin W. 9.**  
Hoflieferant  
Wien, VI/3, Mariahilferstr. 19/21.  
Prosp. gratis.

**alles**

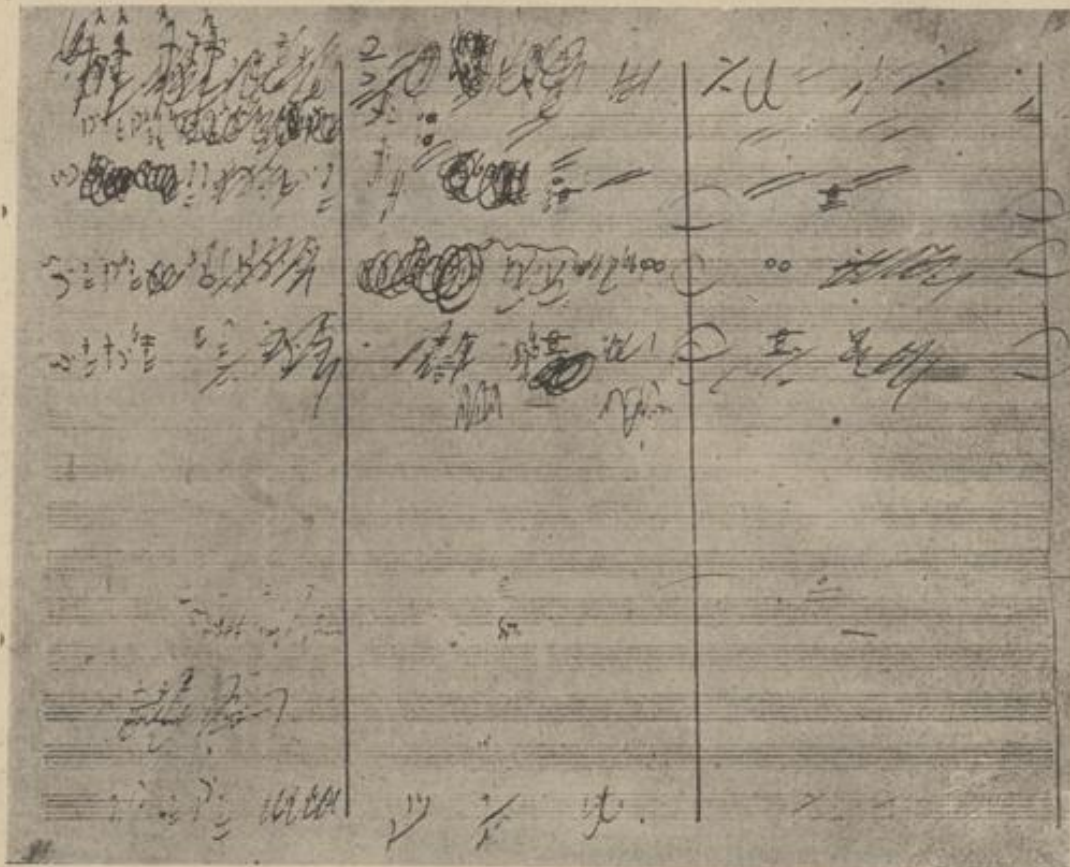
für Plättarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hierzu. (Illustr. Kataloge für 40 Pf.)  
**Hey & Widmayer, München 66.**



### „Fidelio“ in der Hofoper.

Durch Richard Wagners Wirken, durch Bayreuth angeregt, schreiten die großen Hofbühnen vom Range der Wiener Hofoper zu einer Reform ihres Ausstattungswesens. Freie Künstler, Maler, Gesetzer in der „Burg“, Maler Koller in der Hofoper, beherrschen die Bühne. Das war Richard Wagners Wunsch. Im Jahre 1872 hatte er an den Maler Josef Hoffmann geschrieben: „In Betreff der Dar-

stellung der Szene bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier nichts des deutschen Namens in einem edlen Sinne Würdiges zu erreichen sein wird, wenn ich die hieher bezüglichen Aufgaben lediglich unseren routinierten Theater-Decorationsmalern überlassen sollte. Es handelt sich mir daher darum, den geschicktesten oder geübtesten Decorationsmalern von wirklichen Künstlern entworfene Skizzen vorlegen zu können, um sie damit zur Vereinerung ihrer Leistungen anzuregen ...“



Beethoven Partiturreihe zum Höhepunkte von „Fidelio“.

Daß die Hoftheater die Unterscheidung von geschickten Decorationsmalern und wirklichen Künstlern erst ein Menschenalter nach Richard Wagner anerkannten und in ihren Szenierungen jetzt erst zur Durchführung bringen, wird man leicht begreifen. So lange Opern geschrieben wurden, mit deren Jugkraft man rechnen konnte — die Neu-Italiener und Neu-Franzosen kamen in der Wiener Hofoper damals zur Blüte — waren die Hoftheaterleiter zufrieden und brauchten durch die Erfolge der Komponisten ins Glück gesetzt, ihren Idealismus nicht anzustrengen. Heute sind die Quellen aber versiegt. Die Not an neuen Opern von Bedeutung ist groß. Die Romanen haben musikalisch so ziemlich abgewirtschaftet; die Neu-Deutschen wollen zwar fleißig aufgeführt werden, aber die Theaterkassen sind diesen Experimenten nicht gewogen. Man hat ordentlich Furcht vor einer Novität. Da muß denn der Theaterdirektor sich idealistisch drapieren. Was der Musiker verliert, wird vielleicht der Maler bringen: Erfolge. Man gibt also vor, die großen Meister mit neuen Ehren zu überhäufen; die bildenden Künstler werden dazu ausersehen, diese Ehrungen zu besorgen. Die Maler erhalten demnach ein neues, prächtiges Kleid. Im Grund: wird nur die Neugier des Publikums künstlich erregt, aber es sieht doch so aus, als wenn nun Wagners Grundsätze vom Decorationswesen zum Durchbruch verholfen würde und die Maler endlich in ihre Rechte eingesetzt werden sollen. In der Hofoper, wo Gustav Mahler einen beispiellos kräftigen Anlauf genommen, alle Energien aufgerichtet, einen wahren Furor gezeigt hatte, so daß das Publikum umgestaltet, die ehrliche Kritik mit in die Begeisterung

hineingerissen wurde, ist der hitzigen Kraftarbeit nun Erschöpfung gefolgt. Gustav Mahlers Nervon gestatten keine stetig fortschreitende Entwicklung. Wechsel und Veränderung ist sein Lebenselement. Die Kräfte der Hofoper wechselten also rapid und unaufhörlich; die besten ließ man ziehen, die Lieblinge des Publikums wurden entlassen, das Orchester wurde ohne erkennbare Motive (denn die Akustik des Hauses war ausgezeichnet) tiefer gelegt, seines Glanzes beraubt, den selbst eine unverhältnismäßig starke Besetzung kaum wieder herstellen kann;



k. u. k. Hof- und Kammer-Klaviermacher

L. BÖSENDORFER  
Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch. Hoflieferant



5290

Wer **Korpulenz** nicht durch naturwidrige innere Mittel, sondern durch naturgemäßes **äusserlich** bequem anwendbares Verfahren will, ver- ohne Diät und schädliche Nebenwirkungen **beseitigen** will, ver- „Amiral“, ärztlich empfohlen und 1000fach erfolgreich bewährt, ausführliche Broschüre gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken von 4971

**Hoock & Co., Hamburg, Knochenhauerstrasse 8/14.**

Frau Ungerland schreibt: „Machte schon drei Kuren ohne geringsten Erfolg, deshalb hatte auch zu „Amiral“ kein Vertrauen. Jetzt bin sehr zufrieden, dass es anwandte. Fühle mich sehr wohl und nahm schon 12 cm ab. „Amiral“ wirkt langsam aber sicher, werde es jedem Bekannten empfehlen.“

## Thesa?

Aerztlich empfohlen! **Patent-Kühlkissen** (D. R.-P.)  
(Dauer-Kühlkompressen mit elektr. Strom).  
Bestes Mittel gegen Migräne, 5157

### Kopfschmerz

Überhaupt Nervosität, eingenommenen Kopf, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Entzündungen usw.  
Wirkung sofort und nachhaltig.  
Je nach Größe Mk. 2.50, 2.—, 1.—, 5.—  
Binde Mk. 1.—  
Zu haben in einschlägigen Geschäften, oder  
sollfrei gegen Vorauszahlung des Betrages und Porto (20 Pf.), oder gegen Nachnahme direkt bei

**Enax & Geyer, Leipzig 5, Breitkopfstrasse 12.**  
Prospekte gratis. — Hygienisch. Artikel und patent. Neuheiten.

Ziehung schon 12. November!

## Krieger-Denkmal-Lose

à 1 Krone

Haupttreffer **25.000** Kronen Wert

empfehlen

Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „MERCUR“  
Wien I., Wollkelle 13. 5329

**Spezialität für die Saison!** **Eau de Chinine** bestes Kopfwaschwasser, entfernt Schuppen etc. **Chrinokalline** sicheres Haarwuchsmittel gegen Ausfallen und Ergrauen der Haare. **Lait Sicilien** bewährtes Wasch- wasser zur Ver- schönerung und Verfeinerung des Teints; macht denselben blendend weis. **Die feinste und beste Qualität!** Zu beziehen in allen Parfümerie- und Drogerhandlungen des In- u. Auslandes.

**Calderara & Bankmann** k. u. k. Hoflieferanten **WIEN, I. Graben 30.**



Rhythmus und Unzufriedenheit wurden erzeugt, in allen Ecken Streit und Widerstand und stille Opposition. Noch sind die Neustudierungen der „Faubertste“, des „Figaro“, Lorpingscher Opern, der „Meisterfinger“, der „Carmen“-Oper als herrliche Kunsttaten Gustav Mahlers in guter Erinnerung. Der Fauber ist verfloren. Man sehe jetzt die „Meisterfinger“! Die Prägung, die Festweise lassen kaum mehr das Walten einer sinngemäßen, der Musik sich harmonisch anpassenden Regie gewahren. Oder „Carmen“, wo die Mittelmaßigkeit sich breit macht, wie denn allgemein neben einigen künstlerischen „Spezialitäten“ nur mehr überwiegend Provinzialität und unzulängliche Kräfte das tägliche Geschäft des Spielplans besorgen... Da wird nun ein letztes Mittel zur notwendigen Kasernenbelebung versucht: die Ausstattung. In Familien, die innerlich schlechte Wirtschaft führen, werden immer noch einige Sensationstheorien bereit gehalten, die man spazieren fährt und zur Verbedung des häuslichen Mangels benützt. Seit vielen Monaten wird nichts recht in der Hofoper gearbeitet — aber „Fidelio“ hat eine Sensationstheorie bekommen. Walter Koller ist vorgeschoben.

Kollers Entwürfe für die Szene, für die Trachten sind bewunderungswürdig, aber sie werden selbstherrlich neben das musikalische Werk statt in das musikalische Werk gestellt. Kollers Phantasie steigt über die Meister hinweg. Das hat schon sein zweiter Akt Tristan bewiesen: Ein herrliches Bild, aber gegen Wagners ausdrückliche Vorschriften erfunden, die für die Szene so maßgebend bleiben müssen wie für die Partitur. Der Kollers Bild vom zweiten Akt des Tristan für sich betrachtet, wird an eine phantastische, orientalische Märchen-dichtung, nicht an Wagners „Tristan“ denken. So erdenkt Koller auch die schönsten Trachten, jede Nacht ein kleines Kunstwerk, jeder Knopf Museumsobjekt; nur passen unsere Sänger zumeist nicht in die Pracht; das Körperliche wird erdrückt, der Darsteller gleicht einer Modepuppe, das Gesicht verschwindet häufig unter dem Kopfschmuck, so daß eine wirkungsvolle Mimik, ein freies Mienenpiel, freie Bewegungen nicht recht wohngemessen werden. So ergeht es auch der von Walter Kollers Ausstattung begnadeten Musik... Die ersten Fidelio-Szenen jetzt in einem kleinen Zimmerchen — die schnellfertigen Theaterplauderer haben der Welt den Gedanken Mahlers verflücht, daß Marzelline doch nicht im freien Wäsche bügeln kann. Also weg mit dem Gefängnis, der die Einheit und die einheitliche Stimmung des ersten Aktes hergestellt hatte! Das Zimmerchen Kollers ist reizend, intim. Nun hat man es aber immer als eine dramatische Schwäche des „Fidelio“ empfunden, daß die Exposition gar so idyllisch geraten ist, und Beethoven hatte in verschiedenen Bearbeitungen den Mangel zu beseitigen, die Handlung mehr ineinanderzuschließen gesucht. Das Kämmerlein Kollers trennt die Familienidylle jetzt völlig von der Handlung; man weiß, wenn der Vorhang sich hebt, gar nicht im geringsten, welche Beziehung eigentlich die Szene zur Handlung hat. Auch klingt der vierstimmige Chorus, das Einsetzen der individualisierten Stimmen, im größeren Raume, wo die Sänger wirklich „bei Seite“ singen können, besser als in dem engen Raume, der die Sänger geradezu zwingt, einander ihre geheimsten Regungen zu verraten und einer dem andern ins Gesicht zu singen.

Wenn ich beklage, daß der Gefängnis Hof der zweiten Szene mit seiner düsteren Gewalt, mit den wunderbaren Lichtstreifen oben vom Garten her, mit seinen komplizierten Stiegen, Rischen, vergitterten Löchern und Läden nur von der Musik Beethovens ablenkt; wenn ich feststelle, daß der Chor der Gefangenen, die im Hintergrund an der hochragenden Mauer sich ducken oder in der Dunkelheit sich zum Lichte hintasten, im Klange unter dieser Realistik der Szene leidet, so mag das eine ganz persönliche Empfindung sein. Tatsache bleibt, daß die einzelnen Tonsätze Beethovens, denen man sich am liebsten mit

geschlossenem Auge hingibt durch Kollers Prachtbilder erdrückt werden. Es muß doch ein Unterschied sein, ob man zu der großartigen, brausen Natursymphonie des Wagnerischen „Rheingold“, zu dem musikalischen Waldwehen, Kimmern und Grausen des „Siegfried“ ein Bild entwirft, das entsprechend den von Wagner aufgewendeten musikalischen Mitteln nicht reich und äppig genug sein kann — oder ob zu Beethovens „Fidelio“-Musik, die von der Szene gar keine Förderung verlangt, sondern alles in sich trägt, Dekorationen erfunden werden, die nichts weiter als die Stätte bezeichnen sollen, wo die Handlung vor sich geht. Das Bestreben, die Musik des „Fidelio“ in einen gewaltigen szenischen Organismus zu zwingen und hinterher aus „Fidelio“ eine Art Gesamtkunstwerk, ein Musikdrama zu gestalten, widerstrebt dem ästhetischen Feingefühl...

Beethovens Soldatenmarsch wird jetzt als Zwischenaktmusik verwendet und als Nachaktmusik die große Leonoren-Duvertüre, die nicht einmal eine Duvertüre ist, sondern ein selbständiges Kunstgebilde, eine symphonische Dichtung, die ohne Theaterwerk den Gefühlsinhalt der „Fidelio“-Oper ausschöpft. Die Leonoren-Duvertüre gehört nicht ins Theater, wenn sie aber verwendet werden soll, dann an den Anfang und gewiß nicht vor das Finale, wo sie die ganze Handlung, das Leben Bernommene und was wir durchlebt haben recapituliert, auch die Trompetensignale wiederbringt; und dies alles in der kleinen Spanne Zeit, da Florestan und Fidelio ungefähr zehn Treppen emporsteigen...

Die Einstudierung der Oper geschah mit dem größten Fleiße. Die Präzision der Einläufe, die Genauigkeit der Mienenführung, die Feinheit der Schattierungen, die Klarheit der Akzente, die Dämpfung des vorrückenden Orchesters, die Flüssertöne des Chors — wer wollte da nachhelfen und die Dinge beschreiben! Aber wie die Szenierung das kleinste, eine Kettenschleife, das Bügeleisen der Marzelline, das in den Blättern beschrieben war, mit der größten Wichtigkeit behandelte, so wurde auch Beethovens Musik bei der Aufführung derart bis ins Minutöseste, bis aufs letzte Pünktchen und Notchen und Bauslein derart ausgeführt, daß man ein Stilleben von Schönl vor sich zu haben glaubte. Daneben fehlte es freilich auch nicht an Erhebung und großen Flügen. Doch der Gesamteindruck war: Beethoven im Joch des Mahler-Kollerschen Geistes.

Anlässlich der neustudierten „Fidelio“-Aufführung in der Wiener Hofoper bringen wir unseren Lesern die treue Nachbildung der Partiturskizze Beethovens zu der bedeutungsvollsten und spannendsten Stelle der Oper, zu den Worten Leonorens: „Tot' erst sein Weib!“ In dem Kerker-Quartett, da Bizarro auf Florestan stürzen will, um ihn zu ermorden, wirft sich Leonore dem Wüterich entgegen. Bizarro ruft: „Er soll bestrafet sein!“ Diese Worte finden sich in der Partiturskizze links unten auf der dritten Zeile. Leonorens erschütternder Ausruf „Tot' erst sein Weib!“ steht im Sopranschlüssel, ist also eine Terz tiefer zu lesen (g, g, g, b). Die Fassung der Skizze ist der endgültigen nur ähnlich. Später hat Beethoven die Noten verändert und die Worte bleiben jetzt unbegleitet. Der Harmoniewechsel ist aus den schwer zu entziffernden Noten Beethovens wohl zu erkennen. Der wichtigste Schritt in der Modulation von h nach b ist oben durch die Bezeichnung „h“ ausdrücklich hervorgehoben. Im ganzen gibt die Skizze ein klares Bild, wie Beethoven arbeitete, wie die Gedanken, die ihm zuströmten, erst allmählich, durch beständige Umbildung die Form erhielten, die der Meister für die beste hielt. Beethovens Skizzen sind in zahlreichen Skizzenbüchern enthalten, die jetzt zu den größten handschriftlichen Schätzen zählen. Einem solchen Skizzenbuch vom Jahre 1804, Entwürfe zu „Fidelio“ enthaltend, ist das reproduzierte Blatt mit der Schicksalswendung des „Fidelio“ entnommen.

**JAVOL**

Wer zur Pflege seines Haares täglich JAVOL gebraucht, besitzt die Garantie, seinem Haare die natürlichste und nützlichste Pflege angedeihen zu lassen, denn JAVOL ist das Beste für die Haare. Preis p. Flasche für langen Gebrauch an-reichend Kr. 3.50. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Rep.: Maximilian Fossler, Wien III/2, Hintere Zollamtsstr. 3.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

**Lohse's Lilien-Puder**

überaus zart, samtartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. — In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünnetten; die Schachtel K 2.40.



**GUSTAV LOHSE** 45 Jägerstrasse 46 BERLIN

k. u. k. Hoflieferant, sowie

Hoflieferant Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.

In allen Parfümerie- und Galanteriewaren-Handlungen sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

**Tiefbrand:**



**Metallisierung.**

Neue Technik D. R. P. Apparate Holzwaren Grösste Spezialfirma Deutschlands H. Freytag Stuttgart. 8

**Stöckereien** 4968  
eigene Fabrik, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zeitfrei an Private  
**Wappler & Grob**  
St. Gallen A. 39, Schweiz  
Geß. Muster verlangen mit Angabe der Stöckereiart.  
Nach der Schweiz Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

**Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens**  
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
Wien VI., Gumpendorferstrasse 22. **Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möblierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.**  
5217 **Telephon Nr. 2350.**





No. 8034. Fruchtkorb, Weiss- oder Alt Silber K 18.—



Nr. 7703. Jardiniere, Weiss- oder Alt Silber K 44.—



Nr. 7943. Essig- und Ölmenge, Weiss- oder Alt Silber K 36.—

Elegante und praktische Kunstgegenstände! Aparte Neuheiten für den Hausgebrauch! Passende Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke! Ehrenpreise für alle sportlichen Feste!

Tafelaufsätze, Jardiniere, Vasen, Figuren, Fruchtkörbe, Schreibzeuge, Service, Essbestecke und Tafelgeräte

Argenter-Silber, China Silber, ers. Qualität, schönste Legierung von reinem Edelsilber und Feinsilber, ganz vergoldet, reizende Neuheit, garantierte Haltbarkeit.

Tadellos künstlerische Ausführung. Verkauf zu Fabrikspreisen. Illustrierte Preiskataloge gratis und franko.

ARGENTOR - WERKE RUST & HETZEL

Fabriksniederlage: WIEN I., Kärntnerstrasse 26. Fabriken: Wien VII., Kaiserstrasse 83 u. XVI., Peyerlgasse 6. Vertretungen und Niederlagen: Budapest, Waitznergasse 5, Czeraowitz, Hamburg, Paris, Brüssel, London, Smyrna etc.



Schönheits-Schleier

Herbstneuheiten in allen Modifarben. Modernste Kleider-Aufputze und Zugehöre. Neue Damen-Kragen und Krawatten.

Auf Wunsch Muster oder Auswahlendung. Klinger & Neufeld WIEN I. Seilergasse 3. Abonnentinnen der „Wiener Mod.“ erhalten Rabatt.

Vorhänge aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, des gleichen solche Stores, Vitrages, bon femme, Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabriksniederlage

Karl Feiner, Wien, I. Hoher Markt 1.

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Gegründet 1864.

Telephon 18501.



Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Tisch nütlicher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand- Lorenz Kühnel in Dux Böhmen. Niederlage von

Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg. Gegründet 1868. Preisliste und Muster gratis und franko. In Falle Euer Hochwohlgeboren auf eine wirklich gute, solide und dauerhafte Ware reflektieren, bitte sich vertrauensvoll an obige Adresse zu wenden, Sie werden nicht getäuscht werden. 5236

Reschovsky-Schuhe sind chic und elegant!



Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien, I. Rothenthurmstrasse Nr. 4.

Einziges Spezialhaus für Kinderschuhe

„Zum Hans Sachs“ Wien, I. Lichtensteg 1. Gegründet 1867.



Echte Innsbrucker Schafwoll-Damen-Loden

empfiehlt das

bestrenommierte Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck, Rudolfstr. 4B.

Muster und Preiscurant gratis u. franko.

Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwolle-Wattefüllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück Grösse 24 x 7 1/2 m K 1.—50 per Paket Grösse 27 x 9 1/2 m K 1.— per Paket Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining Hoheneube (Böhmen). Depot für Wien: Robert Gehe, III, 8, Heumarkt 7. Prospekte und Muster zu Diensten.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Toilette-Maske oder Gesichts-Handschuh

Dreimal in der Woche zu benutzen

ist das beste Mittel, den unreinen Leint und Pollen im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.— Versand kostenfrei per Nachnahme



Janik's Stirn- u. Kinnbinden

(gefehlisch gefädelt). Die besten bewährten gegen Kopfschmerzen, Toppfeifen und verlorene Haare. Preis der Stirnbinde K 6.— der Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanweisung



k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probe-Flacon K 2.— Großes Flacon K 5.—

Janik's Kamillen-Extrakt

Bestes Mittel zum Waschen für braun- und blonde Haare; macht die Haare lussig, bis ins höchste Alter. Preis per Flacon K 4.— und K 10.—



Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“

reinstofflicher und gefädelter Feinbandel, leicht und unkenntlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einsendung eines Haar-musters per Nachnahme.

F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ (laut Untersuchung der k. u. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, löst dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flacon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung) Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.— Janik's Email-Puder „Triumph“, K 2.— u. K 4.—



### Eröffnung der „Größten Wiener Privat-Lehranstalt für Modistenarbeiten“.

Das erste Heft dieses Jahrganges brachte die Nachricht von der bevorstehenden Gründung einer Modistenschule. Nun wird die Eröffnung derselben für Montag den 14. November angekündigt, die bei den geschätzten Leserinnen gewiß das gleiche Interesse, vielleicht noch größeres finden wird als die Kunde von dem Projekt, ein derartiges Institut ins Leben zu rufen. Schon liegen die sehr geschmackvoll ausgeführten Prospekte vor, aus denen ersichtlich ist, mit welcher Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit die Leitung dieser Anstalt an die Aufgabe geht, die weiteren Kreise der Damenwelt in die bisher wenig zugänglichen Geheimnisse der Modistenkunst einzuweihen und ihnen zu ermöglichen, sowohl dem eigenen, oft sehr fein ausgebildeten Geschmack, als auch der gerade jetzt stark wechselnden Outmode gerecht zu werden.

Die bekannte Inhaberin dieses in Wien am Karlsplatz 1, Ecke der Kärntnerstraße, gelegenen Instituts, Mme. Mauritia Spiegel, geb. Skapp, ladet alle Damen ein, dasselbe durch gelegentlichen Besuch kennen zu lernen und auch die von ihr zur Ansicht ausgestellten geschmackvollen und hochmodernen Modelle in Augenschein zu nehmen.

## Dr. Lahmann's Unterkleidung

beste erkältungssichere  
beibwätsche



für jede Jahreszeit, für  
den täglichen Gebrauch,  
für Gesellschaft und Sport.

Nicht einlaufend,  
nicht verfilzend.



Dauerhafte, elegante Unterwätsche

für Damen, Herren wie Kinder,  
in naturfarbig und weiß.

Illustrierte Kataloge und Stoffmuster gratis durch die  
alleinige Fabrik:

### B. Heinzelmann, Reutlingen 53

oder durch den Engros-Abnehmerkauf für Oesterreich-Ungarn bei:

F. Kindt in Wien I., Spiegelgasse 11.

5825

Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwaren-Fabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

## F. TODT, Pforzheim.

Spezialität: Juwelenarbeiten mit echten Steinen.  
Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.



- Nr. 527. Moderne Brosche, 14 kar. Mattgold, mit echtem Brillant Mk. 48.—
- Nr. 496. Ohrringe, 14 kar. Gold, mit echten Brillanten Mk. 400.—
- Nr. 587. Ring, 14 kar. Mattgold, mit echtem Brillant und Rubin Mk. 52.—
- Nr. 603. Ring, 14 kar. Gold, m. Platinfassung u. 2 echten Saphiren, 2 Rubinen, 2 Smaragden und 20 Diamanten Mk. 64.—
- Nr. 429. Mod. Brosche, 14 kar. Gold, mit echtem Rubin und Perle Mk. 19.25.
- Nr. 3303.
- Nr. 595. Nadel, 14 karat. Gold, mit echter Perle und 2 Diamanten Mk. 40.50.

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. Firma besteht über 40 Jahre; auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. Alle Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

## UM SCHLANK

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pillules Apollo“, deren wirksames Prinzip das (aus Pflanzen gewonnen) „Vesicoline“ ist. Dieses von Kräftigen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.

Ausser der Heilung von übermässigem Emboypol regularisieren die „Pillules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pillules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen bei derart Geschlechts untrüglich und können nie der Gesundheit schaden.

Die ungeschwemmte Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Flacon mit Notiz: Kronen 6.48 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75. J. KATTE, Apoth. K. Pär-Verdeau, Paris, IX. — Allein-Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. v. Tóth, Ap. Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Ueberall, in allen Apotheken erhältlich.  
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind  
Apotheker



## A. Thierry's Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.  
Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Reflexerscheinungen, wie H. Stößen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebrennen, Gefühl von Sodbrennen, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Nausea, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc.  
Wirkt frampf- und klammerlösend, kühlenberuhend, schmerzstillend, reinigend.  
Mindestverpackung per Fl. 12 kleine oder 6 grosse Flaschen K 5.— (Spezialfrei 60 kleine oder 30 grosse Flaschen K 15.—) (Spezialfrei netto).  
Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kleine 30 Heller 1 Doppelflasche 60 Heller.  
Was adpte auf die einzig und allein gefällig vertriebsberechtigte grüne Markenangabe: „Ich dien“, Allein echt.

Allein echter Balsam  
aus der Schutzengel-Apothek  
des  
A. Thierry in Pragada  
bei Hohen-Sauerbrunn.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird strafgerichtlich verfolgt.

## Apotheker A. Thierry's Centifoliensalbe

schmerzlösend, erweichend, kühlend, heilend etc. Mindestverpackung 2 Tiegel franko K 3.00. Im Kleinverkauf der Niederlagen K 1.20 per Tiegel. Zentraldepot in Wien: Apotheker Karl Grady, I. Fleischmarkt 1. Bei direktem Bezug adressiert man: An die Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pragada bei Hohen-Sauerbrunn.  
Wenn der Betrag im vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als gegen Nachnahme und entfallen die Zuschlags-Nachnahme-spesen, daher es sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.



## AZUREA

Le parfum du jour  
L.T. PIVRÉ - PARIS

584

## Eine Wohltat für Damen ist „Heureka“.



„Heureka“ elastische Haarunterlage auf Hohlgestell, mit Haardocke, zur Erhöhung des Vorderhaares. Bestes Hilfsmittel, sich selbst schön zu frisieren.

„Heureka“ ist in gesundheitlicher Beziehung das Beste, da sie hohl auf dem Kopfe ruht, die Ausdehnung der Kopfhaut gar nicht behindert und weil abgebranntes oder dünn gewordenes Haar sich wieder vollständig erholen kann.

„Heureka“ ist im Tragen das Angenehmste, da sie federleicht ist, nicht den geringsten Druck ausübt und weder Jucken, noch Schinnsenbildung zur Folge hat. Preis 15 M.

„Heureka“ vollständige Vorderfrisur mit und ohne Löckchen, obenauf zu tragen in Fällen, wo das eigene Haar zu dünn oder vom Brennen zu sehr gelitten hat, auch zur Deckung von grauen oder verfarbten Haaren. Preis 17 M., mit Scheitel 25 M. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Paul Lange, Berlin C., Königstr. 38.  
Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten. 5905  
„Heureka“ wurde in Heft 24, Seite 1174, XVII. Jahrg. näher besprochen.



„Heureka“ mit Löckchen als Frisur.

Geschäftsgründung 1859. Telephone 2161.

## K. u. k. Hof-Spielwarenhäuser Josef Mühlhauser's Nachfolger Hans Steinbach & Gustav Reisch

Wien, I. Kärntnerstrasse 28.

Beste und billigste Einkaufsquelle für

Spielwaren und Sportspiel-Artikel.

Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Stets Neuheiten.



## Möbel-Fabrik

Gegründet 1855  
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung  
Edmund Gabriel's Söhne  
Wien, VI. Webgasse 2a  
nächt der Gumpendorferstrasse.  
Fabrik: VI. Wbg. 4. S. Stumpfg. 2.



## Frauen und Kunst in St. Louis.

Nachdruck verboten.

Selbst auf die Gefahr hin, lächerlich zu erscheinen, wage ich oft Fragen zu stellen, die mich, vom akademischen Standpunkte aus betrachtet, interessieren, «mes amies d'hazard» aber mit Stauden erfüllen. Denn die Erkenntnis der Tatsache, wie leicht Frauen in Amerika Geld verdienen, reizt meine Neugierde stets von neuem, und ich kann über die mannigfache Erwerbsmöglichkeit nie genug erfahren. Nicht die Arbeit der Geschäftsfrauen «down town» ziehe ich in das Reich meiner Betrachtungen, es ist die Frau, die in Schönheit lebt, ihr Dasein genießt und spielend zu diesem Zwecke Geld verdient, die mich interessiert.

Mrs. Patterson war mir ein typisches Beispiel dieser Amerikanerin. Ich wurde in der «Art gallery» in der St. Louiser Ausstellung mit ihr bekannt, als ich eines Vormittags in Begleitung Prof. Sauthiers die Bilder in der belgischen Abteilung studierte.

„Ja,“ gab sie mir zur Antwort, „ich beschäftige mich eingehend mit dem Studium der Kunst. I have classes in the Art gallery jeden Vormittag, und wenn es Ihnen angenehm ist, schließen Sie sich morgen meinen Zuhörerinnen an, ich werde in der englischen Abteilung über das Kunstgewerbe sprechen. Erwerbsmäßig verwende ich meine Kenntnisse erst seit der Eröffnung der Ausstellung“, erzählte sie mir weiter. Was ich früher in unseren zeitweiligen Bilderausstellungen unentgeltlich für meine Freunde getan, nämlich sie mit den Meistern aller Epochen und deren Schule durch praktische Erklärung an den Werken selbst bekannt zu machen, damit verdiene ich heute 6-8 Dollar an einem Vormittag. Die jungen Damen, die die Kataloge beim Eingange verkaufen — es sind zumeist Schülerinnen der Malerakademie in Saint Louis, die in den Ferien Geld verdienen — arbeiten Hand in Hand mit mir, da sie den Besuchern der Galerie meine Leistungen empfehlen. Für jede Kundenschaft, die sie mir schicken, zahle ich Prozente. Für Miss Lewis, die Herausgeberin der Kunstzeitschrift «Art annual», und Mrs. Kembal, die sich in gleicher Weise wie ich beschäftigt, ist diese Einführung von großem Nutzen, ich selber bin durch meinen Gatten, der seit vielen Jahren Advokat in St. Louis ist, in der Gesellschaft gut bekannt. Sie fragen, ob ich die Kunstschätze von Europa kenne? Leider habe ich sie zu einer Zeit gesehen, als ich mich nicht ausschließlich mit Kunst befassen konnte. Damals führte ich einige junge Amerikanerinnen, und «we have done» Europa in sechs Monaten. Für Wien blieben uns bedauerlicherweise nur drei Tage. Nein, Segantini habe ich nie gesehen, aber ich versuche, ihn jetzt kennen zu lernen und habe mir zu diesem Zwecke ein instruktives Buch über Segantini angeschafft.“

Während ich Mrs. Pattersons Bekenntnisse anhörte, mußte ich unentwegt an meine Heimat denken, an jene akademisch gebildeten Menschen, die in Europa ein Leber-salter daransehen, um den Werken eines einzigen Meisters gerecht zu werden. Im Land der Reforme, wo schnell und gut identisch ist und nur die Größe imponiert, werden Mrs. Pattersons Leistungen immer Anerkennung finden.

Groß, unendlich groß ist die Bildergalerie in der St. Louiser Ausstellung, sie füllt mehr als 150 große Säle und Korridore mit Oelgemälden, Aquarellen, Handzeichnungen, Skulpturen und gewerblichen Objekten aller Nationen.

Die Loangalerie, eine bescheidene, vier Säle umfassende Kollektion, die aus dem Privatbesitz amerikanischer Bi- und Missionäre des Westens zusammengestellt ist, enthält die einzigen Kunstwerke, die Kunstfreunden der alten Welt neu sein dürften. Alles übrige angehäufte Material ist zum großen Teil von den alljährlichen Kunstausstellungen in den Zentralen Europas bekannt. Wenn man die Kunstschätze betrachtet, die in der Loangalerie angehäuft sind, so kommt man zu dem Resultat, daß die Sammelmutter und Kaufmutter amerikanischer Kunstmännchen — sieht man das Resultat dieser jahrelangen Betätigung an einem Orte angehäuft — bei uns doch sehr überschätzt wird. Die Anzahl der bedeutenden Kunstwerke ist verschwindend klein — fast ebenso klein wie die Anzahl ihrer vornehmen Besitzer — der Kulturträger dieses Staates — die uns in den Grand Hotels in Paris, Vuzern und Karlsbad durch ihre Eleganz verblüffen — hier jedoch einen sehr bescheidenen Prozentsatz der Bevölkerung bilden.

Und weil diese Sorte Amerikaner nur french dresses kauft, Paris als die einzige Stadt in Europa gelten läßt, so befindet sich auch in der Loangalerie mit geringer Ausnahme nur die Kunst französischer Meister.

Von deutschen Künstlern ist nur Uhde vertreten, einige schöne Bilder sind von den Holländern Israels und Jan Vermeer de Delfts und von dem Schweden Born. Von den amerikanischen Künstlern ist vorerst der früh verstorbene Georgia Innes zu nennen, der als ihr bedeutendster Landschaftler gilt und in der Loangalerie einen Ehrenplatz einnimmt. In seinen Arbeiten erinnert er an französische Impressionisten, ohne jedoch das Flotte, Duftige ihrer Kunst wiedergeben zu können.

Ohne den klassischen Boden Frankreichs und den Einfluß Englands hätte Mc. Neil Whistler, der berühmteste Maler Amerikas, der die kürzeste Zeit seines Lebens in Amerika verlebte, sich nie zu seiner



Mrs. Patterson, Führerin durch die «Art gallery» der Weltausstellung in St. Louis.

## Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Überarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütsregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

## Sanatogen

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Broschüre gratis u. franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Generalvertretung für Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.



Mildeste Soife für die Haut.

Überall vorrätig

## Garantiere jeder Dame

dass sie nach Gebrauch meiner

## Sommersprossen-Crème

sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand, als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert.

Preis 4 Kronen.

## ROBERT FISCHER

Doctor der Chemie und Cosmetiker

Wien, I. Habsburgergasse 4.



Größtes Haarkonfektions-Geschäft

## JOS. EPPLY

WIEN, XVIII. Währingerstrasse 75. Telephon Nr. 19-812.

I. diplom. Champion in Ondulation.



von H. 6. — aufwärts.



von H. 5. — aufwärts.

Spezialist in Bandeaux, Perücken, Scheitel und Frisots. Unterricht in Frisieren, Ondulieren und Maniküre.

Kopfwaschen, Shampooing, Petrol, elektrische Trocknung.



Bedeutung erheben können. Nur mit einem einzigen Frauenporträt, eine Dame in Schwarz, und kleinen Pastellstudien ist Whistlers Kunst repräsentiert. Das Porträt seiner Mutter in Luxemburg sagt viel mehr als das, was hier von Whistlers Kunst zu sehen ist.

Nach ihm ist Sargent der anerkannteste und bestbezahlte Frauenmaler Amerikas. Eines seiner Porträts befindet sich in der Nähe von Whistlers Bild, und so drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit diesem Porträt auf und zugleich die Erkenntnis, wie verschiedenartig gute Porträts gemalt werden können.

Whistler läßt der Phantasie des Beschauers einen weiten Spielraum, oft deutet er mit einem Pinselstrich seine Absicht nur an, und bei Sargent ist jede Linie, die Verteilung von Licht und Schatten so deutlich und klar. Wie poseslos sind die Gestalten der drei Schwestern in seinem Bilde aneinander gereiht. Niemand wie Sargent kann diese amerikanischen, kalten Schönheiten so naturgetreu in ihrem Wesen wiedergeben.

Alexanders Damenbildnisse wirken wie alte, verblüdete Gobelins. Er hat sich ein ganz apartes Genre von Frauenschönheiten zurechtgelegt. Poetische junge Mädchen, weder modisch gekleidet noch à la mode frisiert; mit einer Rose in der Hand oder mit einem Glas, worin ein Goldfisch schwimmt. Alexander ist ein Faiseur, die Idee, die den Porträts zugrunde liegt, ist am meisten zu bewundern. Er ist fein, elegant und absolut nicht fälschlich.

In Dresden und Wien sah man seinerzeit die Porträts von Gari Melchers. Das lebensgroße Bild eines Amerikaners in braunem Jagdzug und braunen Samtschuhen und das Porträt von zwei jungen Mädchen, die Hand in Hand im Garten spazieren gehen. Beide Bilder haben Aufsehen erregt und gefallen auch hier.

Allen Weir schließt sich eng an diese Künstler an.

W. Chase ist der Kindermaler. Das Herz wird einem weit, wenn man an diese entzückenden Kinder denkt. Aber das herzlichste Kind von allen ist das blondhaarige, schelmische Mädel, Chases Kind. „Wenn man jung ist“ betitelt er das Bild.

Außer diesen bedeutenden Porträtisten gibt es noch eine Anzahl guter, die alle weit über das Mittelmaß hinaudreichen. Da ist zum Beispiel der unlängst verstorbene Alfred Collins, Frank Deweneel aus Cincinnati und Cecilia Beau, die ein ganz interessantes Problem löste. Sie läßt ein kleines Kind von der Kinderfrau an der Hand führen, ohne die ganze Gestalt und das Gesicht der Frau auf dem Bilde erscheinen zu lassen.

Es folgen nun in langer Reihe eine unendliche Anzahl der amerikanischen Landschaftler.

Für uns sind ihre Namen bloß leerer Begriff, da wir ihre Arbeiten in Europa nicht kennen. Es ist keine einzige starke Persönlichkeit unter ihnen, viele empfinden gut, aber das meiste ist nur verarbeitet, der Einfluß

eines führenden Malers Europas wäre fast immer nachzuweisen. Horatio Walker ist sehr interessant. Der die belebten Landschaften Troyons im Kopfe hat, kann sich eine Vorstellung von Horatio Walker machen. Er hat Eigenart und steht in seiner Art einzig da. Nicht etwa wie bei uns, schließen sich ihm eine Reihe von Künstlern an, die ihn als leitende Persönlichkeit anerkennen. Denn Künstlervereinigungen, wie sie jede Kunstzentrale in Europa aufweist, gibt es hier nicht, wohl weil es auch keine bedeutenden Malkschulen gibt. Der künstlerische Einfluß wird in Paris, England und München geholt, und diesen können auch die amerikanischen Maler bei ihren besten Bildern nicht abfeuern. Vielerei ist hier, aber dennoch nicht viel; weder ein Böcklin noch ein Segantini, kein Liebermann und kein Müntz. Und das ist ein Glück, denn mit der neuen Kunst wissen die Amerikaner so gar nichts anzufangen. Eine sehr große Freude bereitet ihnen das Porträt der Kaiserin Ann von China, die ihre Landmännin Rose A. Carl in Peking malte.

Sonderbar, wie diese Kaiserin mit dem schwarzen Herzen harmlos, naiv herein schaut. Als Reklamebild für chinesische Exportartikel würde so ein Bild auch bei uns sensationelle Wirkung nicht verhehlen. Teilnahmslos wandert die große Menge an den herrlichen Vitrinen Valiques vorüber. Kaum daß sie ein Auge für die feinen Spitzenarbeiten des österreichischen Museums hat oder die für modernes Kunsthandwerk noch immer maßgebenden Arbeiten englischer Kunsthandwerker zu würdigen versteht. Ihre ganze Begeisterung, all ihr Entzücken geht den italienischen Marmorstatuen und Büsten. Und hier ist auch sekundär der größte und vorläufig einzige Erfolg der Ausstellung aufzuweisen.

Von weitem wirkt diese Anhängung von weißem Marmor wie eine Miniaturausgabe des Campo Santo in Genua. Nur ist diese Auslese hier eine heitere Kunst — eine Kunst ohne Probleme „cheerful“; wie der Amerikaner die Kunst, mit der er sich umgeben will, liebt.

Da sehen wir in großer Menge einmal das „Stridende Kind“ und das „Lesende Kind“, „Das weinende Kind mit dem zerbrochenen Teller“, und jedes Exemplar ist verkauft und 15- bis 20mal nachbestellt. Laura im Kleinen und Laura um 30 Dollars, dann ein fettes Baby mit weinerlichem Gesicht, eine überlebensgroße Fliege auf der Nase. All diese italienische Funderbäderarbeit findet ihre Liebhaber und ist ausnahmslos dazu bestimmt, den Ehrenplatz in der guten Stube „im Westen“ einzunehmen.

Fratelli Lapini, Sculptores in Florenz, wie gut habt ihr verstanden, den Geschmack des Publikums zu treffen, besser als andere vermocht ihr, amerikanische Kunstbedürfnisse zu beurteilen. Freilich, euch standen produktive Künstler zur Seite, wie sie nicht jedes Land aufzuweisen vermag: Professore Vessi, Professore Artide Petrilli, die Schöpfer dieser gangbaren Kunstartikel.

M. Gl.



Wiß Ech's, Herausgeberin der Kunstzeitschrift „Art annual“ in St. Louis.

**Gauningene** ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz à fl. 2.50.

**Stern's orientalische Rosenmilch** ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.—. Hygien. Balsaminen-Seife hierzu 30 kr. Fritsch's Sonnenblumen-Öl-Seife à 50 und 85 kr.

**OSAN** ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Anton J. Czerny, Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: 1. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Prospekte gratis und franko. Depots: in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Präparate und wolle andere entschieden zurück!

**Orig. Amerikanische Schuhe**

hervorragendster Marken nur im Schuhwarenhaus **H. Bauer**, 1. und 1. Hoflieferant, Wien, 1. Bezirk, Fleischmarkt 2 (Hotel „Deutscherischer Hof“). Einzige Filiale: 2. Bezirk, Glockengasse 1 (Bärenbau).

Ein Tropfen auf's Taschentuch gibt demselben tagelang den reinsten natürlichen Wohlgeruch des frischgepflückten

**Rheinveilchen**

Allein echt hergestellt von **FERD. MÜLHENS** Köln a. Rh., Glockengasse 47II. Filiale: Wien IV., Neumühlgasse 3. In allen feineren Parfümerie-Geschäften zu haben.

Die schönste Gestalt macht ein **Pessl-Mieder** mit der geraden Front (straight front) (droit devant)

GRAND PRIX PARIS 1900 NUR GRAND PRIX LONDON 1902

**L. PESSL** 4798

Wien, I. Adlegasse Nr. 12. Prospekt gratis und franko. Telefon 16.124.

K. k. schulbehördl. konzess. deutsch, französ., englisch.

**Töchter-Pensionat** Wien, I. Kärntnering 11 und III. Wassergasse 30. Prospekte auf Verlangen. Ferienaufenthalt: 5154 Eirene Realität im Semmerlinggebirge

**Bertha Freyler**





Nr. 828. Bürstentasche, auf roseda Filztuch m. bun. Samtlinen, 28x38 cm. K 3.-



Nr. 740. Journalhalter, auf dunkelroseda Filztuch, mit Handmalerei, 28x45 cm. K 4.50

Nr. 719/3. Läufer, auf creme Kongress, auf ekrü Leinen, mit roten Volants, 1/4 angefangen, mit Mater., 35x140 cm. K 4.50

## Handarbeiten Richter



Nr. 1200/8. Schlummerkissen, auf ekrü Leinen, mit roten Volants und ekrü Rückenteil montiert und mit rot applizierten Erdbeeren, 52x52 cm. K 3.-



Nr. 1251. Kissen, auf la. Piqué, weiss, grau, gelb oder drap, angefangen, mit Seide K 8.-, dasselbe nur gezeichnet K 4.-

K. u. k. Hoflieferant  
Wien I., Bauernmarkt 13.



Nr. 732. Kissen, auf hellroseda Filztuch, mit Handmalerei, 50x50 cm. K 5.50



Nr. 729/2. Kissen, auf creme Kongress, 1/4 angef., 75x75 cm. K 4.50



Nr. 844. Kissen, auf weiss. Satin, m. appl. rot. Beeren, angef., 65x65 cm. K 8.50, nur gezeichnet K 2.75.

Auswahlendungen der modernsten Neuheiten für die Weihnachts-Saison stehen auf Wunsch zu Diensten.



Original englische  
**Mädchen- und  
Knabenkleider**



**Kleiderhaus  
M. Neumann**

K. u. k. Hoflieferant  
Wien, I. Kärnthnerstrasse 19.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen.



**LOHSE's weltberühmte Specialitäten**  
für die Pflege der Haut



**EAU DE LYS DE LOHSE**

weiss, rosa, gelb,  
seit über 60 Jahren unübertroffen als  
vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung  
der vollen Jugendfrische, sowie zur  
sicheren Entfernung von Sommersprossen,  
Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken und  
allen Unreinheiten des Teints.

**LOHSE's Liliemilch-Seife,**  
die reinste und mildeste aller Toilette-  
seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-  
weisse, sammetweiche Haut.  
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte  
man stets auf die Firma

**GUSTAV LOHSE** 45 Jägerstr. 46  
BERLIN.  
K. u. k. Hoflieferant, sowie  
Hoflieferant Ihrer Majestäten des  
Kaisers u. der Kaiserin von Deutschland.  
Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.  
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

**GRATIS 1 Probekilo feinsten französischen Parfüms bei Bezug eines Postkollis:**

## Toilette = Abfallseife

bei der Fabrikation beschädigte Seife feinsten Qualität und besten Parfüms (Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Heu, Speik, Juchten, Flieder, Heliotrop, Lilienmilch, Moschus, Veilchenglyzerin, Rosenglyzerin, Eierdotter, Vaseline, Akazien u. v. a.)

5 Kilo-Postkollis frankiert K 9.- (zirka 50-60 Stück)  
1 Probe-Kilo unfrankiert, inklusive Verpackung K 2.-

Probekilo feinsten französischen Parfüms 50 Heller. 5126  
Echte Kölnerwasser (Johann Maria Farina) 1 Kiste (3 Flaschen) K 2.-

Verand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

**SIEGFRIED OPPENHEIM, WIEN, I. Babenbergerstr. 1.**



Das einzig allein stehende, Schönheitsmittel  
echt englische  
ist die echt  
englische  
**Gurkenmilch**

von Apotheker C. Balassa. Sie entfernt sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Miliarien etc. und verleiht dem Gesicht ein frisches jugendliches Aussehen. Preis K 2.-, Hierzu Gurkenmilch K 1.-, Puder (in drei Farben) K 2.-. Hauptversand: C. Balassa, Apotheker in Budapest-Erzsébetfalva, Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27, Apotheke C. Brady, I. Fleischmarkt 1 und Apotheke „Zur Mariabilf“, VI. Mariabilferstrasse 55.

## Herbst- und Winter-Neuheiten

in Mode-Barchenten, Flanellen, Pyrenées etc. etc.

Farbige Mode-Flanelette, per Meter von 48 Heller aufw.



**„ELVIRA“**  
Damentuch-Bluse in allen Modefarben, mit englischem, breitgestreiftem Mode-Echarpes.  
Kronen 11.75.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten  
**Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“**  
Wien I., Neuer Markt 17.

Gegründet 1794.

## Zu Wäsche-Ausstattungen

# STICKEREI

★ Klöppelspitze ★  
Gute dauerhafte Ware!  
Stets reizende Neubelien!  
! Auf Original Schweizer !  
Maschinen erzeugt

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz.

Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.



Für Frauen!  
Für Mädchen!

## Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden.  
Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150 g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

**ADOLF BRÄUER** 4691  
Wien, I. Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)  
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen.



## SERRAVALLO'S

### China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.  
Appetit anregendes, Nerven-stärkendes  
Blut verbesserndes Mittel.  
Vorzüglicher Geschmack. — Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.**  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40  
und zu 1 Liter à K 4.40.

Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feld-Apotheke, I. Stephansplatz 8.

# Möbel

In solider Ausführung, matt und poliert, für Heirats-Ausstattungen, Hotels, Villen und Landhäuser usw., aus gutem, trockenem Material erzeugt zu billigen Preisen

**HEINRICH HIRSCH, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 30/g.**  
Preiskurant gratis und franko. Provinzbestellungen rech.



**Ergänzung der täglichen Nahrung** mittelst kleiner Quantitäten von

# Dr. Hommel's Haematogen

*(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R. Pat. N. 981391, 70.0, chemisch reines Glycerin 20.0, Wein 10.0 (incl. Vanillin 0.001) bewirkt)*

**schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.**

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Warnung vor Fälschung!

Die neuste & schönste Liebhaber-Kunst.

# TARSO

**Tarso-Holzwaren**  
sind in allen ersten Spezialgeschäften vorrätig.



**Canfield Schweissblatt.**  
Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht. Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

**Canfield Rubber Co.,**  
HAMBURG, Grosse Bleichen 16.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“  
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.



**Julius Strobel, Leipzig**  
I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage II: Markt I (Rathaus).  
**SPEZIAL-SCHIRMFABRIK**

Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen in grösster Auswahl und zu jedem Preise. 5039  
Goldene Medaille 1897. Auswahlensendungen franko. Preisliste franko.

F in me	Kaffee direkt Imper.	F in me
	Garantirt beste feinschmeckende Ware.	
Fracko verzollt	Stückzahl	Kilo 4 1/2
Santos, elegiert		fl. 5.35
Salvador, grün		5.85
Goldjava, gelb		6.20
Perikaffee, best.		6.62
Cuba, erica		6.75
Ceylon, blaugr.		7.10
Portorico, groß		7.20
Cuba-Perl, super.		7.70

Ausführliche Preisliste gratis  
Giovannini & Comp., Flume.  
Seiffisch 133, A. 50.



**Pelz-Modesalon**  
**Josef Hlaváček**  
Wien I., Himmelpfortgasse 3  
1. Stock.  
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.  
Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt. 5279



**Vilna 8**  
für K 6.75.

Sobien ist unser neuer illustrirter Katalog mit Kostümröcken, Jacken, Kostümen, Brunnensäulen, Jupons erschienen und wird auf Verlangen gratis zugeschiedt. 5280

**Mladý & Puš**  
Chrudim, Böhmen.

**Hocharmige**  
Singer mit elegantem Rahmen fl. 24.—, Bobbin mit elegantem Rahmen fl. 45.—, Ringschiff mit elegantem Rahmen fl. 39.—, 5 Jahre Garantie, garant. gut nähende Singer fl. 10.— bekommt man nur bei

**E. Rotter**  
Wien VII., Neustiftgasse 125.  
Provinz-Aufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

**Kleine Anzeigen.**

**Käufe und Verkäufe.**

**Handstickmaschine fl. 4.—**  
für Emerna und Hochlöcher, leicht zu handhaben. Prospekt gratis. Armin Järmai, Wien, IX. Kolingasse 9. Bestreuer gelübt.

**Cloth-Reform-Damenhosen 4 K**  
Wollstangeletts-Bündelhosen dazu . . . 2 K  
Dalkwellene Tricot-Reformdamenhosen . 3 K  
bei Max Bock, Wien, Gumpendorferstr. 14.

**Bereine,**  
welche zum Winter (Weihnachten) Kinder mit Lillot-Unterwäsche bedecken, finden das beste Sortiment im Spezial-Werkwaren-Geschäfte des Albert Matzner, Wien I. Wohlmeiergasse 8.

**Unterricht.**

Von der hohen u. d. Statthalterei kongess.  
**Schule für Damenkleidernachen**  
Schnittzeichnen und praktisches Zuschneiden  
nach eigenem durch 20jährige Tätigkeit und Erlangung als selbstständiger Meister praktisch erworbenem u. sehr erfolgreichem System.  
Spezieller Unterricht in „Wiener Schneiderei“ sowie in allen Sportartikeln  
**W. ČIŽEK**  
Wien, I. Rothenturmstraße 5  
(alte Stefans-Platz).  
Schüleraufnahme täglich. Nach beendeter Begegnung Zeugnis und Arbeitsbuch.  
Allgemeine Tages-, Abend- u. Sonntagstunde.  
Für Herren separater Abend-Kurs.  
Auswärtige Kursteilnehmer erhalten billig Pension und Wohnung.  
Altes Nähere mündlich.

**Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen.** Atelier für Modes und Confection Mrs. Adele Polonch-Lippert, Wien, I. Wollzeile Nr. 22 nimmt Schülerinnen täglich auf für auswärts B. n. u. Prospekt gratis!

**Frau Auguste Schuster,**  
Wien VI 2, Gumpendorferstrasse 88.  
Kong. Lehranstalt und Damen-Mode-Atelier.  
Besonderer Unterricht im Schnittzeichnen und Kleidermachen.  
System Schust — System „Wiener-Mode“.  
Reform-Schneid. — Wasche-Kurs  
Prospekte, Auskünfte und Aufnahmen täglich.  
Modisten-Kurs für eigenen Bedarf  
(1. Oktober bis 1. November)  
Anmeldung zu allen Kursten rechtzeitig, da Aufnahmen beschränkt. Pension. — Schnittzeichnen-Schnell-Kurse für Fremde. Eleganter Schulraum. Gas- und elektrisches Licht. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. Stadtbahn: Pilgramgasse od. Gumpendorferstr.

Von der hohen I. Statthalterei kongess.  
**Schule für Schnittzeichnen und Kleidermachen,** verbunden mit feinem Modesalon der Mme. Braunlich, Wien, I. Wollzeile Nr. 7. Besondere praktische Lehrmethode. Wägenes Lehrbuch. Rasche Erl. lge.  
Unterricht in Hand- und Maschinen-Kunststickerie  
Nebernahme von Kunststickerieen in feiner und geschmackvoller Ausführung  
Softe Schauer, Wien II., Große Wollzeile 5

**Verschiedene Anträge.**  
Anwirten feiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die Gräfin Wiener Anwirkerin Max Bock, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 14.  
Point-lace-, Filet- und andere Handarbeiten in feiner Ausführung. Fr. C. Frank, IX. Liechtenbergstr. 62/5.

**L. PETRITSCH**  
seit 1873 bestehende

## Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Kindergarten, Privat-, Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht. Fortbildungskurs für Sprachen, Haushaltung und andere Fächer. Pension und Halbpension. Einschreibungen am 12., 13. und 14. September. Schulbeginn 15. September.  
Wien V., Schönbrunnerstrasse Nr. 46.

**Földes** Preis eines Tiegels = 1 Krone

**Margit-Creme**  
überall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesichtsfalten und Handröste, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Elemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.  
In Wien zu haben: Krebs-Apothete, Hoher Markt; Böden-Apothete, Kugel; Wobren-Apothete, Tuchlauben.

**100 Kronen Belohnung** zahle ich für derartige Feststellung der Person, resp. Personen, welche meine orthopädische Vorrichtung «Charis» anfertigen oder ohne meine Genehmigung verkaufen, dass sie gerichtlich verurteilt werden. Charis: Deutsches Reichspatent 151.172, Oesterreichisches Patent 14.379, Eidgenössisches Patent + 95.578 zur Beseitigung von Falten, Runzeln und unschöner Gesichtsfalten und Nasenform und -Zügen ist ebenso wie das vorzügliche Feintmittel „Sel gebrüht“ (Deutsches Reichspatent) allein verkäuflich bei Frau Schweikler, Berlin W. 33, Potsdamerstrasse 86 B. Prospekt gegen Porto. 5073



\*\*\* Rätsel. \*\*\*

Vierfüßige Scharade.

Die Erde, die schon Mensch und Tier geübet,  
Von Menschenhand erbarmungslos geübet,  
Die oft mit Blut den Boden rings geübet,  
Manch Weimal, den Waffenhall sie übet.

Doch harmlos ist mitunter auch ihr Walten,  
Nicht immer leicht zum Löten für die Hand:  
Im Küchenherde, dort, wo Frauen walten,  
Seit jeher sie zu ihren Diensten wand.

Wo in der Werkstatt sich die Hände ergen,  
Und unverschlösset jeder wußt und schafft,  
Dort siehst du die drei Legten sich bewegen,  
Sie, die gewöhnt der Arbeit ihres Kraft.

Dem Strolch, der nicht gewissenhaft und ehlich  
Reich ändern seine Lebenswege geht,  
Und der dem Eigentum gar sehr gefährlich,  
Das ganze Wort recht oft zur Seite steht.

Stanz Freiherr v. Schrenk.

Mosaik-Problem.



Es soll aus den  
fünf Steinen, die  
obige Figur bilden,  
ein Quadrat kon-  
struiert werden, das  
in seinen beiden dia-  
gonalen Richtungen  
(von Ecke zu gegen-  
überstehender Ecke) je  
eine Sternchenreihe  
zeigt.

Bilderrätsel: „Im Seebad“.

Son Al. W.



Man achte auf den Höhenzug der Vögel und auf die senkrecht  
unter den Vögeln befindlichen Buchstaben. — Es resultiert eine Stelle  
in Wagner's „Rheingold“.

Lösungen der Rätsel in Heft 3.

Auflösung der Allerheiligentags-  
Königsprozession.



In weiß und grauen Mänteln fliegen  
Rachschmetterlinge mir um's Licht;  
Sie seh'n es wie zum Geiz sich wirgen  
Und widersteh'n der Lockung nicht.  
Sie kommen von der Nacht Geladen,  
Wo sie der Dürft nach Licht verzehrt:  
Einmal im Strahlenmeer zu baden,  
Ist wohl des Flammenlodes wert. Seeger.

Auflösung des Homonym's.  
Anstand.

Auflösung des japanischen Bilderrätsels.  
Einladung zu einem gemütlichen Seebad.

Auflösung des Scherzrätsels.  
Schmerz — Scherz (Schmerz).

Auflösung des Waldbrom's.  
Meta — Atem.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXVI. Staats-Lotterie

für Zivil-Wohltätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. Dezember 1904.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Diese Geldlotterie,

die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete,  
enthält 18.435 Gewinne in barem Gelde im  
Gesamtbetrage von 512.980 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen bar.

Lose sind bei der Abteilung für Staats-Lotterien in Wien,  
III. Vorderer Zollamtstrasse 7, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken,  
bei Steuer-, Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnämtern, in Wechsel-  
stuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.  
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion, Abteilung der Staats-Lotterien.

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof- Lieferanten



WIEN, I. Am Hof (Bognergasse 11).

„Zur roten Rose“.

Telephon Nr. 13.083.

Gegründet 1818.

Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinder-  
ausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baum-  
wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

**Geregelte Verdauung Flatulin-Pillen**  
erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher  
Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS'**  
**Flatulin-Pillen**,  
die sich auch bei **Blähungen**,  
**Säurebildung**, **Sodbrennen**  
vorzüglich bewähren.  
Original-Schachteln M. 1. i. d. APOTHEKEN

Hewel & Veithen,

Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,  
Köln und Wien.



**Dr. Lahmann's**  
Nährsalz-  
Extract, Hafer-Biscuits  
und Nährsalz-Hafer-Cacao.

SPIELE

Spielwaren u. Puppen,  
Gesellschaftsspiele,  
Beschäftigungsspiele  
für Knaben und Mädchen  
jeder Altersstufe.

Bilderbücher  
in grösster Auswahl.



Anton C. Niessner, Wien VII/2, Kirchengasse 9, 9a u. 19.  
Reich illustrierte Preislisten unentgeltlich und postfrei.

**Cailler's**  
Köstlichste Schweizer  
Milch-Chocolade

**Malerrequisiten Liebhaber-künste**  
Reiches Lager aller Requisiten und  
Mittel sowie moderner Gegenstände  
zum Bemalen und Bemalen  
Wien, I. **Alois Ebeseder** Opernring 9



**KALODONT**  
 BESTE  
**ZAHN-CRÈME**  
 erhält die Zähne  
 rein, weiss, gesund.

fest & flüssig  
**Sarg Glycerin-Weise**  
 macht die Haut  
 weiss u. zart  
 Überall zu haben.



**LEA AND PERRINS' WORCESTERSHIRE SAUCE**

ist die Original-Sauce und nach dem Original-  
 Rezept hergestellt. Verlange und bestelle  
 darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE  
 bedient zu werden, sie ist die bestbekannte  
 Sauce für Fisch, Fleisch, Brühen, Wildpret  
 und Suppe.

*Vermeide minderwerthige Nachahmungen.*

Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigenthümern,  
 Worcester; Grosse & Blackwell, Limited, London,  
 und überhaupt bei Export-Victualienhandlern.

**KEFIR** ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT  
 WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.  
 Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei  
 allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

**Askania** beste geschlossene Gas-Koch-Platte mit  
 grösster Gas-Ausnützung. — Ergänzungsteile:  
 Wasserkessel, Tellerwärmer u. Brat- u.  
 Backrohr stets anbringbar.

**Albert Arnold, Wien**  
 I. Weihburggasse 18 (Central-Bad)  
 Prospekte gratis u. franko. Telephone 4071. 5262

Sparsame Hausfrauen kochen nur mit  
**Umbach's Dampföpfen**  
 Halbe Kochzeit. Erhöhte Schmackhaftigkeit aller Speisen.  
 In allen einschlägigen Geschäften; sonst direkt vom Fabrikanten  
**Chr. Umbach, Bietigheim (Württemberg).**  
 Niederlage und Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn:  
**L. Szenes, Wien, I. Schottenring 31.** Illustr. Prospekte gratis.

Die anerkannt besten, bisher unerreichten  
**Wäscherollen**  
 Wasch-, Auswilde- und alle Wäscherol-Maschinen  
 Einrichtung von Dampf-Wäscherollen  
 erzeugt Oesterreich-Ungarns grösste Fabrik  
**Gärdtner & Knopp**  
 (CAMILLO GÄRDTNER)  
 WIEN, XIII. (Penzing), Linzerstrasse 8-10.  
 Preiscourant: A. Wäscherol, B. Hauswirtschaft.



**Berndorfer Metallwaaren-Fabrik**  
**Arthur Krupp**

Niederlagen in Wien:  
 I. Wollzeile 12  
 I. Graben 12  
 I. Bognergasse 2  
 VI. Mariahilferstr. 19-21.



Schutzmarke für  
**„Alpacca-Silber“ Bestecke und Tafelgeräte.**

Schutzmarke für  
**Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.**

Schutzmarke für  
**„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.**

Preislisten franko.

Nur echt mit nebenstehender Fabrikmarke!  
**Modell 1904.**

Alteste Bügeleisenfabrik, gegr. 1862. Betriebskraft: 500 Pferdestärken.



**Spiritusbügeleisen „Einfach“**  
 Viele Patente.  
**Mit Bunsenbrenner und unverbrennbarem Docht!**  
 Verblüffend einfache und gefahrlose Konstruktion.  
 Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräthhandlungen. Wenn  
 nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisen-  
 fabrik Bruck a. Mur (Steiermark) oder für Deutschland  
 an die Bügeleisenfabrik Oberriexingen a. Enz (Württemberg.)

**EINE SCHÖNE BÜSTE**

ein opulenter, wohlgeformter Busen sind unentbehrlich für jede  
 Frau, die um ihre Reize besorgt ist, die gefallen will, die begehren-  
 wert erscheinen und angebetet sein will. Um dieses Resultat in  
 1 Monat ohne Kur und ohne die lästige schädlichen und niemals wi-  
 kennsvollen Drogen zu erreichen giebt es Nichts besseres  
 wie die **LAIT D'AFY (konzentrierte Kräuter-Milch)**  
 berühmte weiche durch einfache Einreibungen angewandt wird. Einziges,  
 harmloses Präparat, bequemer, diskreter Gebrauch, von reiner  
 und durch mehr als 10.000 Atteste beglaubigter Wirkung.  
 Machen Sie einen Versuch und Sie werden über die erzielte  
 Wirkung erstaunt sein. Eignet sich für junge Mädchen ebenso  
 wie für die Frau mit unentwickeltem oder in Folge des Wo-  
 chenbettes verlorenem Busen. Gewöhnlich genügt 1 Flacon.  
 Diskreter Post Versand gegen Empfang von Kr 5.50 p. Post-  
 anweisung od. Kr 6. in Briefmarken od. Sachmarken. Prospekt gratis (Bottle ihre Adr.  
 recht deutlich zu schreiben u. Brief mit 25 Hll. Karte mit 10 Hll. zu franko) (es)

Einziges Depot: **V. LUPEL, Chemiker, 32, rue Boursault, PARIS.**





## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—30. November 1904.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Mittwoch:** Reisuppe, (gebundene Sardellen), Rindfleisch mit Parabelsauce und Erdäpfeln, Gerdelpudding.

**Donnerstag:** Borrisuppe mit Erdäpfeln, (gedämpfte Kalbsleber\*), Rindbraten mit Nudeln, Cremeschnitten.

**Freitag:** Erbsenpüreesuppe, (Omelette mit Champignons), Scholle mit holländischer Sauce und Erdäpfeln, Krautstrudel.

**Samstag:** Lebernodelsuppe, (Schenschelep mit Rinsenspüree), Rindfleisch mit gedünsteten gelben Rüben, Apfelschnecken.

**Sonntag:** Hirsuppe, (Blumensülze\*\*), Filets mit Erdäpfelcroquettes\*\*\* und Mixed-pickles, Schokoladecremetorte.

**Montag:** Semmelpfanzelsuppe, (gefüllte Sellerie), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Topfendalken.

**Dienstag:** Einnachsuppe mit Noderin, (gebundenes Kalbshirn mit Kochsalz), Schweinstroladen mit Erdäpfeln, Salzburger Omelette.

**Mittwoch:** Fleckerlsuppe, Rindfleisch mit Kohl, (gebratene Gansbrust mit Kipfelerdäpfeln), Kipfelkoch.

**Donnerstag:** Dregenger Seldsuppe, (Ganslebergulaoh), panierte Kalbschnitzel mit gemischtem Salat, Mollaschnitten.

**Freitag:** Karfioluppe, (garnierte Heringe), Fogsch mit Sardellen und Erdäpfeln à la maître d'hôtel, Früchtenreis.

**Samstag:** Biskuitschbersuppe, (Leberwürste mit Sauerkraut), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpüree und Gurken, gebundene Kipfelschnitten.

**Sonntag:** Kalbsfleischsuppe, (Ragout in Muscheln), Keschlegel mit Ribiselsauce und Butterteigpauletchen, Heidelbeertorte †.

**Montag:** Eintropfsuppe, (Karfiol in Musselinsauce), Rindfleisch mit grünen Pisolen, Pafesen.

**Dienstag:** Tapiokasuppe, (gekochte Rindszunge mit Kapernsauce), Hammelflecks mit Erdäpfeln, feine Käsenoderin.

**Mittwoch:** Griechnoderlsuppe, (Sardinenbrötchen), Rindfleisch mit Pilzlingsauce und Erdäpfeln, Mandelkock mit Fruchtguß.

\* **Gedämpfte Kalbsleber.** Eine schöne Kalbsleber wird abgehäutet und mit 15 Dekagramm Speck, den man nadelig geschnitten und in Salz und gestoßenem Pfeffer gewürzt hat, in vier Reihen gespickt. Nun wird eine Kasserolle mit Butter oder Kunerol ausgestrichen; man gibt dann ein wenig Petersilie, Sellerie, gelbe Rübe, die Abfälle vom Speck, einige Pfefferkörner und zwei Lorbeerblätter hinein, legt die gespickte Leber darauf und läßt sie zugedeckt dämpfen, wobei sie nicht gewendet werden darf. Wenn das Grünzeug leichtbraun geworden ist, gießt man 2 Deziliter Weißwein dazu. Inzwischen läßt man ¼ Kilogramm Kalbsfleisch mit Grünzeug, Gewürz und 5 Dekagramm Speck separat dämpfen, gießt einige Schöpfel gute Rindsuppe darauf, fügt ein wenig braune Einbrenne (Einnach) sowie drei Löffel Weinessig dazu, läßt dies aufkochen, gibt die Sauce passiert zur Leber, läßt sie nochmals aufkochen, deckt das Gefäß, worin die Leber ist, nochmals fest zu und gibt auf den Deckel glühende Kohlen, damit die Leber einen Glanz bekomme. Dann tranchiert man sie in Schnitten und gießt die gefeilte Sauce darüber.

➔ Weitere Kochrezepte siehe im Inseratenteil. ➔

## Hochfeinste Teebutter

liefert die

5186

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft  
in Schärding I, Oberösterreich.

Postkoll 4 kg Inhalt K 11.40 franko Nachnahme jeder Poststation Österr.-Ungarns.

## „Das ist mein Leibgericht“

Sagt wohl mancher, wenn ihm diese oder jene Speise vorgelegt wird. Wo aber Liebig's Fleisch-Extrakt in dem Haushalte Verwendung findet, da mündet jede Speise, denn Suppen, Fleisch, Gemüse und Saucen gewinnen sofort einen ungleich besseren Geschmack, sobald sie mit dem trefflichen Zusatzmittel Bekanntheit gemacht haben.

5108

## Fortbildungs- und Haushaltungs-Schule

verbunden mit Mädchenpensionat. — Prospekte gratis und franko. 5224

A. Kryzanowska, Wien, I. Franziskanerplatz 5.

Leiterin der Fortbildungskurse: | Leiterin der modernen Frauen-Arbeits-  
Frl. Mathilde Prager, stud. phil. O. schuler. Frau Prof. L. Müller,  
ehem. Lehrerin d. Mantelstitchen Schule L. Berlin. | ehem. Vorsitzerin des badischen Frauenvereins.

## Vacuum Cleaner

**modernste Entstaubungs-Methode mittelst Saugluft**  
für ganze Wohnungen u. Einzelräume ohne Entfernung von Gobelins, Teppichen, sowie für Bureaus, Fabriken, Druckereien und Kirchen.  
**Wien I., Wollzeile 40.** 5260 Telephone Nr. 9428.

**K и C** **POPOFF**  
der beste **THEE** der Welt

## KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinesfett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeruch.

Probesterversand in Postlosen à zirka 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko jeder Österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5270

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn. Zentralbureau: Wien XIV/2, Seckhausgasse, 10-11.

**Nowotny** **Wien**  
**Freilingergasse**  
neu errichtet!  
**Spezial-Atelier für Konfektions-Stickerei**  
Band- und Maschinenarbeit. Uebernahme jeder Toilette  
Rasche Ausführung | Billige Preise

## Mattoni's Giesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



**Glückschwein,**  
sehr originell und niedlich, mit Samen besät, trägt es in 8—10 Tagen grüne Vorfen. 1 Stück mit Anleit. u. Samen Mk. 1.50 frf. Vierblättrige Glüksleppflanzen, 1 Töpfchen 50 Pf. frf.

## Stenger & Rötter

Gärtnerei in Erfurt 5211

versenden an Damenterrunde auf Anfrage kostenfrei ihre reichhaltigen, illustrierten Pflanzenkataloge und empfehlen besonders für den Herbst:

**Eidechsenblume** und **Purpuraron**, die ohne Wasser und Erde blühen, à Knolle 80 Pf. frf. 10 **Creibhyazinthen** für Gläserkultur Mk. 4.— oder Mk. 5.50 franko, 10 einfache oder gefüllte **Prachttulpen** Mk. 1.20, 20 **Maiblumenfelme** Mk. 1.10 franko. Eine weiße **Calla** 75 Pf., eine schwarze 50 Pf. franko. **Chinesische Feenlilien** (Weihnachtsblüher), in Gläsern mit Wasser und Kies leicht zu ziehen. 5 **Zwiebeln** mit eleg. Glasschale Mk. 2.25 frf.

## Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dinstofh- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage mit bunten Piltztafeln.

Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.  
Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage  
**J. Gnadensfeld & Co., Berlin W. 30.**



# WIENER MODE

